



Evangelische Kirche
im Rheinland

FRAUEN GESCHICHTE*^N



FRAUEN GESCHICHTE*^N

*DIE FRAUEN(POLITISCHE)
ARBEIT IN DER EVANGELISCHEN
KIRCHE IM RHEINLAND*

Bildnachweise Titel

Foto Mitte: Katrin Meinhard, Frauenreferentin in den Kirchenkreisen Krefeld-Viersen und Gladbach-Neuss verkleidet als Reformatorin Argula von Grumbach mit Christa Biwa beim Reformationsfest in Jülich © privat

Foto unten: Frauen-Reformationsfest 2017, Dagmar Müller, Leitende Pfarrerin der Ev. Frauenhilfe im Rheinland, im Gespräch mit Teilnehmerinnen © EFHiR

Links: 1916 – Päckchenpacken für Soldaten an der Front © EFHiR

Rechts oben: Frieda Schindelin © EKiR/Archiv

Rechts Mitte: Müttergenesung der Ev. Frauenhilfe im Rheinland in den 50er Jahren © EFHiR

Rechts unten: Oasentag der Frauenhilfe © EFHiR

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---------------|---|
| Vorwort..... | 7 |
| Grußwort..... | 9 |

HINTERGRÜNDE

| | |
|--|----|
| Die Ökumenische Dekade Kirchen in Solidarität mit den Frauen | 12 |
| Die Synode der EKD in Bad Krozingen 1989 | 13 |
| Beschluss 66 der Landessynode 1991..... | 14 |

FRAUENREFERATE IN DEN KIRCHENKREISEN

| | |
|---|----|
| Dinslaken | 18 |
| Düsseldorf | 20 |
| Duisburg (-Süd) | 22 |
| Essen | 24 |
| Gladbach-Neuss | 26 |
| Bad Godesberg-Voreifel | 28 |
| Jülich | 32 |
| Köln und Region..... | 34 |
| Köln-Mitte | 38 |
| Köln rechtsrheinisch | 40 |
| Köln · gemeinsame Projekte | 42 |
| Krefeld-Viersen..... | 44 |
| An Lahn und Dill | 48 |
| Lennepe..... | 52 |
| Leverkusen..... | 54 |
| Moers..... | 56 |
| Oberhausen..... | 58 |
| An der Ruhr | 60 |
| An der Saar | 64 |
| An Sieg und Rhein | 68 |
| Simmern-Trarbach | 70 |
| Wuppertal-Barmen | 72 |
| Wuppertal-Elberfeld | 74 |
| Konferenz der hauptamtlichen Frauenbeauftragten | 76 |

FRAUENREFERAT UND GENDER- UND GLEICHSTELLUNGSSTELLE DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND

| | |
|--|----|
| Das Frauenreferat 1991 – 2013..... | 80 |
| Gender- und Gleichstellungsstelle..... | 84 |
| Glosse · Warum Frauenbeauftragte schwierig sind..... | 87 |

FRAUENVERBÄNDE UND -VEREINE

| | |
|--|-----|
| Die Geschichte der Evangelischen Frauenarbeit im Rheinland..... | 90 |
| Evangelische Frauenhilfe im Rheinland e.V. | 96 |
| Deutscher Evangelischer Frauenbund e.V. Landesverband Nordrhein..... | 106 |
| Gustav-Adolf-Frauenarbeit im Rheinland | 108 |
| Evangelische Berufstätigenarbeit Rheinland e.V. (MBK) | 110 |
| Vereinigung evangelischer berufstätiger Frauen e.V. | 112 |
| Pfarrfrauenbund e.V. Rheinland | 114 |
| FLiP – Frauen Leben im Pfarrhaus..... | 116 |
| Kaiserswerther Schwesternschaft | 118 |
| Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen | 120 |
| Die Frauenarbeit in der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) | 122 |

MEILENSTEINE UND ERFOLGE

| | |
|--|-----|
| Meilensteine und Erfolge..... | 126 |
| Feministische Theologie / Frauenforschung / Geschlechterforschung..... | 128 |
| Das Gleichstellungsgesetz der EKIR..... | 130 |
| Und sie bewegt sich doch · Der lange Weg durch die Landessynoden..... | 132 |
| „Ämter“ in der rheinischen Frauen(politischen) Arbeit | 138 |

BILANZ UND AUSBLICK

| | |
|-------------------------------|-----|
| Halbvoll oder Halbleer? | 142 |
| Wie geht es weiter? | 144 |

Beschluss 66:
Wortlaut auf den Seiten 8, 31, 47, 63, 131, 137

Frauengeschichten

Frauen erzählen Geschichten von ihrer Arbeit als Frauenreferentin in den Kirchenkreisen, bei der Landeskirche, als „Verbandsfrau“.

Frauengeschichte

Die erzählten Geschichten verbinden sich zu einem Kapitel Kirchengeschichte der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Frauengeschichte*n

Das Sternchen erlaubt uns, beides zugleich zu lesen und zu erzählen. Geschichten von einzelnen, die zusammen Geschichte schreiben: Frauengeschichte, die in großen Wellen und Bewegungen Welt und Kirche in den letzten 150 Jahren deutlich sichtbar verändert hat.

Anlass für diese Geschichtensammlung ist der 30. Geburtstag von Beschluss 66 der Landessynode 1991 der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Eine Hauptforderung des Beschlusses von 1991, die Schaffung von Frauenreferaten in den Kirchenkreisen und in der Landeskirche, kam aus der zweiten Frauenbewegung, die in den 70er- und 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts Strukturen für politische Mitbestimmung und Gestaltungsräume für Frauen forderte. Der Beschluss entfaltete große Wirkung: In etwa der Hälfte der Kirchenkreise entstanden Frauenreferate – allerdings befristet und in den meisten Fällen längst wieder abgeschafft. Davon handelt der erste große Hauptteil dieser Broschüre. Nicht alle Spuren konnten wir finden, nicht alle Namen kommen vor, doch die meisten kreiskirchlichen Frauenreferate präsentieren hier kurz ihre wechselvolle Geschichte.

Das zweite große Kapitel behandelt das zunächst befristet eingerichtete Frauenreferat der Landeskirche, das immerhin 21 Jahre beachtliche Wirkung entfaltete und dessen Nachfolgeorganisation, die Gender- und Gleichstellungsstelle, für die weitere hauptamtliche Wahrnehmung von Themen der Geschlechtergerechtigkeit auf landeskirchlicher Ebene sorgt.

So wie die zweite Frauenbewegung nicht ohne die erste möglich gewesen wäre, so steht auch in der Kirche die Arbeit der Frauenreferate auf den Schultern der Frauenverbände und -vereine, die sich bereits seit den 1890er-Jahren gegründet hatten. Einen Blick auf die „Mütter“ wirft der dritte Hauptteil, wo sich einige Organisationen vorstellen, die sich im Dachverband efr (Evangelische Frauenarbeit im Rheinland) zusammengeschlossen haben.

Die drei Strömungen – die Frauenreferate in den Kirchenkreisen und auf der landeskirchlichen Ebene sowie die Verbände – haben gemeinsam die Evangelische Kirche im Rheinland nachhaltig verändert, wie die Meilensteine am Ende dieser Broschüre aufzeigen.

Allen, die mit Texten und Bildern, Erinnerungen und Recherchen zu dieser Broschüre beigetragen haben, gilt unser herzlicher Dank. Den Leser*innen wünschen wir eine anregende Lektüre.

Irene Diller

Irene Diller, Theologische Dezernentin

Beate Ludwig

Beate Ludwig, Soziologische Dezernentin



A. Die Landessynode nimmt die Berichte aus den Kirchenkreisen und deren Auswertung dankbar entgegen. Sie wertet das breite Interesse und die vielen entstandenen Aktivitäten als Zeichen dafür, wie notwendig es ist, "daß Wirklichkeit, Erfahrung und Fähigkeiten von Frauen in Kirche und Theologie künftig ebenso zur Geltung kommen wie die von Männern" (Beschluss der EKD-Synode).

GRUSSWORT

In der Evangelischen Kirche im Rheinland hat 1991 mit der Frage „Was Frauen im Blick auf ihre Kirche bewegt“ mancher Anstoß in Gemeinden und Kirchenkreisen zu einer neuen Lebendigkeit geführt. Die Zeit war reif für das Bewusstsein, dass das Verhältnis zwischen Frauen und Männern in der Kirche der Erneuerung bedurfte. Die Einrichtung von Frauenreferaten sollte diese Entwicklung unterstützen.

Die kirchliche Frauenverbandsarbeit mit zeitweise mehr als 30 Frauenverbänden hatte an vielen Stellen schon vorgearbeitet. Viele soziale und diakonische Aktivitäten, die heute selbstverständlich sind, haben ihre Anfänge in den Initiativen von Frauengruppen, die so zur Keimzelle ehrenamtlichen Engagements wurden. Dabei war gewiss auch die Auseinandersetzung mit patriarchalen Strukturen für viele Frauen eine Hilfe zur Bewusstseinsbildung.

Quer durch die rheinische Kirche wurden in ganz unterschiedlicher Weise auch Fragen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft aufgegriffen. Ein Bewusstsein für Demokratie wurde geprägt, und in lebendigem Austausch gab es Anstöße zur Urteilsfindung. Dieser Brückenschlag von Kirche in die Gesellschaft hinein und umgekehrt auch das Hineintragen von gesellschaftspolitischen Aspekten in die Kirche war ein wichtiger Beitrag, den gerade die Frauen in der Kirche leisteten.

Die ermutigende Botschaft des Evangeliums als Kraftquelle für oft mühevollen Wege ist dabei für viele Frauen zu einer wichtigen Orientierungshilfe für ihr Leben geworden.

Nun galt es, die Suche nach einer gerechten Gemeinschaft zwischen Frauen und Männern in der Kirche als Aufgabe zu sehen und wirklich verstärkt anzugehen. Wieviel dabei trotz aller Mühen der Frauenreferate in den Kirchenkreisen noch auf der Strecke geblieben ist, wird uns immer wieder neu bewusst.

Dennoch macht die Rückschau dankbar für gelungene Aufbrüche. Der Blick in die Zukunft lässt realistisch auf gesellschaftliche Veränderungen in der Bereitschaft zur Bindung an Vereine und damit auch auf Überalterung und Auflösung von Gruppen schauen. Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass Gottes Verheißung auch auf uns noch unbekanntem Wegen trägt.

Der Gender- und Gleichstellungsstelle als Nachfolgeorganisation des Frauenreferats gebührt ein herzlicher Dank, dass mit dieser Veröffentlichung ein wichtiges Stück der Geschichte von und mit Frauen in unserer Kirche festgehalten ist.

Gisela Vogel
Oberkirchenrätin i. R.



Oberkirchenrätin Gisela Vogel wird 1987 als erste Frau hauptamtliches Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland. Sie war von 1981 bis 2001 u. a. zuständig für die Frauenarbeit.



HINTERGRÜNDE

DIE ÖKUMENISCHE DEKADE 1988 – 1998 KIRCHEN IN SOLIDARITÄT MIT DEN FRAUEN



Die Taube

Die weit schwingende Taube mit dem Zeichen der Frauen im Schnabel, den Konturen der Erdteile im Leib und dem Kirchenschiff unter sich im Wasser: Das Symbol der Ökumenischen Dekade erzählt von den Frauen der Welt, ihren Leiden und ihren Leistungen, ihren Erfahrungen und Erwartungen, von dem, was Staaten, Gesellschaften, Religionen und Kirchen ihnen schuldig geblieben waren und sind.

Die Vorgeschichte

Die Dekade-Taube ist weltweit fester Bestandteil des kirchlichen Lebens am Ende des letzten Jahrtausends. Doch die Vorgeschichte der Ökumenischen Dekade ist lang. Sie beginnt mit einem Bericht zur Rolle und zum Status der Frauen in der Kirche vor der ersten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) 1948 in Amsterdam. Weitere Schritte hin zur Dekade: Seit 1954 gibt es vor jeder wichtigen ökumenischen Konferenz eine Vorversammlung für Frauen. 1974 geht die Weltkonsultation des ÖRK zum Thema Diskriminierung von Frauen als „Sexismuskonsultation“ in die Geschichte der Ökumene ein.

Die Frauendekade der Vereinten Nationen von 1975 – 1985 und das Internationale Jahr der Frau 1985 forderten auch die Kirchen heraus. Der Zentralkomitee des ÖRK rief 1985 in Buenos Aires die Mitgliedskirchen auf, „als eine christliche Antwort auf die von der UNO-Konferenz geforderten Vorwärtsstrategien ... Praktiken zu beenden, die Frauen diskriminieren“. Von 1978 – 1981 wurde das ökumenische Studienprogramm „Die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche“ durchgeführt.

Ostern 1988 schließlich begann die Ökumenische Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ mit weltweiten Gottesdiensten zur Frage: „Wer rollt den Stein vom Grabe?“ Die Abschlussgottesdienste zehn Jahre später griffen die Themen und Symbole auf: Es liegen noch immer Steine im Weg. Im Rheinland geriet der Abschluss etwas kämpferischer und bekam den Titel „Mit Mirjam auf die Pauke haun“.

Die Ziele

Die Ökumenische Dekade (1988-1998) »Kirchen in Solidarität mit den Frauen« hat Ziele formuliert, mit denen die Frauen ihre Forderungen nach Gerechtigkeit bündeln konnten.

Es ging darum,

- ▶ Frauen zu befähigen, unterdrückende Strukturen in der Gesellschaft weltweit, in ihrem Land und in ihrer Kirche in Frage zu stellen,
- ▶ den entscheidenden Beitrag von Frauen in Kirche und Gemeinde dadurch anzuerkennen, dass gleichberechtigte Mitwirkung von Frauen in Führungspositionen und Entscheidungsprozessen sowie bei der Gestaltung von Theologie und Spiritualität gefördert wird,
- ▶ Frauen die Möglichkeit zu geben, ihre Vorstellungen und Aktionen in die Bemühungen um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzubringen,
- ▶ die Kirchen zu veranlassen, sich selbst von Rassismus, Sexismus und Klassendenken sowie von Lehren und Praktiken, die Frauen diskriminieren, zu befreien,
- ▶ die Kirchen darin zu bestärken, in Solidarität mit den Frauen zu handeln.

Der Mirjamsonntag – ein Dekadekind im Rheinland

Diese Ziele bleiben auch nach Abschluss der Dekade verpflichtend. Um sie im Bewusstsein zu halten, hat die Evangelische Kirche im Rheinland beschlossen, sie auch im Liturgischen Kalender des Kirchenjahres zu verankern. Kreativ und die Phantasie beflügelnd lässt sich diese Thematik mit dem Namen einer biblischen Frauengestalt, der Prophetin Mirjam, verbinden. Mirjam spielt in der christlichen und jüdischen Frauenbewegung eine prominente Rolle. Auch in der exegetischen Diskussion in Christentum und Judentum hat sie vielfältige poetische und prophetisch-politische Diskussionen in Gang gesetzt und Themen provoziert. Vor diesem Hintergrund kam es zur Benennung des 14. Sonntags nach Trinitatis als Mirjamsonntag: Kirchen in Solidarität mit den Frauen.



Heute sprechen wir in der Kirche eher von der gerechten Gemeinschaft aller Geschlechter. Der Dekade-Titel erscheint schwierig, weil er ein Gegenüber von Kirche und Frauen suggeriert. Doch bis heute gilt: In der Kirche geht es um Gerechtigkeit und das schließt die Gerechtigkeit zwischen Männern und Frauen, für alle Geschlechter in Kirche und Gesellschaft ein.

DIE SYNODE DER EKD IN BAD KROZINGEN 1989

Der 9. November 1989 und die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche

Ein historisches Datum – der Tag, an dem die Mauer fiel. Für das kirchliche Leben waren die Beschlüsse der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) an eben diesem Tag ebenfalls historisch zum Thema „Die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche“. Die EKD nahm die Impulse der im Vorjahr begonnenen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ auf, ging mit konkreten Maßnahmen voran und gründete ein Frauenreferat. Viele Landeskirchen folgten (die Evangelische Kirche im Rheinland im Januar 1991) – einige waren der EKD sogar um ein Jahr voraus. Die EKD setzte sich selber das Ziel, Gremien geschlechterparitätisch zu besetzen: 30 Jahre später ist dieses Ziel auf EKD-Ebene im Wesentlichen erreicht, in den meisten

Leitungsgremien der Landeskirchen – auch der rheinischen Kirche – aber noch immer nicht. Viele der in der Ökumenischen Dekade gestellten Forderungen wurden allerdings in den nächsten Jahren und Jahrzehnten aufgenommen. Irmgard Schwaetzer, Präses der EKD-Synode betont zum 25-jährigen Jubiläum der Synode von Bad Krozingen 2014: „Die EKD-Synode damals stellte klar, dass die Gemeinschaft der Gläubigen nicht ohne Geschlechtergerechtigkeit gelebt werden kann. Sie nahm Abschied von kulturellen und religiös begründeten Traditionen, die die Diskriminierung von Frauen in Kirche und Gesellschaft über Jahrhunderte hinweg legitimiert hatten.“

14 Monate nach der EKD-Synode und nach einem umfassenden Diskussionsprozess sollte die Evangelische Kirche im Rheinland ihre Konsequenzen aus der Ökumenischen Dekade und aus Bad Krozingen ziehen.

BESCHLUSS 66 DER LANDESSYNODE 1991



Teil eines Weges

Die Ökumenische Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ (1988 – 1998) und die EKD-Synode in Bad Krozingen im November 1989 zum Thema „Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche“ waren wichtige Schritte hin zu dem für die rheinische Kirche bedeutsamen Beschluss 66 der Synode von 1991.

In der Evangelischen Kirche im Rheinland nahm der Kirchenkreis An Sieg und Rhein den Impuls der Ökumenischen Dekade auf und brachte im Januar 1989 auf Initiative von Lieselotte Starke, damals ehrenamtliche Frauenbeauftragte im Kirchenkreis, einen Antrag in die Landessynode ein: „Die Rheinische Landessynode beauftragt die Kirchenleitung, ein Frauenreferat als landeskirchliche Dienststelle einzurichten.“ Die Landessynode beschloss daraufhin, einen Diskussionsprozess in allen Kirchenkreisen durchzuführen unter der Fragestellung: „Was Frauen im Blick auf ihre Kirche bewegt“.

In den Jahren 1989 und 1990 diskutierten in jedem Kirchenkreis Frauen, Frauengruppen, Frauenverbände, haupt- und nebenamtliche Mitarbeiterinnen die Fragen, die Frauen im Blick auf ihre Kirche bewegen.

Alle der damals 46 Kirchenkreise der Evangelischen Kirche im Rheinland beteiligten sich an dieser großen Konsultation. Die Rückmeldungen wurden in einer umfangreichen Dokumentation zusammengeführt und ausgewertet und führten zu dem wegweisenden Beschluss 66 der Landessynode 1991.

Beschluss 66: Inhalte

Der Beschluss gliedert sich in sieben Abschnitte (A – G):

- **Abschnitt A** bekräftigt den Beschluss der EKD-Synode von Bad Krozingen, „dass Wirklichkeit, Erfahrungen und Fähigkeiten von Frauen in Kirche und Theologie künftig ebenso zur Geltung kommen wie die von Männern“.
- **Abschnitt B** „bittet“ die Kirchenkreise und Gemeinden u. a. um die „Einrichtung hauptamtlicher Frauenreferate auf Kirchenkreisebene“.
- **Abschnitt C** strebt die paritätische Besetzung von Gremien an.
- **Abschnitt D** will für die theologische Frauenforschung einen angemessenen Platz.
- **Abschnitt E** beschließt die Errichtung des Frauenreferats und seiner Struktur und Begleitgremien.
- **Abschnitt F und Abschnitt G** schließlich beschreiben das Verfahren zur Umsetzung und Bekanntmachung.

Für wie lange und in welchem Umfang es kirchliche Frauenreferate gibt und gab, dokumentieren die Beiträge im ersten Teil dieses Hefts. Im hinteren Teil zeigen die Meilensteine u. a. die Geschichte der theologischen Frauenforschung auf.

Wirkungen

Tatsächlich entfaltet der Gedanke, der hinter der etwas rätselhaften Formulierung von Abschnitt A steht, die größte kirchenverändernde Kraft – natürlich nicht qua Beschluss, sondern als große Transformation in einer Welt, in der die Veränderung der Geschlechterverhältnisse zwar schleichend, aber doch revolutionär ist: Dass „Wirklichkeit, Erfahrungen und Fähigkeiten von Frauen in Kirche und Theologie künftig ebenso zur Geltung kommen wie die von Männern“ bedeutet z. B., dass wir beim Reformationsjubiläum auch die Geschichten der Reformatoren erzählen.

Dass Jüngerinnen wie Maria von Magdala und Apostelinnen wie Junia nicht länger verschwiegen werden. Dass „die Ewige“ und andere weibliche Gottesbilder und -namen in einer anerkannten Bibelübersetzung gebräuchlich sind. Dass es Frauen in kirchenleitenden Ämtern gibt.

Strukturell bewirkte der Beschluss die Errichtung des Frauenreferats, einer machtvollen Anwältin für Fraueninteressen und Geschlechtergerechtigkeit, und dessen Nachfolgerin, der Gender- und Gleichstellungsstelle. Viele Kirchenkreise errichteten ebenfalls Frauenreferate, allerdings fast immer mit befristeten Stellen oder über das Sonderdienstprogramm. So waren die Spardiskussionen von Anfang an Begleiterinnen dieser Arbeit. Diese wichtigen Arbeitsbereiche, die häufig eine Klientel jenseits der Kerngemeinde erreichen und in denen aktuelle gesellschaftliche Themen beheimatet sind, wurden und werden als „on top“ wahrgenommen und bei jeder Suche nach Einsparpotenzial richtet sich der begehrliche Blick auf die Frauenreferate. Das Ergebnis ist, dass es derzeit nur noch in sieben Kirchenkreisen (Teilzeit-)Stellen für Frauenbeauftragte gibt.

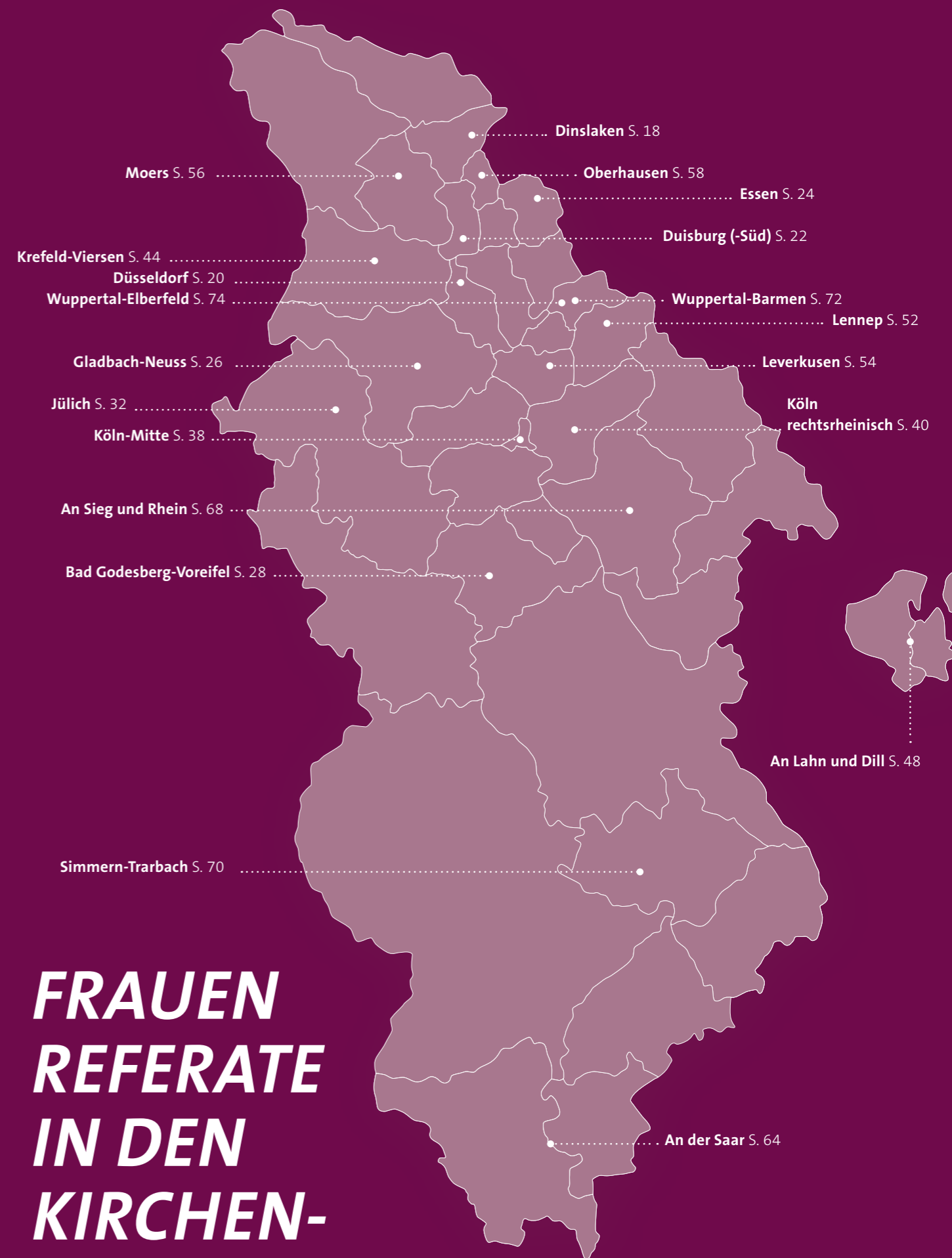
Die Umsetzung der Ziele der Dekade und von Beschluss 66 allerdings steht immer noch aus.

Irene Diller und Beate Ludwig

Der Wortlaut von
Beschluss 66 findet sich
über diese Broschüre
verteilt. Er "garniert"
freie Seiten - im Inhalts-
verzeichnis findet sich
ein Wegweiser zu den
Teilen des Beschlusses.



FRAUEN REFERATE IN DEN KIRCHEN- KREISEN



FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS DINSLAKEN WIR SIND GOTTES STARKE TÖCHTER



Gisela Bautz (2003)
Studium der Germanistik
und Evangelischen
Theologie auf
Lehramt, Lehrerin,
März 1993 – Juni 2007
Frauenreferentin
im Kirchenkreis
Dinslaken (50%)

Keine leichte Geburt – Frauen in Dinslaken erkämpften die hauptamtliche Begleitung

Das Referat für Frauenarbeit und Erwachsenenbildung entstand 1993 im Rahmen der Ökumenischen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen 1988-1998“. Nach langer Vorarbeit beschloss der Kreissynodalvorstand, ein Frauenreferat in Verbindung mit der Evangelischen Erwachsenenbildung zu errichten, jeweils mit 50%.

Die Stelle wurde im März 1993 mit Gisela Bautz besetzt, die als Lehrerin mit dem Studium der Germanistik und Evangelischen Theologie gerade den Aspekt der Bildung im Fokus hatte. Vernetzung und vielfältige Methoden kamen als Leidenschaft hinzu und so wuchs über die Jahre ein umfangreiches Angebot im Kirchenkreis, in dem sich die Erwachsenenbildung und die frauenpolitische Arbeit gegenseitig befruchteten. Der Schwerpunkt der Arbeit lag bei biblischen und theologischen Themen sowie der Fortbildung ehrenamtlich tätiger Frauen in den Gemeinden (Presbyterinnen, Seniorenbegleiterinnen). Häufig überschritten sich die Themen mit Angeboten der Erwachsenenbildung. Es fanden Frauentage, Gottesdienste, Wochenenden zu bestimmten Themen in Tagungshäusern und Fortbildungen für den Frauenausschuss statt.

Frauentag
1995



Seiner Zeit voraus – ein umfangreiches und ganzheitliches Weiterbildungsprogramm

Die Verknüpfung von Bildung und politischer Frauenarbeit erwies sich als fruchtbarer Boden für ein breites Angebot. Bildungsangebote für haupt- und ehrenamtliche Frauen zielten z.B. darauf, sich in kirchlichen Leitungsämtern zu engagieren. Vernetzung zwischen den Gruppen und Einrichtungen des Kirchenkreises ermöglichte den Frauen, Unterstützungsstrukturen in Anspruch zu nehmen und gemeinsame Aktionen zu starten wie die jährlichen Frauentage, die regelmäßig von mindestens 70 Frauen als „spirituelle Tankstelle“ und theologische Fortbildung genutzt wurden. Grundlage war dabei die Überzeugung, dass Bildung als Lebensbegleitung eine Wesensäußerung von Kirche ist – ebenso wie der Einsatz für Gerechtigkeit.

Kulturwandel ist bleibende Aufgabe

Wichtige Themen bei der Gründung des Frauenreferats waren die gleichberechtigte Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche und die Förderung einer geschlechtergerechten Sprache in Alltag und Gottesdienst – auch nach 14 Jahren engagierter Arbeit waren diese Themen nicht erledigt und sind heute aktueller denn je. Haben die Frauen sich nicht genug angestrengt, um diese Ziele zu erreichen? Haben die Männer sich den Einsichten und Forderungen verweigert? Zweimal Nein: eine patriarchal geprägte Kultur, wie sie in der Kirche durch die Jahrhunderte gewachsen ist, verändert sich nur langsam – sehr langsam. Der lange Atem geht manchen Frauen aus, sie engagieren sich außerhalb der Kirche in agileren Strukturen.

„Entscheidend ist die Relevanz der Themen für das Leben von Frauen, denn sie sollen gestärkt werden und erkennen: Wir sind Gottes starke Töchter!“

Gisela Bautz

Bildung auch als politische Aufgabe und Hilfe zum Überleben

Auch das war das Frauenreferat in Dinslaken wie vielerorts: Anlaufstelle für Frauen in Krisensituationen. Ob häusliche oder sexualisierte Gewalt, Mobbing am Arbeitsplatz oder strukturelle Benachteiligung: In der persönlichen Beratung und in der Vernetzung fanden viele Frauen die Kraft, sich gegen erlittenes Unrecht zur Wehr zu setzen. Gegenseitige Bereicherung mit vielen Überschneidungen bei den ehrenamtlichen Frauen der Frauenberatungsstelle „Weiberwirtschaft Voerde e.V.“ und gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen mit dem Frauenforum Dinslaken und anderen Bildungsträgern im Kirchenkreis ließen das Frauenreferat zu einer wichtigen Einrichtung im Netz der in besonderer Weise für Frauen hilfreichen Institutionen werden.



Kreiskirchentag 1998



Und weiter?

Im Juni 2007 ging die Referentin in den Ruhestand; die Stelle wurde nicht wieder besetzt. Auch ohne hauptamtliche Struktur hat der Frauenausschuss nach 2007 lange versucht, eine frauenpolitische Arbeit im Kirchenkreis aufrecht zu erhalten.

In einem Bericht auf der Frauenversammlung der EKIR im Jahr 2009 fasst Friederike Bleul-Neubert zusammen: „Mit einem Satz: Es ist ungeheuer schwierig! (...) Es besteht nicht mehr die Möglichkeit, an der Konferenz der Frauenbeauftragten teilzunehmen, so dass die Anbindung an aktuelle Themen in der rheinischen Kirche fehlt. (...) Die Vernetzung innerhalb des Kirchenkreises ist nur punktuell. Die Aufstellung eines Veranstaltungsprogramms ist zeitlich überhaupt nicht möglich. **Fazit: Es fehlt der weiblich-parteiliche Blick auf die Arbeit im Kirchenkreis.**“

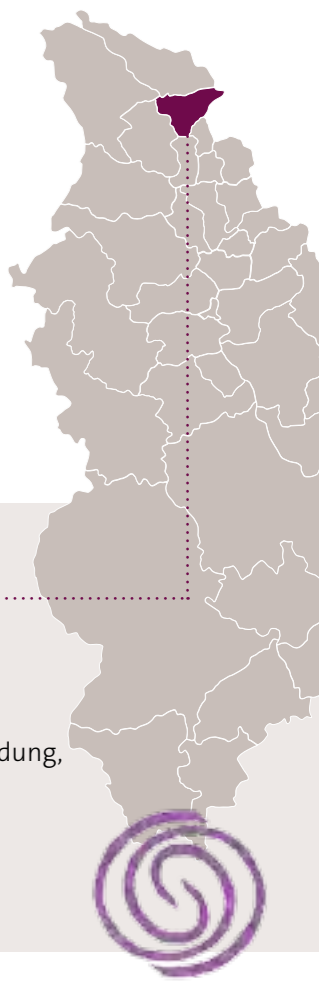
Gisela Bautz

Friederike Bleul-Neubert (l.), langjährige Vorsitzende des Fachausschusses Frauen, und Gisela Bautz bei der Verabschiedung der Frauenreferentin in den Ruhestand 2007.

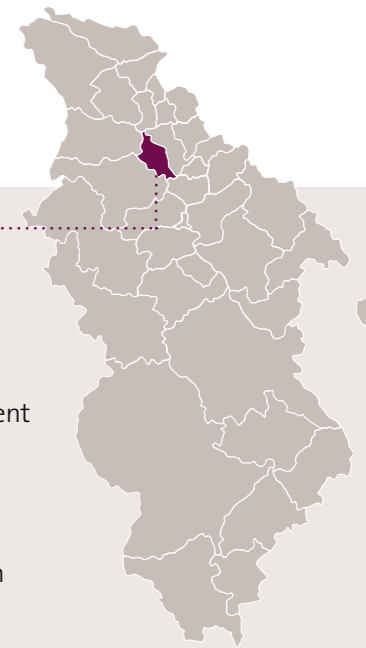
FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS DINSLAKEN

1993 Errichtung des Referats für Frauenarbeit und Erwachsenenbildung mit je 50% Stellenumfang für Frauenreferat und Erwachsenenbildung, Stelleninhaberin: Gisela Bautz

Juni 2007 Abschaffung des Frauenreferats mit dem Eintritt in den Ruhestand der Stelleninhaberin



FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS DÜSSELDORF BLICK IN DEN FRAUENSPIEGEL: POSTPATRIARCHALES GOTTESBILD



FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS DÜSSELDORF

- 1992 Gründung des Frauenreferates im Kirchenkreisverband Düsseldorf
- 1992 – 2019 Frauenreferentin Elvira Brodoch-Schneider, Dipl.-Religionspädagogin, Dipl. Pädagogin, Supervisorin (DGSV) mit 24,5 Wochenstunden
- 2007 – 2019 Verwaltungsangestellte Irmgard Albrecht als Honorarkraft (6 – 8 Wochenstunden) ergänzt durch ein hohes ehrenamtliches Engagement
- 01/2008 Zusammenschluss der drei Düsseldorfer Kirchenkreise, Auflösung der drei synodalen Frauenfachausschüsse
- 02/2019 Eintritt der Stelleninhaberinnen in den Ruhestand
- 04/2019 Synodenbeschluss des Kirchenkreises Düsseldorf, die vakanten Stellen nicht neu zu besetzen. Die Frauenreferatsarbeit soll von einer hauptamtlich Tätigen als Synodalbeauftragung wahrgenommen werden.



Elvira Brodoch-Schneider,
Frauenreferentin von
1992 – 2019

Aus den Anfängen Eine halbe Stelle für drei Kirchenkreise

Zum 1.9.1992 schrieb der Kirchenkreisverband Düsseldorf (bestehend aus den drei Kirchenkreisen Düsseldorf-Nord, -Ost und -Süd) eine halbe Stelle für eine Frauenbeauftragte aus. Dafür hatten sich die drei synodalen Frauenfachausschüsse eingesetzt.

Hauptamtliche Frauenarbeit war Neuland und es gab kaum Vergleichsmöglichkeiten aus anderen Kirchenkreisen, was für die Inhalte große Freiräume und Chancen der Vielfältigkeit bedeutete. Ein Beirat begleitete das Frauenreferat von Anfang an.

Eine halbe Stelle für drei Kirchenkreise sowie die Mitarbeit einer Sekretärin mit ca. 10 Wochenstunden reichte nicht aus, auch als nach einem Jahr der Stellenumfang um 5 Stunden aufgestockt wurde. Ab 2007 verstärkte Irmgard Albrecht das Team als Honorarkraft mit 6 – 8 Stunden. Als kirchliche Verwaltungsangestellte mit der zweiten kirchlichen Verwaltungsprüfung konnte sie mich als erste und einzige Stelleninhaberin und (Religions-)Pädagogin gut ergänzen. Wir profitierten voneinander in unserer Unterschiedlichkeit und haben viele Projekte gemeinsam durchgeführt.



Irmgard Albrecht,
Honorarkraft im Frauenreferat von 2007 – 2019



2006 kam das Mirjamheft aus dem Kirchenkreis Düsseldorf.

Politisches und feministisch-theologisches Profil

Einen Schwerpunkt bildete immer die theologische Arbeit und die Vorbereitung und Durchführung von Frauengottesdiensten.

Den Auftakt machte 1992 der synodale Frauenfachausschuss aus Düsseldorf-Nord mit einem Klagegottesdienst zu der Situation von Frauen im Bosnienkrieg – die Tradition des Politischen Nachtgebets wurde im Aufgreifen aktueller Themen fortgesetzt. Kerngeschäft des Frauenreferats waren u.a. die Durchführung von theologischen Studientagen und die ökumenische Arbeit, z.B. durch die Gründung der ökumenischen Arbeitsgruppe „konfessionelle frauen düsseldorf“, zu der katholische, freikirchliche und evangelische Frauengruppenleiterinnen gehörten. Kreatives Highlight war 2002 die Ausstellung „Frauen gestalten Frauengestalten“. Die lebensgroßen Frauenfiguren begleiteten in der Kreuzkirche eine Woche lang zahlreiche Veranstaltungen und engagierte Diskussionen im eigens eingerichteten Café der AG – die Aktion mündete in einem Frauentag.

Anlass zu politischen Akzenten bot der Internationale Frauentag, der z.B. für eine Podiumsdiskussion mit Politikerinnen aller Parteien aus dem Rat der Stadt und einer Theologin zu der Frage: „Wie lassen sich christliche Werte in die politische Arbeit einbringen und umsetzen?“ genutzt wurde.

Großes ehrenamtliches Engagement hat die umfangreiche Arbeit ermöglicht – so auch 2006 die Erstellung des Mirjamheftes „Heilende Kräfte erfahren“, das von Frauen der drei Frauenfachausschüsse, der Frauenbeauftragten sowie einer Männergruppe einer Gemeinde erarbeitet wurde.

Eine langjährige Mitarbeiterin des Frauenreferates übernahm die Leitung des evangelischen Frauenwerkes in Hamburg Altona, woraus eine fruchtbare Zusammenarbeit entstand. Wir führten mehrtägige Studienfahrten gemeinsam durch, z.B. zur KünstlerInnenkolonie nach Worswede, nach Weimar und zu evangelischen Frauenklöstern in Norddeutschland.

Das Reformationsjubiläum sollte keine „Lutherdekade“ sein, sondern die Stimmen der Frauen zur Zukunft der Kirche laut werden lassen – das war der Anlass für viele „Frauenmahle“ in allen Landeskirchen. In Düsseldorf gestalteten wir prominent besetzte Frauenmahle zu Fragen von Gesellschaft und Theologie. Nicht erst seit 2016 trug das Frauenreferat durch regelmäßige Begegnungsabende mit Flüchtlingsfrauen mit dem Tenor „Flüchtlingsfrauen treffen Gemeindefrauen“ zur praktischen Begegnung bei. Bei gemeinsamen Essen und thematischer Arbeit lernten wir uns kennen und schätzen.

In der Zeitschrift „Frauenspiegel“, die seit 1995 halbjährlich mit einer Auflage von zuletzt 1000 Stück erschien, wurde auf alle Veranstaltungen hingewiesen: Frauentage, Oasentage, Genderfachveranstaltungen, Exkursionen, Presbyterinnenkonvente und vieles mehr schärften das genderpolitische und diversitätssensible Profil des Kirchenkreises Düsseldorf.

Viel erreicht ...

Durch die theologische Arbeit in Seminaren, die Gestaltung von Frauengottesdiensten in den Gemeinden und regelmäßige Mirjamgottesdienste wurde ein postpatriarchales Gottesbild und eine inklusive Sprache vielerorts üblich, wie vor allem bei Synodengottesdiensten beobachtet werden kann.

Dass zur Geschlechtergerechtigkeit auch die Einbeziehung der Genderperspektive und die Sensibilität für Trans- und Intersexualität gehören, trat in der Arbeit des Frauenreferats in den letzten Jahren in den Vordergrund, ebenso wie die arbeitsrechtliche Gleichstellungsarbeit im Kirchenkreis. Immer war die Vernetzung in der Stadt ein wichtiger Teil der Arbeit, ob zur ökumenischen und kommunalen Frauenarbeit oder mit dem kommunalen Gleichstellungsbüro und Frauenforum.

... und noch viel zu tun

Mit der Verabschiedung des Frauenreferatteams am 15. Februar 2019 wurde die hauptamtliche Besetzung des Evangelischen Frauenreferates beendet.

Offen ist, wie die bestehenden Netzwerke unterstützt werden sollen und die Vernetzungen in der EKIR und in die Kommune hinein erhalten bleiben sollen. Kontaktarbeit braucht Kontinuität, die rein ehrenamtlich nicht zu leisten ist. Viele Fragen bezüglich der evangelischen Frauenarbeit und der Gleichstellungsarbeit sind offen. Viele Forderungen, die schon 1989 bei den Beschlüssen der EKD in Bad Krozingen aufgestellt wurden, sind noch nicht erfüllt. Eine gerechte und partizipative Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche bleibt Herausforderung und Aufgabe.

Ich wünsche dem Evangelischen Kirchenkreis Düsseldorf gute, kreative und mutige Entscheidungen, die Frauen und Männer gleichwertig im Blick behalten.

Elvira Brodoch-Schneider



Der „Frauenspiegel“ informierte und vernetzte 24 Jahre lang Interessierte in Düsseldorf.

SONDERDIENST KIRCHENKREIS DUISBURG(-SÜD) GEWALT GEGEN FRAUEN IST SÜNDE



SONDERDIENST KIRCHENKREIS DUISBURG(-SÜD)

2002 – 2007 Pastorin im Sonderdienst (50%) Irene Diller mit dem Auftrag Seelsorge im Frauenhaus Duisburg und Bildungsarbeit zum Thema Gewalt gegen Frauen im Kirchenkreis und der Region

Außer der Reihe

Der Sonderdienst am Frauenhaus Duisburg gGmbH gehört eigentlich nicht zu den Berichten über die kreiskirchlichen Frauenreferentinnen, denn es gab und gibt kein hauptamtliches Frauenreferat in Duisburg. Engagierte Fachsachschussfrauen, die zum Teil hauptamtlich bei der Kirche beschäftigt waren, haben wie in so vielen Kirchenkreisen mit großem Engagement dieses wichtige Aufgabenfeld ehrenamtlich übernommen.

Doch in Köln und Duisburg gab es zeitweise Sonderdienststellen und damit eine Schnittstelle zwischen diakonischer Einrichtung und verfasster Kirche zum Thema Gewalt gegen Frauen – das ist einen kurzen Text wert.

Langer Anlauf

Die Frauenhaus Duisburg gGmbH, deren alleiniger Gesellschafter das Evangelische Christophoruswerk ist, wurde 1978 als zweites Frauenhaus in der Bundesrepublik von einer Gruppe engagierter Frauen und Männer der Kirche gegründet. Es ist bis heute eines der beiden evangelischen Frauenhäuser auf dem Gebiet der rheinischen Kirche.

Der Sonderdienst am Frauenhaus wurde angestoßen durch die ökumenische „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ (2001 – 2010). Gesetzlich waren wichtige Schritte getan: 1998 wurde die Vergewaltigung in der Ehe als Straftat anerkannt und im Januar 2002 trat das Gewaltschutzgesetz in Kraft, wodurch die sogenannte häusliche Gewalt aus dem Bereich der Privatsphäre heraustrat und erstmals die Möglichkeit bestand, den Täter der Wohnung zu verweisen.

Eine halbe Stelle Sonderdienst und viele Aufgaben

2002 wurde eine halbe Sonderdienststelle am Frauenhaus errichtet und mit mir besetzt. Meine Aufgaben: Seelsorge und gottesdienstliche Angebote im Haus, Mitarbeit in der Kirchengemeinde Neudorf-West, auf deren Gebiet das Frauenhaus liegt, Bildungsarbeit zum Thema Gewalt im Kirchenkreis und der Region – ein bunter Strauß, viel Gestaltungsfreiheit und für mich eine fünf Jahre währende Fortbildung. Mein Blick auf unsere Gesellschaft, auf die soziale Wirklichkeit und die Geschlechterverhältnisse hat sich nachhaltig verändert. Möglichst schnell musste ich mir die Grundlagen der Sozial- und Ausländergesetzgebung aneignen und vor allem musste ich die vielfältigen psychischen Folgen von Gewalt begreifen und damit umgehen lernen.

Sozial-Lieschen

Die Schicksale der Bewohnerinnen des Frauenhauses und ihrer Kinder haben mich zutiefst erschüttert. Und natürlich wollte ich helfen, etwas zum Besseren wenden. Nicht immer passte das mit der Professionalität und den Regeln des Hauses zusammen, wenn ich Ehrenamtliche als Umzugshelfer rekrutierte, abends und an Wochenenden für Kriseninterventionen ins Haus kam und meine privaten Kontaktdaten an Bewohnerinnen weitergab. Die schönste Beschimpfung rang sich irgendwann Klara Randerath, die damalige Leiterin des Hauses ab, indem sie um Worte ringend vor mir stand und mit erhobener Stimme rief: „Sie ..., Sie ..., Sie ... – Sie Sozial-Lieschen!“

Die eigenen Grenzen zu schützen ist überlebenswichtig – das musste ich als junge Theologin noch lernen. Und es ist wichtig als Beispiel für Frauen (mit Gewalterfahrungen), denn das Thema „Grenzen wahrnehmen und verteidigen“ ist zentral und ein großes Genderthema.

Sprechen lernen

Tingeln mit Vorträgen rund um das Thema Gewalt und Theologie vor allem in Frauenhilfegruppen – eine spannende Erfahrung im westlichen Ruhrgebiet. Der erste Satz nach jedem Vortrag entschied über den weiteren Verlauf des Nachmittags. Begann die Vorsitzende die Aussprache mit: „So etwas gibt es ja bei uns zum Glück nicht“, dann konnte ich früher Schluss machen, denn die Gruppe blieb wortkarg.



Dafür musste ich mir beim Zusammenräumen viel Zeit lassen, denn verstohlen kam mindestens eine Frau zu mir, um von ihren Erfahrungen zu erzählen oder um darum zu bitten, dass ihre Tochter sich melden darf. Aber in etwa der anderen Hälfte der Kreise begann die Vorsitzende mit dem Satz „Das haben wir ja alle hinter uns“ – und dann wurde es ein lebhafter Austausch von unglaublichen Geschichten, von Wut und Solidarität. Und mehr als einmal ließ mich der Satz „Mein Mann ist ja zum Glück schon lange tot“ sprachlos zurück.

Genau darum ging es aber und geht es bis heute: Gewalt nicht verschweigen, sondern zur Sprache bringen, in der Gesellschaft, in der Kirche, im Gottesdienst.

Bleibende Herausforderung

Heute weiß man, dass ein viel größerer Anteil von psychischen Erkrankungen als bisher angenommen auf Gewalt und Missbrauch in der Kindheit zurückzuführen ist. Eine traumasensible Sprache in der Kirche vermisste ich dennoch immer. Der unreflektierte Gebrauch nur weniger, patriarchal geprägter Gottesnamen schließt Menschen von religiösen Erfahrungen aus. Dass unsere Kirche eine Gemeinschaft von Opfern und Tätern ist, dass in unserer Gesellschaft sexistische, rassistische und andere Gewalterfahrungen an der Tagesordnung sind, wird in unserer kirchlichen Wirklichkeit viel zu wenig wahrgenommen. Gott selbst ist die geschlagene Frau, das vergewaltigte Kind, der ermordete Mann, die verfolgte Transgenderperson. Der bleibende kirchliche Auftrag lässt sich in einem Bibelwort zusammenfassen: „Tu Deinen Mund auf für die Stummen und die Sache aller, die verlassen sind.“ (Spr 31,8).

Irene Diller

Kläre Randerath, damalige Leiterin des Frauenhauses, und „Sozial-Lieschen“ Irene Diller im Innenhof des Frauenhauses



Der Fachausschuss Frauen gab 2006 eine Praxishilfe für die Gemeinden zum Thema Gewalt heraus, erarbeitet von Anne Eichhorn, Gabi Hallwass-Mousalli, Gerlinde Rittich, Angelika Siebke, Angela Wermke und Irene Diller.

Auch nach dem Sonderdienst setzt Irene Diller Zeichen gegen Gewalt – hier am 25. November 2013 mit Präses Rekowski (rechts von der Fahne) und Mitarbeitenden des Landeskirchenamts.



FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS ESSEN FRAUEN-RÄUME FRAUEN-ZEITEN



Pfarrerinnen Giselheid Bahrenberg und Friederike Wilberg aus Vogelheim waren von Anfang an dabei, vernetzten die Frauen in den drei Essener Kirchenkreisen und setzen sich für die (Wieder-)Besetzung der Essener Frauenpfarrstelle ein.

Große Frauen prägen Essen – und gründen den „Frausalon“

Essen, das ist eine Stadt, in der Frauen von jeher viel bewegt haben. Fürstbittinnen fanden hier schon im 9. Jh. eine Heimat. Die Beginenbewegung gründet 1284 ihren ersten Konvent und ist bis heute in Essen lebendig. Hier setzte sich Magdalene von Waldthausen (1886 – 1972) beizeiten für die Frauenhilfe und für Frauen in Leitungsgremien der Kirche ein und gründete eine Mütterschule, hier hatte Margarethe Krupp (1854 – 1931) die Idee einer Gartenstadt, hier sorgte sich Erna Loos (1916 – 1999) in der Nachkriegszeit um die Ostflüchtlinge, hier startete die 14-jährige Pina Bausch (1940 – 2009) an der Folkwangschule ihre Revolution des Tanzes.

Hier wurde Änne Kaufmann (1903 – 1991) im Jahr 1935 als erste Theologin Deutschlands ordiniert und gründete das evangelische Mädchenheim ‚Henriette‘ in der Henriettenstr. 6, unweit des Hauptbahnhofs. 2001 richtete ich dort mit fünf Frauen ‚Henriettes Frauensalon‘ ein als Brutstätte neuer Gedanken, zur Vorstellung von Kunst und Kultur, zum Netzwerken und Diskutieren, garniert mit musikalischen Intermezzi und kulinarischen Genüssen, der sich monatlich zusammenfand.

Wen wundert es, dass auch aus Essen ein wesentlicher Anstoß kam für die Einrichtung des landeskirchlichen Frauenreferats? Schon 1985 tagte die Kreissynode im Kirchenkreis Essen-Nord zum Thema „Was Frauen in der Kirche bewegt – was Frauen in der Kirche bewegen“. Referentin war Uta Knolle. Die Synode wurde von den Pfarrerinnen des Kirchenkreises gestaltet: Essen-Nord war der Kirchenkreis mit den meisten Frauen im Pfarramt. 1989 entstanden der Arbeitskreis Frauen in der Kirche, initiiert von Dorothee Franke-Herber, und um 1993 die Synodalen Ausschüsse für Frauenarbeit der drei Essener Kirchenkreise, 1993 – 1996 hatte Friederike Wilberg eine Sonderdienststelle für die Frauenberufstätigenarbeit bei der VebF inne, je zur Hälfte in Essen und in Wuppertal. Ende der 90er-Jahre gab es für die Pfarrerinnen Wilberg und Bahrenberg einen bezahlten Beschäf-

tigungsauftrag für Feministische Frauenarbeit im Kirchenkreis Essen-Nord. 2004 fusionierten die Essener Frauenausschüsse zum gemeinsamen Ausschuss für Frauenfragen.

Viele schwärmen (noch) von den Vogelheimer Frauenzeiten, dem Frauenforum in Steele, der Frauenarbeit in Kray, Überrauch, auf der Margarethenhöhe und der Billebrinkhöhe ... und von Frau Brecko, die in sechs Frauenhilfegruppen in Altenessen und Karnap hunderte Frauen versammelte und mit ihnen das 125-jährige Jubiläum feierte.

2001 – 2004 durfte ich dieses frauenbewegte Essen mit bewegen. Bis 1996 war Pfarrerin Dorothee Franke-Herber in diesem einzigen Frauenpfarramt auf Kirchenkreisebene der rheinischen Kirche tätig. Sie wurde anschließend die erste Superintendentin in der westfälischen Kirche, im Kirchenkreis Gelsenkirchen und Watten-scheid. Nach ihr kam bis 2000 Pfarrerin Susanne Frenzen. Viele Impulse in den ersten Monaten verdanke ich auch Marlies Petkewitz, Pfarrerin im Sonderdienst der Essener Berufstätigenarbeit.

Zunächst entwickelten wir eine halbjährlich ab 2002 erscheinende Frauenzeitung: frauenräume frauenzeiten. Evangelische FrauenKirche in Essen.

Viel Gremienarbeit, viele Frauengruppenbesuche, Ausstellungsprojekte, frauenpolitische Arbeit, z.B. Podiumsdiskussionen vor Wahlen oder zur Clean Clothes Campaign oder zum Erhalt der Frauenhäuser, liturgisch innovative Frauengottesdienste, Weltgebetstagsarbeit mit Besuch der Jahrestagung und die ökumenische Zusammenarbeit bei Multiplikatorinnenschulungen, Veranstaltungen zur Frauenkirchengeschichte, Organisation von interreligiösen Frauenbegegnungen, Kooperationen mit der Gleichstellungsstelle, der City-Kirche, der Synagoge und anderen Frauenorganisationen der Stadt – das alles gehörte dazu.

Stichworte zu Verkündigung und Feministischer Theologie:

- ▶ Weltgebetstag der Frauen jährliche Multiplikatorinnentagungen und Gottesdienste
- ▶ Briefe von Lydias ungedulden Schwwestern – sechsstündiger Bibelmarathon 11.10.2003 in der Marktkirche
- ▶ Frauengottesdienste in der Melancthonkirche am letzten Freitag im Monat
- ▶ Bibelarbeiten in Frauen(hilfe)gruppen
- ▶ FrauenFriedensGebet jeden Mittwoch 12 – 12.15 Uhr Fußgängerzone Kettwiger Straße über zwei Jahre

Ausstellungsprojekte:

- ▶ Wolfsfrau. Beschwörung der Lebenskraft, Vassiliki Karampataki-Fiene 10. – 30.6.2003 Marktkirche mit Rahmenprogramm
- ▶ Politeia 26.9. – 30.10.2003 Haus der Ev. Kirche, mit Rahmenprogramm
- ▶ Frauen gestalten Frauengestalten 7. – 25.1.2004 Kirche auf der Billebrinkhöhe mit Rahmenprogramm

Ab 2003 entlastete der Kreisverband der Frauenhilfe die Pfarrerin für Frauenarbeit von den Geschäftsführungsaufgaben. Dienstsitz war nicht mehr die Henriettenstr. 6, sondern das Haus der Evangelischen Kirche.

Am 4.11.2003 beschloss der Vorstand des Evangelischen Stadtkirchenverbandes, die Frauenarbeit in der bisherigen Form mit einer hauptamtlichen Mitarbeitenden nicht mehr weiterzuführen wegen eines dauerhaften Haushaltsdefizits von 500.000 Euro.



links: Vikarin Änne Kaufmann bei einer Taufe 1946 im Elisabeth-Krankenhaus in Essen.



Vorträge und Vortragsreihen

Theologinnenkonvente

Henriettes Frauensalon

Selbstbehauptungskurse

- ▶ WenDo – Durchsetzungsstrategien für Frauen im Alltag (regelmäßig in der Henriette)

Podiumsdiskussionen in der Marktkirche

- ▶ 4.9.2002: Frauen fordern Fakten (zur Bundestagswahl)
- ▶ 8.5.2003: „Wie geht’s der Familie?“

oben: Frauenzeiten

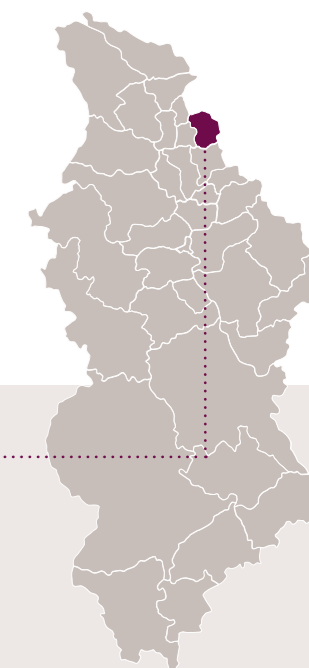
unten: Dagmar Gruß ist seit 2004 Pfarrerin der Ev. Johanniskirchengemeinde Bonn-Duisdorf und Synodalbeauftragte für Frauenfragen im Kirchenkreis Bonn.



Dagmar Gruß

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS ESSEN

| | |
|-------------|---|
| 1980 – 1996 | Pfarrerin Dorothee Franke-Herber |
| 1996 – 2000 | Pfarrerin Susanne Frenzen |
| 2001 – 2004 | Pfarrerin Dagmar Gruß (75 % Dienstumfang) |



FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS GLADBACH-NEUSS LANGER ATEM UND VIEL EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ Ps. 31,9

Mit diesem Motto ermutigten sich die Frauen des synodalen Fachausschusses „Frau und Kirche“ stets aufs Neue, wenn sie für die Anliegen von Frauen und für Geschlechtergerechtigkeit eintraten. Die Kreissynode im Juni 1991 bat die Gemeinden um eine Stellungnahme, ob auf kreiskirchlicher Ebene ein Frauenreferat eingerichtet werden soll. Das Ergebnis war ernüchternd, da im November 1991 der Antrag auf ein Frauenreferat abgelehnt wurde. Dennoch gaben die Frauen nicht auf und beantragten stattdessen einen synodalen Fachausschuss „Frau und Kirche“, der seine Arbeit mit 15 engagierten Frauen in monatlichen Treffen aufnahm.

Im Ausschuss wirkten Pfarrerinnen, Ehrenamtliche und andere Hauptamtliche wie z. B. die Jugendreferentin gemeinsam darauf hin, die kirchliche Sprache und Wirklichkeit in Gemeindeleben, Theologie und Gottesdienst kritisch zu reflektieren: Wird der Lebenshorizont von Frauen einbezogen?

Die Stärkung von Frauen für Gremienarbeit, die Erhöhung des Anteils der Frauen im KSV und die Erhaltung der Kindergärten, um die Erwerbstätigkeit von Frauen zu gewährleisten, standen im Mittelpunkt der Bemühungen. Gleichzeitig blieb die Schaffung eines hauptamtlichen Frauenreferates im Blick.

Am Ende der Dekade eine Sonderdienststelle

Eine Frauenversammlung erarbeitete 1995 eine Vorlage, die schließlich auf der Herbstsynode 1996 Zustimmung fand und Mittel für die Arbeit im Haushalt bereitstellte. Am Ende der Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ konnte 1997 endlich eine hauptamtliche Sonderdienststelle für die kreiskirchliche Frauenreferatsarbeit geschaffen werden.

1998 wurde Pastorin Sabine Leipholtz mit offenen Armen als Frauenreferentin empfangen. Die Angebote des Frauenreferates wurden mit Begeisterung angenommen, nahezu alle Gemeinden und der Kreisverband der Frauenhilfe, der an der Einrichtung des Referates entscheidend mitgearbeitet hatte, kooperierten gut mit der Frauenreferentin.

„Ich habe viel für die Kirche getan. Heute bekomme ich etwas zurück“ meldete eine Ehrenamtliche stellvertretend für viele zurück.

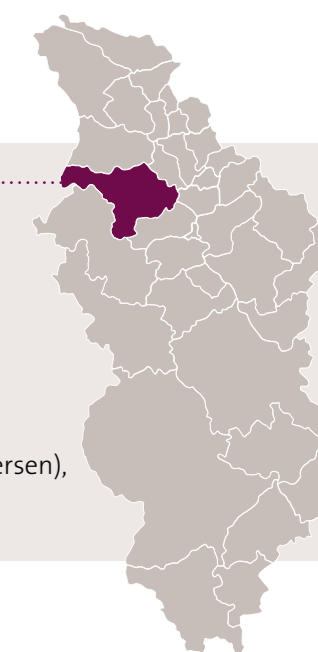
Lebenshilfe, Feministische Theologie und Spiritualität

Lebenshilfe, Feministische Theologie, Spiritualität und ökumenische Weltgebetstag-Arbeit waren Schwerpunkte, die im Frauenreferat gemeinsam mit dem Ausschuss „Frau und Kirche“ und der Frauenhilfe zu zahlreichen Veranstaltungen, zur Qualifizierung von Multiplikatorinnen und selbst gestalteten Gottesdiensten führten.

Neben Trauerseminaren für verwaiste Mütter, Kursen zur Selbstverteidigung, zu Wechseljahren und dem Älterwerden, Vorträgen zur Kommunikation und Konfliktbewältigung etablierten sich über Jahre Seminare zur tiefen Bedeutung von Träumen und Märchen: Die eigenen inneren Bilder, oft zu fest fixierten Vorstellungen geworden, kamen auf diese Weise in Bewegung. Konflikte, die manchmal nicht in Worte gefasst wurden, aber Unbehagen bereiteten, fanden im Märchen durch ein Symbol ein eigenes Bild. So konnten die Teilnehmerinnen über die Grenzen der eigenen Situation hinauswachsen gemäß dem Psalmvers „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“, der immer wieder als Kanon gesungen wird. Buchstäblich mit den Füßen unterwegs zu sein, indem zu bestimmten Themen gepilgert oder meditativ getanzt wird, fördert eine Theologie, die mit allen Sinnen Gottes Nähe und Lebensbegleitung leiblich spürbar werden lässt.

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS GLADBACH-NEUSS

| | |
|--------------|--|
| 1991 | Kreissynodale Ablehnung eines Frauenreferates, Errichtung des synodalen Fachausschusses „Frau und Kirche“ |
| 1996 | Kreissynodale Zustimmung zur Errichtung eines Frauenreferates |
| 1997 | Einrichtung einer Sonderdienststelle für das Frauenreferat |
| 1998 – 2004 | Sabine Leipholtz, Pastorin im Sonderdienst |
| 2004 – 2012 | Ausschuss „Frau und Kirche“ erhält Aktivitäten des Frauenreferates ehrenamtlich aufrecht |
| 2012 – heute | Katrin Meinhard, 6 Wochenstunden (Kooperation mit dem Kirchenkreis Krefeld-Viersen), Sozialwissenschaftlerin und Theologin |



Die Vermittlung feministischer Theologie und die eigene Gestaltung von Gottesdiensten sind in der Frauenreferatsarbeit bis heute ein wichtiger Bestandteil. Anerkannte Expertinnen und bekannte Predigerinnen wie Dorothee Sölle, Maria Kassel, Regula Strobl, Claudia Janssen oder Gisela Matthiae gaben inspirierende Impulse in kreiskirchlichen Vorträgen und Veranstaltungen. Groß war der Wunsch nach neuen Formen und nach neuer Sprache, in der von und mit Gott jenseits aller vorhandenen Bilder und Vorstellungen geredet werden kann. Bibliodrama-Angebote eröffneten einen intensiven und teilweise heilenden Zugang zu biblischen Texten und Inhalten.

In verschiedenen Gemeinden wurden Gottesdienstwerkstätten durchgeführt und Gottesdienste gestaltet mit dem Ziel, Frauen zu ermutigen und zu befähigen, ihre Anliegen und Bedürfnisse auszudrücken.

Der im liturgischen Kalender eingeführte Mirjamsonntag bot dazu einen zusätzlichen Anreiz. In der Erarbeitung des Materialheftes für den Mirjamsonntag 2008 „Dein Reich komme – Frauen beten das Vaterunser“ bündelten und vertieften einige Frauen aus dem Ausschuss „Frau und Kirche“ viele bereits gewonnene Erkenntnisse. Das Heft fand Anklang weit über die Kirchenkreisgrenze hinaus.

Dauerhafte Aufgabe: „Jage der Gerechtigkeit nach!“ (5 Mose 16,20)

Die frauenkirchenpolitische Arbeit im Kirchenkreis strukturell zu verankern, eine paritätische Besetzung der Gremien (z. B. des KSV) zu erreichen, Kontinuität einer Hauptamtlichen zur Begleitung der breit aufgestellten Ehrenamtlichen zu gewährleisten, gelang nur in Ansätzen. Der Sonderdienst war befristet. Der anfängliche Elan der Ausschussfrauen wurde durch die mehrjährige Vakanz in der Hauptamtlichkeit und die Aussichtslosigkeit, Inhalte der Frauenreferatsarbeit im Kirchenkreis allgemein anerkannt zu platzieren, sehr herausgefordert und aufgegeben. Vielleicht auch deshalb verschwanden immer mehr Theologinnen aus dem Ausschuss „Frau und Kirche“. Durch die Kooperation mit dem Kirchenkreis Krefeld-Viersen seit 2012 können punktuell feministisch-theologische Arbeit und innovative Spiritualitätsangebote gemeinsam mit Frauen eines Beirats aufrechterhalten werden.

2014 wurde das Format Rheinisches Frauenmahl aufgegriffen. Passend zum Themenjahr der Reformationsdekade sprachen Tischrednerinnen – von der Kirchenrätin bis zur Politikerin – zum Thema „FRAUEN MACHT POLITIK!“ Mit rund 70 Teilnehmerinnen war die mehrstündige Veranstaltung gut besucht. Angeregte Gespräche über nachhaltige Geldanlagen, politische Verantwortungsübernahme, Mut zur eigenen Courage und guter Vernetzung förderten die demokratische Auseinandersetzung mit Zukunftsvisionen für Kirche und Gesellschaft. Zu weiteren wichtigen, neuen Impulsen begegneten sich 2017 auf einem Pilgerweg historische und gegenwärtige Reformatorinnen. Sie sind weiterhin im Kirchenkreis unterwegs!



Mirjamheft 2008 mit dem Vorbereitungskreis

links: Theaterworkshop mit Hedwig-Dohm-Shirt: vorne Mitte Frauenreferentin Katrin Meinhard

Katrin Meinhard



FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS BAD GODESBERG-VOREIFEL FRAUEN ERHEBEN IHRE STIMME

Der Anfang – Frauen solidarisieren sich

Die Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ brachte auch in unserem Kirchenkreis viele Kirchenfrauen auf Trab. Ein Arbeitskreis mit Frauendelegierten aus den Gemeinden erarbeitete 1989 einen Fragebogen zur Situation von Frauen in der Kirche, der über die Gemeindebriefe an alle Gemeindemitglieder verteilt werden sollte. Gefragt wurde nach gerechter Sprache, dem Predigtamt oder der Stellung der Frau in der Kirche. Zwei Gemeinden verweigerten jegliche Unterstützung und rieten von der Beantwortung des Fragebogens ab. Insgesamt konnten 400 ausgefüllte Bögen ausgewertet werden. Die Frauen der ersten Stunde machten eine Bestandsaufnahme und luden weitere Frauen zur ersten Frauenversammlung ein mit dem Thema: „Frauen bewegen die Kirche. Was Frauen in der Kirche bewegt“. Es wurde ein Tag engagierter und lebhafter Diskussion.

Zustimmung und Ablehnung

Der Arbeitskreis wurde auf der Herbstsynode 1990 in den synodalen Fachausschuss für Frauenfragen umgewandelt. „Kontrovers wurde die Umwandlung des Arbeitskreises in einen ständigen Ausschuss diskutiert“, schrieb die Bonner Rundschau. Die engagierten Frauen waren nicht bei allen beliebt, wurden in die Frauenecke gedrängt und als Feministinnen abgestempelt. In der Kreissynode gab es Skepsis und Widerstand. Viele fragten, wo denn der Fachausschuss für Männerfragen bliebe.

Die Pionierinnen kämpften für eine hauptamtliche Frauenbeauftragte im Kirchenkreis, die Ansprechpartnerin für ehren- und hauptamtliche Frauen sein sollte. Das glückte, 1992 wurde die Stelle der hauptamtlichen Frauenbeauftragten im Kirchenkreis eingerichtet, im gleichen Jahr wie das landeskirchliche Frauenreferat in Düsseldorf, für das die Bad Godesbergerinnen ebenfalls eingetreten waren.

Frauen melden sich zu Wort

Von 1990 bis 1999 wurden zahlreiche Frauenversammlungen durchgeführt zu Themen wie „Bewusste Sprache in Gottesdienst und Alltag“, „Gewalt gegen Frauen“ oder „Frauen und häusliche Pflege“. Hinzu kamen Frauengottesdienste, Stellungnahmen zu kirchlichen Themen und Anträge an die Synode, wie beispielsweise der von 1996 zu Frauen im Pfarramt und in der theologischen Lehre. 1993 fand erstmals ein Tag zur Feministischen Theologie statt, den Jutta Manecke, die erste hauptamtliche Frauenbeauftragte, vorbereitete. Es folgten viele solcher Veranstaltungen, die sehr gut besucht waren mit prominenten Gästen wie Dorothee Sölle und Helen Schüngel-Straumann.



Jutta Manecke und Sabine Cornelissen: Staffelübergabe vor der Jahrtausendwende



Einladung Frauenversammlung

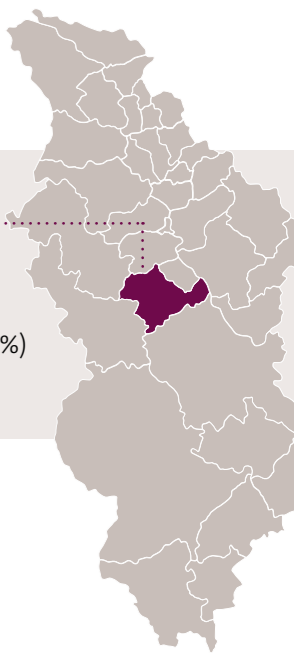
1997 wurde mit Unterstützung des Ausschusses ein Frauenförderplan entwickelt und verabschiedet, der bis heute in unserem Kirchenkreis Gültigkeit hat.

1999, inzwischen vor mehr als zwanzig Jahren, trat ich die Nachfolge von Jutta Manecke an. Über Jahre musste der Ausschuss immer wieder viel Energie und Zeit einsetzen, um Anträge zu formulieren, deren Ziel die Fortführung der Stelle der Frauenbeauftragten war bis die Stelle 2004 entfristet wurde.

Auch in den folgenden Jahren haben wir uns immer wieder vernehmlich zu Wort gemeldet, so z. B. in einer Stellungnahme zum Apostolischen Glaubensbekenntnis, einem Arbeitspapier zum Thema „Älter werden – alt sein“ oder zum Thema „Lebenskrisen überwinden“. 2004 und 2014 haben wir die Kreissynode thematisch ausgerichtet: wichtige Ereignisse, um in der kirchlichen Öffentlichkeit auf unsere professionelle Arbeit hinzuweisen und Impulse in die Kirchengemeinden zu schicken.

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS BAD GODESBERG-VOREIFEL

| | |
|-------------|--|
| 1992 | Gründung des Frauenreferates |
| 1992 – 1999 | Jutta Manecke, erste Frauenreferentin, Lehrerin (50%) |
| seit 1999 | Sabine Cornelissen, Diakonin (50%) |



Es ist viel erreicht worden

Ich kann als Frauenbeauftragte auf eine qualifizierte und erfolgreiche Arbeit zurückblicken: ob Fortbildungen für Presbyterinnen, Theologinnen und Mitarbeitende in den Kindertagesstätten, ob einzelne Veranstaltungen zur Stärkung von Frauen, Mädchen- und Frauentage, interkulturelle Frauentage, Beratung zum beruflichen Wiedereinstieg, Beratungen von Frauen in Notlagen oder Treffen speziell für alleinerziehende Frauen. Erstaunlich viel für eine Stelle, die immer nur einen Stundenumfang von 19,5 Wochenstunden hatte, zuzüglich der Unterstützung durch ein Sekretariat mit zuerst zwölf und später sieben Stunden wöchentlicher Arbeitszeit. Halbjährlich wird ein Programm mit den Veranstaltungen der Frauenbeauftragten herausgegeben.

In diesen Jahren ist die Zahl der Presbyterinnen und Pfarrerrinnen in unserem Kirchenkreis deutlich angestiegen, inklusive Sprache wird weitgehend angewendet, der Mirjam-Sonntag hat sich in vielen Gemeinden etabliert.



Heute informieren die „Frauentöne“ über das Programm.



Reformatoren
2017 auf Tournee

Highlights in den letzten zehn Jahren

Mit dem **Frauenmahl**, in Kooperation mit dem Bonner Kirchenkreis organisiert, konnten wir das zwanzigjährige Jubiläum der Frauenbeauftragten feiern. In provokanten und visionären Beiträgen stellten sieben Rednerinnen ihre Wünsche und Ideen, Projekte und Lebenseinstellungen vor.

In einer **Konzertlesung** boten sechs Sprecherinnen unter Anleitung einer professionellen Theaterpädagogin Texte von Dorothee Sölle dar.

Im Jahr des **Reformationsjubiläums** standen 20 Laiendarstellerinnen auf der Bühne und brachten die Reformatoren zu Gehör. Eine Kooperation der drei Kirchenkreise An Sieg und Rhein, Bonn und Bad Godesberg-Voreifel: wunderbare Projekte für die Darstellerinnen sowie für die Besucherinnen und Besucher.

Diese von mir als Hauptamtliche geleiteten Projekte erforderten einen hohen Zeitaufwand und ein großes Engagement der Beteiligten, aber sie waren für alle eine große Bereicherung und eine gute Möglichkeit, sich auf großer Bühne auszuprobieren.

Auch für die Frauenbeauftragte bedeuten solche Projekte viel Arbeit, viele Gespräche mit möglichen Sponsoren, viele Termine, viel Kreativität – und das hat sich auf jeden Fall bezahlt gemacht.



Sabine Cornelissen
2020

Bleibende Herausforderung

Stimmen, die meinen, dass sich die Arbeit der Frauenbeauftragten erledigt habe, gibt es seit Jahrzehnten, aktuell unter dem Vorzeichen von Sparzwängen.

Die Stelle der Frauenbeauftragten erfüllt zahlreiche Aufgaben, wie sie sich in der Kirchenordnung (Art. 1) finden, und sie ist eine wichtige Schnittstelle zwischen kirchlichen und kirchenfernen Frauen.

Wenn heute Positionen zurückgenommen werden, die mühsam eine fast 2000-jährige Fehlentwicklung korrigiert haben, ist das ein Fehler, der die Kirche noch weiter von der modernen Gesellschaft entfernt.

Hauptamtliche Frauenbeauftragte machen Kirche attraktiver für alle, sie sind in der Öffentlichkeit das moderne und aufgeschlossene Gesicht der Kirche. Dass Kirchenkreise Stellen abbauen oder nicht wiederbesetzen, empfinde ich als großen Rückschritt. Ehrenamtlichkeit braucht Hauptamtlichkeit!

Wie geht es weiter

2021 wird es wohl dazu kommen, dass die Kirche Arbeitsfelder streichen oder neu ausrichten wird. Ich hoffe sehr, dass dieser Arbeitsbereich, in dem seit Jahrzehnten Frauen mit und für Frauen verantwortungsbewusst und mit Herzblut agieren, weiter eine Chance hat.

Auf Kirchenkreisebene habe ich die Chance, Gemeinden zu verbinden, vielfältig Anregungen zu geben und Frauenanliegen und Frauenarbeit zu stärken.

Frauen, die sich ehrenamtlich engagieren, brauchen zur Unterstützung eine hauptamtliche Rückkopplung. Frauen eine Stimme zu geben, sie in schwierigen Zeiten zu unterstützen und zu beraten, ihnen eine spirituelle Heimat zu bieten – dies sind Aufgaben, denen sich Kirche nicht verschließen darf.

Sabine Cornelissen

- B. Die Landessynode bittet die Kirchenkreise und Gemeinden, die Arbeit an Fragen, die Frauen im Blick auf ihre Kirche bewegen, zu einem angestrebten Ziel der Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche weiterzuführen. Dies erfordert
- a) die inhaltliche Auseinandersetzung auf allen Ebenen des Kirchenkreises,
 - b) nach Möglichkeit die Einrichtung hauptamtlicher Frauenreferate auf Kirchenkreisebene oder im regionalen Verbund,
 - c) die Unterstützung der Weiterarbeit der synodalen Arbeitskreise auch durch finanzielle Absicherung.

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS JÜLICH DAS PRIVATE IST AUCH KIRCHENPOLITISCH!

Gerechte Strukturen für Frauen und Männer schaffen

Als ich 1993 als hauptamtliche Mitarbeiterin meine Tätigkeit als Beauftragte für die Gemeinschaft von Frauen und Männern im Kirchenkreis Jülich aufnahm, hatte der synodale Ausschuss bereits 4 Jahre darauf hingearbeitet. Expliziter Wunsch der Mitglieder des Ausschusses war es, dass Frauen und Männer gleichermaßen sich angesprochen fühlen und angesprochen werden. So war es auch selbstverständlich, dass neben engagierten Frauen auch zwei Männer im Ausschuss vertreten waren.

Ausgangspunkt für die Arbeit war die weltweite Situation von Frauen. Solange Frauen ausgegrenzt werden, ihre Situation nicht gleichermaßen berücksichtigt wird und sie an Entscheidungen nicht gleichberechtigt teilnehmen können, gibt es keine wirkliche Gemeinschaft in der Kirche. Und es gibt kein Problem, das nicht Männer und Frauen betrifft wie z.B. Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In einer gerechten Gesellschaft müssen Männer angestammte Vorrechte aufgeben, sich auf die Veränderung von Strukturen einlassen und in der Auseinandersetzung mit Frauen neue Verhaltensweisen lernen! So wie Frauen ermutigt werden müssen, ihre Fähigkeiten und Interessen in Gesellschaft und Kirche wahrzunehmen und durchzusetzen!

Es geht dabei nicht um den Verlust von vermeintlichen Privilegien, sondern um den Zueignung von mehr Dimensionen des Menschseins für beide Geschlechter!

Gerechte Strukturen für Frauen und Männer in Kirche und Gesellschaft zu schaffen, ist ein Prozess, der ständig gemeinsam und neu erarbeitet werden muss! Ein weiteres Anliegen des synodalen Ausschusses war es, auch auf struktureller Ebene die Gleichstellung umzusetzen. So wurde ein Referat für die Gemeinschaft von Frauen und Männern geschaffen neben Jugendreferat und Erwachsenenbildungsreferat – beide mit langjährigen männlichen Mitarbeitern besetzt – und es wurde nicht etwa der Arbeitsschwerpunkt ins Erwachsenenbildungsreferat subsumiert.

Diversität ermöglichen: kirchenkritischen und kirchenliebenden Frauen und Männern eine Heimat geben

Ich bin in meiner Zeit als Beauftragte für die Gemeinschaft von Frauen und Männern sehr oft gefragt worden, warum ich dieses Amt übernommen habe. Ich bin seit meinem 5. Lebensjahr ein Kind der Kirche. Kirche war immer ein Stück weit Geborgenheit, Orientierung und Heimat für mich. Hier wurde ich als Vertriebenenkind nicht ausgegrenzt, sondern angenommen. Die hervorragende Bildungsarbeit im Jugendreferat der Kirchenkreise Aachen/Jülich haben mich nachhaltig geprägt: Hier machte ich meine erste Gruppenleiter*innen-Ausbildung, leitete Kinder- und Jugendgruppen. Beeinflusst durch die 2. Frauenbewegung in den 70er und 80er-Jahren, studierte ich evangelische Theologie mit Schwerpunkt feministische Theologie.

Ich organisierte mit Mitstreiterinnen Seminare mit Referentinnen wie Elisabeth Moltmann-Wendel, Bernadette Brooten, Dorothee Sölle, Heidemarie Langer. An der Kirchlichen Hochschule Berlin gaben wir die Zeitschrift „Thea“ heraus. Nach der Entscheidung, nicht Pfarrerin zu werden, studierte ich Sozialpädagogik an einer evangelischen Fachhochschule für Sozialwesen.

Nach ersten Berufserfahrungen begegnete mir die Stellenausschreibung des Kirchenkreises Jülich und es erschien mir aufgrund meines Hintergrundes nur folgerichtig, mich auf diese Vollzeitstelle zu bewerben. Mit den Themenschwerpunkten Strukturwandel, Erwerbsarbeit, Ehrenamt, Selbstvertrauen, Gewalt, Chancengleichheit und den vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten war diese Tätigkeit genau das, was ich mir als Aufgabe immer erhofft hatte. Doch die sich abzeichnende kirchliche Finanzkrise und familiäre Gründe führten dazu, dass ich nach nur zwei Jahren die Stelle wechselte und Sozialberaterin bei Bosch wurde. Obwohl ich keine Erfahrung im Industriebereich mitbrachte, war die Personalleiterin davon überzeugt, dass jemand, die sich so in Kirche engagiert hat, sich auch in einem Industrieunternehmen bewähren wird. Recht bald wurde mir dann auch die Leitung des Bosch Frauennetzwerkes im Geschäftsbereich Elektrowerkzeuge übertragen. Die Zeit im Kirchenkreis Jülich hat meinen beruflichen Werdegang nachhaltig beeinflusst: Neben betrieblicher Sozialarbeit habe ich eine therapeutische Wohngemeinschaft für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen geleitet und war viele Jahre im Bildungsbereich zur Integration von Frauen in Arbeit tätig.

Margot Hübner-Umbach

Beschließen möchte ich meinen Rückblick mit Fragen von Dorothee Sölle:

Wann wird man an unseren Städten sehen: Hier wohnen die Söhne und Töchter Gottes, die Schwarze nicht von Weißen apart halten und Türken nicht von Deutschen separieren und Frauen nicht von der Wahrheitsfindung ausschließen. Wann werden wir sichtbar, Gott, als deine Töchter und Söhne?

aus: D. Sölle; Und ist noch nicht erschienen ...



© idea



FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS JÜLICH

- 1992 Synodalbeschluss für die Schaffung der Stelle „Beauftragte für die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche“
- 1993 – 1995 Margot Hübner-Umbach, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Beauftragte für die Gemeinschaft von Frauen und Männern (100 % und Mitarbeiterin im Sekretariat 50 %)
- ab 1994 Zusätzliches Aufgabenfeld „Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt“, u. a. Leitung des Arbeitskreises „Frau und Arbeit“ im Kreis Heinsberg
- 1996 Die Stelle wird nicht wieder besetzt, der synodale Ausschuss löst sich auf. Das Thema soll als Querschnittsaufgabe in allen Ausschüssen weitergeführt werden.

Margot Hübner-Umbach, Beauftragte für die Gemeinschaft von Frauen und Männern im Kirchenkreis Jülich 1993 – 1995 und Pfarrerin Bernhild Dankert, Ausschussvorsitzende, bei der Amtseinführung



© privat

EVANGELISCHER KIRCHENVERBAND KÖLN UND REGION

IMMER WIEDER NACHHALTIGES RINGEN UM DIE STELLE

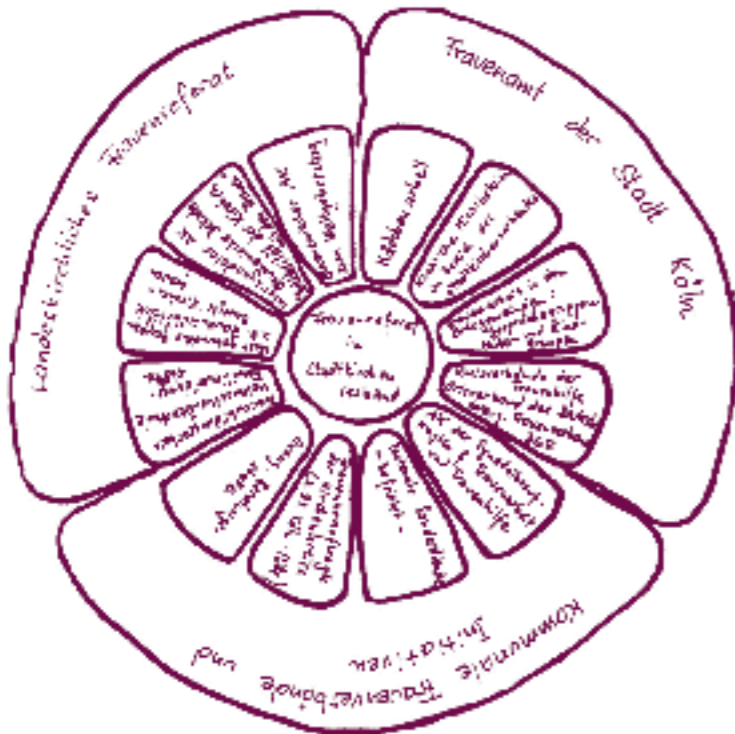


Am Anfang war der „Runde Tisch“ und die Blume

Lange haben wir Kölner Kirchenfrauen um die Einrichtung eines Frauenreferats auf Verbands-ebene gerungen. Am Anfang trafen sich interessierte Frauen aus den vier Kirchenkreisen am „Runden Tisch“, initiiert und koordiniert von Almuth Voss. Überall tauchte „die Blume“ auf, die „unser Kölner Modell“ veranschaulichte. Und o Wunder – nach fast fünf Jahren Anträgen und Suche nach Unterstützer*innen war die Entscheidung in der Verbandsvertretung gefallen: „Auf der Basis von Kostenneutralität“ wurde ein Frauenreferat eingerichtet.

Johanna Skriver,
Zeitungsbild anlässlich
ihrer Einführung
am 1.10.1996

„Die Blume“ –
unser Kölner Modell



Sie war die erste Frauenreferentin des Verbandes

Im September 1995 beschloss der Vorstand, Johanna Skriver ab 1996 mit halber Stelle zu berufen. Zwei Jahre versuchte sie, den Spagat zwischen ihrer Berufsschulpfarrstelle und der Frauenarbeit zu meistern, Strukturen aufzubauen und den fachlichen Erwartungen an die Frauenreferentin gerecht zu werden. 1998 zog sie die Reißleine. Im Vorstandsprotokoll vom 28.4.1998 heißt es: „Es hat sich herausgestellt, dass die Doppelfunktion zu ständiger Überlastung führt.“

Von 50 auf 100 Prozent erweitert – Die Arbeit kann 10 Jahre blühen!

Ab November 1999 übernahm Christina Schlarp die neu errichtete halbe Sonderdienststelle für das Frauenreferat und baute nachhaltig die Arbeit auf. Ihre Angebote orientierte sie an den verschiedenen Erfordernissen in den vier Kirchenkreisen. Nach drei Jahren war klar: 50% reichen nicht, es muss aufgestockt werden. Ab 2003 arbeitete Christina Schlarp auf einer 100%-Stelle. Wesentliche Aufgaben waren und blieben die Unterstützung der ehrenamtlich geleisteten Frauenarbeit in den Gemeinden, die Vernetzung der Frauenarbeit in Verband, Kommune und Landeskirche, die Weitergabe und Vermittlung von feministisch-theologischen Impulsen, die Vertretung von Fraueninteressen in Gremien und die Mitarbeit in kirchlichen und kommunalen Arbeitskreisen zu frauenpolitischen Themen. Als begleitendes Gremium wurde der AK Frauenfragen installiert, in den Frauen aus den vier Kirchenkreisen, aus Ämtern und Einrichtungen entsandt wurden, die die Arbeit der Frauenreferentin fachlich begleiteten. Als gäbe es noch freie Kapazitäten kam 2006 eine organisatorische Mammutaufgabe auf sie zu. Damit überhaupt ein Frauenzentrum beim DEKT 2007 in Köln stattfinden konnte, übernahm Christina Schlarp die Projektleitung.



Im Rückblick auf die 10 Jahre sagte Christina Schlarp: „Zum Thema ‚Gewalt gegen Frauen und Mädchen‘ habe ich am meisten gearbeitet, weil mir wichtig war, die theologischen Wurzeln dieser Gewalt sichtbar zu machen. Da habe ich die meiste Energie reingesteckt und die größte Öffentlichkeit gehabt. (...) Die fruchtbarste Zeit für Köln waren die Jahre, in denen Silvia, Heike und ich eng zusammengearbeitet haben. Das Engagement vieler Frauen war groß. Viele Veranstaltungen haben wir auch mit den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten und den autonomen Frauenprojekten gemacht und damit der evangelischen Frauenarbeit in Köln ein Gesicht nach außen gegeben.“
Im Gespräch mit Almuth Voss am 11.8.2020

Ab 2010 wieder halbiert und befristet auf sechs Jahre

Nach 18 Monaten Vakanz und hartnäckigem Ringen des AK Frauenfragen fasste der Vorstand des Kirchenverbandes den Entschluss, für das Frauenreferat eine halbe Pfarrstelle mit besonderem Auftrag (mbA-Stelle) zu beantragen. So kam Katja Kriener, ausgewiesene Expertin zum christlich-jüdischen Dialog, in die Frauenbeauftragung nach Köln. Eine Befristung auf sechs Jahre war festgeschrieben. Katja Kriener versuchte wieder, beide Arbeitsbereiche, die Tätigkeit als Referentin der Melanchthon-Akademie und die Arbeit als Frauenreferentin des Kirchenverbandes zusammenzuknüpfen. Auch für sie war das ein großer Kraftakt. Sie führte Bewährtes weiter, saß in vielen Gremien und referierte zu „Frauen im Judentum“. Neben Heike von Hagen und Sabine Richarz war sie Mitveranstalterin des 1. Kölner Frauenmahls.

Katja Kriener koordinierte das 2. Kölner Materialheft für den MirjamSonntag 2012 „Schaffe mir Recht, Gott ... Streiterinnen, Vorreiterinnen und Wegbereiterinnen“. Ilse Härter, eine Wegbereiterin zur Frauenordination und „unsere rheinische Jahrhundertfrau des Jahres“, sollte mit dem Heft zu ihrem 100. Geburtstag geehrt werden.



oben:
Katja Kriener, 2011

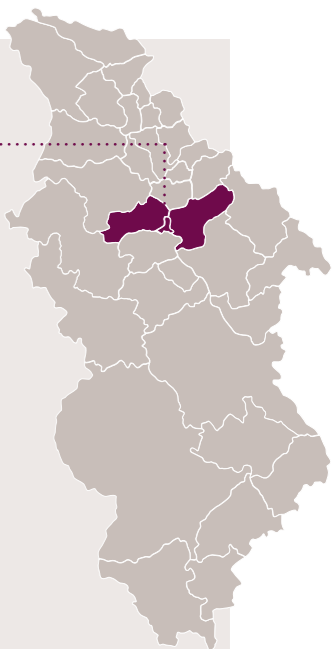
links:
Christina Schlarp

„Schaffe mir Recht,
Gott ...“ – Materialheft
zum MirjamSonntag
2012



Stelleninhaberinnen im Evangelischen Kirchenverband Köln und Region

- 1996 – 1998 **Johanna Skriver**
(50% Berufsschulpfarramt und 50% Frauenarbeit)
- 1999 **Christina Schlarp**, Pastorin im Sonderdienst (50%) mit 100% bis 3/2009
- ab 2003 **Katja Kriener** (mbA-Pfarrstelle), 50% Frauenarbeit, 50% Melanchthon-Akademie für christl.-jüdischen Dialog,
- 2010 – 2016 **Dorothee Schaper**, Pfarrerin, Frauenbeauftragte des EKV (25%), seit 2000 Studienleiterin der Melanchthon-Akademie und Beauftragte für das christlich-muslimische Gespräch (50%),
- ab 2017





Dorothee Schaper, 2020

rechte Spalte: Gespräche auf Augenhöhe (v. l. n. r.: Rabbinerin Natalia Verzhbovska, Imamin Rabeya Müller, Pfarrerin Dorothee Schaper)

Bunt, divers und auf Augenhöhe – seit 2017 ist Dorothee Schaper Frauenbeauftragte

Nach Freistellung, Sonderdienst und mbA-Stelle musste 2016 für das Frauenreferat wieder eine neue Struktur gesucht werden. Dieses Mal gab es keine personalkosten-neutrale Lösung: Beschlossen wurde nach erneutem Ringen die Errichtung einer verbandseigenen Stelle, endlich zum 1.1.2017, jedoch nur im Umfang von 25%. Konstant blieb die fachliche Begleitung durch den AK Frauenfragen. Als Frauenbeauftragte berufen wurde Dorothee Schaper, Pfarrerin und Studienleiterin mit halber Stelle an der Melancthon-Akademie Beauftragte für christlich-muslimische/interreligiöse Begegnungen. Als Frauenbeauftragte mit einer Viertelstelle profitiert sie von ihrer jahrelangen Vertrautheit mit dem Kirchenverband und ihren vielfältigen Kontakten in die Kölner Kommune und ins Kulturleben. Ihre langjährige Erfahrung in der Bildungsarbeit und ihre Ader für Bühne und performative Veranstaltungsformate bringen angesichts der Stundenzahl Erstaunliches ins Programm. Ihr Ansatz, sich mit Lesungen und performativen Ortserkundungen „überzeitlich und überörtlich zu verweben“, erinnert die Stärke und Kämpfe der Frauen, die lange zuvor oder ganz woanders für Reformation, Frauenordination, Frauenwahlrecht, mit pazifistischer Haltung, gegen Gewalt und für Menschenrechte eingetreten sind.



Cover der CD „Hier stehen wir und wollen es anders“ Reformatorinnen 1517 – 2017

Dorothee Schaper stellt fest: „Die 25% -Stelle ist ein Dilemma, besonders in der Außendarstellung, denn ich bin die Frauenreferentin des gesamten ev. Kirchenverbandes Köln und Region! Ich brauche Mut zum Weglassen. Das Thema Gewalt gegen Frauen darf auf keinen Fall wegfallen, damit evangelische Kirche im Kampf gegen sexualisierte Gewalt erkennbar wird. (...) Außerdem stellt sich die Frage nach Kirche und Intersektionalität: Wie gehen wir als Christinnen mit unserem Erbe und den geerbten Privilegien angesichts von Rassismus und Rechtsradikalitäten um? Frauen und Männer (in der Kirche) sind nicht nur weiß und christlich, sondern divers. Erst wenn wir aus innerchristlicher Engführung und Homogenität herausfinden und den Blick zu den Anderen mit anderen Erfahrungen weiten, bleibt Solidarität von Frauen in patriarchalen Strukturen am Puls der Zeit und gesellschaftsrelevant.“

Im Gespräch mit Almuth Voss am 29.8.2020



Interreligiöse Erzählwerkstatt und Schrift.Gespür

„Während in der Erzählwerkstatt für jüdische, christliche und muslimische Frauen einheimische und eingewanderte Alltagserfahrungen und geistliche Erfahrungen aus der jeweils eigenen Religionsgemeinschaft geteilt werden, kommt das Format Schrift.Gespür durch das gemeinsame Lesen und Studieren von Tora, Bibel und Koran mit Rabbinerin, Imamin und Pfarrerin den Bedeutungen der Heiligen Schriften auf die Spur. Dies gelingt nur in Kooperation mit jüdischen und muslimischen Gesprächspartnerinnen auf Augenhöhe.“

Nord und Süd sollen „mitversorgt“ werden

In den Kirchenkreisen Köln-Nord und Köln-Süd gibt es keine hauptamtliche Frauenbeauftragung. Beide Regionen haben eine lange Tradition mit kreiskirchlichen Frauentagen. Sie bauen auf eine „Mitversorgung“ durch die Frauenbeauftragte des Verbandes. Mit ihrer 100%-Stelle machte Christina Schlarp dies konsequent, z. B. durch ihre Mitarbeit bei den jeweiligen Frauentagen, jetzt ist das nur noch punktuell möglich.

Almuth Voss

Jedes Jahr ein Frauentag!

„Der jährliche Frauentag wurde von der ersten rheinischen Superintendentin Hannelore Häusler ins Leben gerufen. Er fand erstmalig im Januar 1994 in Wesseling statt, mittlerweile tagt er in großen Tagungsorten wie Michaelshoven oder dem CJD in Frechen. Mit dem Motto „Ich nehme mir Zeit ...“ ist er ein Ort der Begegnung und Diskussion, eine Tagung mit Unterhaltungs- und Bildungsanspruch und er ist erlebte christliche Gemeinschaft nicht erst dann, wenn der Tag in einem Gottesdienst mündet. Damit jede Frau teilnehmen kann, wird grundsätzlich Kinderbetreuung angeboten.“

Almuth Koch-Torjuul, Synodalbeauftragte für Frauenarbeit im Kirchenkreis Köln-Süd, in: Frauseits 1/2010 S. 13 f. (gekürzt)

Frauenarbeit im Kölner Norden

Durch das Engagement des Theologinnenkonvents wurde anfangs jährlich, dann alle zwei Jahre zum „Frauentag im Kirchenkreis Köln-Nord“ eingeladen. Der erste fand am 29.1.2000 statt. Zum 10. Frauentag gab es ein besonderes Festprogramm. Immer war es ein Tag „zum Kennenlernen, Nachdenken, Diskutieren, Gestalten und Feiern“, immer gab es ein vielfältiges Workshop-Angebot und einen Gottesdienst zum Abschluss. 2014 hat der Theologinnenkonvent erstmals zu einem Frauenmahl im Kirchenkreis eingeladen. Seitdem wird anstelle des Frauentages ein „Frauenmahl am Mittag“ angeboten. Bei der Premiere standen die Reformatorinnen im Mittelpunkt, 2018 „mutige rheinische Protestantinnen“, 2019 Dorothee Sölle und in diesem Jahr sollen es die Frauen auf dem Kölner Rathausurm sein. Das Motto lautet am 31.10.2020: „Wir holen die Frauen vom Turm“.



Torten zum Jubiläum, v. l. n. r.: Christina Schlarp, Sabine Petzke, Susanne Zimmermann und Monika Crohn



Das Team beim Frauentag 2018 in Köln-Süd, (hinten: Alexandra Geißler-Wölfle, Almuth Koch-Torjuul, Barbara Bannasch, Susanne Gries, Rose Schreiber, Inge Herrig und vorne: Andrea Döhner, Kristin Beringhoff, Astrid Meis)

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS KÖLN-MITTE EIN PRÄGENDES GESICHT UND EIN BESONDERER SONDERDIENST



Heike von Hagen, 2020

Heike von Hagen – 28 Jahre das Gesicht der Frauenarbeit in Mitte

Was 1992 für ein Jahr zunächst als ABM-Stelle geschaffen und vom Arbeitsamt finanziert wurde, verwandelte sich durch Beschluss der Kreissynode ein Jahr später in eine „feste halbe Stelle“. Die Pädagogin Heike von Hagen übernahm sie und blieb 28 Jahre (!) die Frauenbeauftragte des Kirchenkreises, unterbrochen von einer Elternzeit 1993 – 1996. Sie ist die einzige Frauenbeauftragte im evangelischen Köln, die einen unbefristeten Vertrag hatte und die ohne Sorge um den Fortbestand der Stelle arbeiten konnte. Im Frühjahr 2020 ist sie in den Ruhestand gegangen und diese wichtige Stelle wird nicht mehr wiederbesetzt.

Heike von Hagen war zuständig für frauenpolitische Themen wie Fragen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zum Thema Gewalt gegen Frauen. Im Laufe der Zeit hat sich die Arbeit ausgeweitet, über die Grenzen des Kirchenkreises hinaus durch die Zusammenarbeit mit den beiden hauptamtlichen Frauenbeauftragten im Kirchenkreis Köln-Rechtsrheinisch sowie auf Verbandsebene. Gemeinsame Veranstaltungen wie Frauentage, Krimi-Leseabende, Ideenbörsen oder Sommerfeste vernetzten interessierte Frauen. Hervorragend waren die Kooperationen beim Kölner Frauenmahl und beim Frauenzentrum des Deutschen Evangelischen Kirchentags 2007.

Auch weit in die Stadt hinein war Heike von Hagen ein prägendes Gesicht der ev. Kirche durch viele Kooperationen mit städtischen Einrichtungen und autonomen Initiativen. Ein Beispiel ist ihr jahrelanges Engagement am „Runden Tisch Gewalt“. Die Aktionen am 25. November, am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, mal mit Info-Punkt am Hauptbahnhof, mal als Aktionstag im Domforum oder als Stehgreif-Theater in der Schildergasse, immer jedoch mit Demo oder Mahngang, erwirkten viel öffentliche Aufmerksamkeit für frauenpolitische Forderungen. Zuletzt hat sie intensiv am „Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt“ für den Kirchenkreis gearbeitet.

NRW-Projekt ‚Netzwerk W(iedereinstieg)‘ zur Berufsrückkehr von Frauen

Regelmäßig hat Heike von Hagen Frauen beim Wiedereinstieg ins Berufsleben Beratung angeboten. Mit dem Start des Projekts ‚Netzwerk W‘ (W = Wiedereinstieg) 2007, gefördert durch das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW, bekam diese Arbeit eine zusätzliche Dimension.

„Die Landesinitiative bot neue Möglichkeiten: Jährlich konnte man sich um Projektmittel bewerben. In Köln waren wir dabei erfolgreich. Alle Einrichtungen, die zum Themabereich ‚Arbeit mit Frauen‘ tätig sind, haben das Netzwerk unterstützt, durch mich auch der Kirchenkreis Köln-Mitte. Dieser hat von meiner Arbeit im Netzwerk profitiert. Von 2012 – 2019 hatte ich die Koordination für das gesamte ‚Netzwerk W‘ in Köln inne.“

Gespräch mit Almuth Voss am 28.8.2020

Die Würde von Frauen und Mädchen ist unantastbar. In Köln und überall!

Heike von Hagen ist Mitbegründerin der Kölner Initiative „EDELGARD“. Sie steht für den Schutz von Frauen und Mädchen vor sexualisierter Gewalt im öffentlichen Raum und ist eine Präventionskampagne. Heike von Hagen engagiert sich in der Gruppe „EDELGARD schützt“, die gemeinsam mit Kölner Unternehmen „geschützte Orte“ für Frauen im Stadtgebiet schafft, die erkennbar sind am EDELGARD-Aufkleber. (www.edelgard.koeln)

Im Rückblick auf 28 Jahre ...

„Ich habe oft erlebt, dass sich die Fähigkeiten der unterschiedlichen Frauen bestens verknüpft haben. Das war ein Glück für Köln“, sagt Heike von Hagen im Rückblick. „Aber anstrengend war es, mitzuerleben, wie durch Wegfall oder Reduktion der Stellenanteile peu à peu viel inhaltlich gute und wichtige Arbeit weggebrochen ist, die schmerzlich in den Gemeinden und der Öffentlichkeit der Stadt Köln vermisst wird.“

Heike von Hagen im Gespräch mit Almuth Voss am 26.8.2020

... und ein besonderer Sonderdienst

Vierzehn Jahre lang gab es im Kirchenkreis Köln-Mitte neben der Stelle der Frauenbeauftragten eine Sonderdienststelle, die von Beginn an auf „Frauenberatung und Mädchenarbeit“ zugeschnitten war. Das war einzigartig in der rheinischen Kirche. Zwei feministische Theologinnen gaben ihr ein besonderes Profil.

Sie schaute auf die „Randsiedlerinnen“

1992 übernahm als erste Julia Strecker diese Sonderdienststelle für vier Jahre. Sie bot Frauen seelsorgliche Begleitung und Beratung bei Sinnfragen, in Lebenskrisen und bei Gewalterfahrungen an und stellte die „Randsiedlerinnen“ der Kirche in die Mitte ihrer Arbeit. In ihrem Büro nahe dem Kölner Hauptbahnhof eröffnete sie Frauen einen Raum, um sich als „Überlebende“ zu begreifen und aktiv ihre Lebenswege zu gestalten. Diese Adresse sprach sich in Köln schnell herum.

Julia Strecker bot feministisch-theologische Lesekreise an, erprobte und feierte in vielen Frauengottesdiensten in der Kreuzkirche neue frauengerechte Formen in Gebet, Gesang und Verkündigung. So kam das Thema „Gewalt gegen Frauen und Mädchen“ aus der Tabuzone heraus und verankerte sich im Bewusstsein vieler KirchenFrauen.

Angebote zum „Wieder-heiler werden“

Daniela Hammelsbeck folgte in dieser Sonderdienststelle. Insgesamt zehn Jahre (1996 – 2006) arbeitete sie in dieser Struktur, unterbrochen von zwei Elternzeiten. Sie konzentrierte sich noch mehr auf die Arbeit mit und für Frauen mit

KIRCHENKREIS KÖLN-MITTE

Frauenbeauftragte

1992 – 2020 Heike von Hagen (50%), unterbrochen von einer Elternzeit 1993 – 1996, (Vertretung durch Jutta Eggeling, Pädagogin)

Pastorin im Sonderdienst für Frauenberatung und Mädchenarbeit

1992 – 1996 Julia Strecker (100%)
1996 – 2006 Daniela Hammelsbeck (100%), unterbrochen von zwei Elternzeiten

Von 1992 bis zum Frühjahr 2020 gab es hauptamtliche Frauenarbeit im Kirchenkreis Köln-Mitte, verantwortet und gestaltet von der Frauenbeauftragten mit halber Stelle und bis 2006 bereichert durch die Arbeit einer Pastorin im Sonderdienst mit 100 % Stellenumfang.

Gewalterfahrungen. Sie wollte auch Wege zur spirituellen Heilung eröffnen. Gemeinsam mit Pfarrerin Christine Breitbach verstärkte sie die Beratungsarbeit und nutzte die enge Zusammenarbeit mit Heike von Hagen, so konnte gezielt Einzelfallhilfe geleistet werden. Es begannen nachhaltige Kooperationen mit städtischen Einrichtungen und autonomen Initiativen. Für die Frauengottesdienste gewann sie Carola Moosbach, die mit ihren Texten, z. B. aus „Lobet die Eine“ und „Gottflamme Du Schöne“, vielen Frauen unverbrauchte Sprache bot, die auch deren Erfahrungen aufnahm.

Trotz allem!

Seit 1999 feiern „wir regelmäßig besondere Gottesdienste für Überlebende sexualisierter Gewalt und für ihre Unterstützerinnen. Viele, die in die Kreuzkirche kamen, hatten kaum (noch) Kontakt zur Kirche, weil ihre Erfahrungen in der Kirche immer noch in leeres Schweigen gehüllt werden. Oder weil sie das ewige Gerede von der Versöhnung nicht mehr ertragen können. Weil ihnen das ‚Vater unser‘ im Hals stecken bleibt. Und doch kommen sie (wieder) in die Kirche – auf der Suche nach einem Ort, an dem sie wirklich klagen und ehrlichen Trost erleben können. Weil sie voller Sehnsucht sind nach Heilung und gelingendem Leben. Weil sie fragen – nach der Hoffnung gegen all das Schreckliche, nach dem ‚Trotz allem‘.

Daniela Hammelsbeck in: Dokumentation „Was sehen Sie, Frau Lot?“, S. 72

Almuth Voss



Julia Strecker 1998



Daniela Hammelsbeck (links) und Julia Strecker (rechts) beim Abschiedsfest der Ökumenischen Dekade „Solidarität der Kirchen mit den Frauen 1988 – 98“ am 9.5.1998

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS KÖLN-RECHTSRHEINISCH GLANZ FÜR DAS PROFIL DES KIRCHENKREISES



Almuth Voss (l.) im Gespräch mit Mary Wirths, der Frauenbeauftragten des Kirchenkreises An Sieg und Rhein bei der 1. Frauenversammlung des Kirchenkreises Köln-Rechtsrheinisch, Frühjahr 1990

Vernetzung am Runden Tisch und im MuF

Beflügelt durch die Dekadetaube mit der Weltkugel im Bauch und dem Frauenzeichen im Schnabel brachte Almuth Voss die Anliegen des konziliaren Prozesses „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ und die Anfragen zu „Solidarität der Kirchen mit den Frauen 1988 – 98“ in feministisch-theologischer Perspektive bei vielen Frauengruppen vor Ort in die Diskussion.

Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit lag – bedingt durch die „historische Stunde“ – in der Umsetzung des Beschlusses 79 der LS 1989 „Was Frauen im Blick auf die Kirche bewegt“.

Zwei Vernetzungsgremien wurden damals ins Leben gerufen, die wiederholt im Kampf für die Hauptamtlichkeit von Frauenarbeit aktiv werden konnten: der kreiskirchliche Fachausschuss „Gemeinschaft von Männern und Frauen in der Kirche“ („MuF“, arbeitet bis heute) und der „Runde Tisch“ (an seine Stelle trat der AK Frauenfragen) auf Verbandsebene.

„Sie hat viel auf den Weg gebracht“ (MuF-Protokoll vom 21.12.2006)

Eine lange Vakanz machte einen Wiederaufbau der Arbeit nötig. Silvia Hecker kam 2000, suchte und vernetzte erneut diverse Kontakte. Sie entwickelte viele Angebote zur Stärkung der ehrenamtlichen Gruppenleiterinnen. Silvia Hecker absolvierte 2004 – 2006 die Langzeitfortbildung Feministische Theologie und machte auch einen Ordinationskurs. Ihre theologischen und spirituellen Kompetenzen spiegeln sich vielfältig in Gottesdiensten, Andachten, Workshops und Oasentagen.

In der Vorbereitung des Antrags auf Verlängerung der Stelle wurde 2005 eine Befragung zur Notwendigkeit hauptamtlicher Frauenarbeit im Kirchenkreis durchgeführt, die auf breite, sehr positive Resonanz stieß. Ihr wurde mit dem Verweis auf mangelnde Finanzmittel geantwortet. Silvia Hecker nutzte anderswo das Angebot einer unbefristeten Stelle.

Kooperation mit der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland

Sabine Richarz fand bei ihrem Stellenantritt am 1.2.2007 ein „dichtes Netz von Kontakten“ vor, führte die Unterstützungsarbeit für die Frauengruppen vor Ort fort und bot Vorträge und Schulungen an. Mehrfach wurde sie „gebucht“ mit „Bei mir bist Du schön! Über die Macht gesellschaftlicher Schönheitsideale“. Gemeinsam mit den Kolleginnen lud sie zu Ideen-Austauschbörsen ein (z. B. „Drei Koffer voller Ideen“). Sie vertiefte den Kontakt zu den verbandlich gebundenen Frauengruppen. Beim DEKT in Köln 2007 übernahm sie in der praktischen Durchführung viele konkrete Aufgaben. Ihr Organisationstalent brachte sie auch als Mitveranstalterin des 1. Kölner Frauenmahls 2011.



Sabine Richarz, 2011

Der Kooperationsvertrag zwischen dem Kirchenkreis und dem Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland e.V., der ihrer befristeten Stelle zugrunde lag, wurde um ein Jahr verlängert, damit Sabine Richarz ihr Projekt „Frauen35+“ auch vor Ort erproben konnte. Sie verstand es als Beitrag zum landeskirchenweiten Prozess „Vom offenen Himmel erzählen“ und als ein niederschwelliges Angebot, um jüngere Frauen für die Gemeinden zu gewinnen.

Zum Abschied vom Erfolgsmodell Frauenbeauftragte

Anlässlich der Verabschiedung von Sabine Richarz wurde am 6.6.2012 in der Johanneskirche Köln-Brück ein Gottesdienst gefeiert. Almuth Voss stellte fest:

„... Im Kirchenkreis wird eine kirchenpolitische Errungenschaft zur Geschichte. Es gibt keine hauptamtliche Frauenbeauftragte mehr! So hat es die Synode beschlossen. Frauenarbeit – hauptamtlich unterstützt mit ca. 10 Stunden – jedoch soll fortgesetzt werden. Auch das hat die Synode beschlossen. Beides in einem Atemzug zu sagen, fällt mir nicht leicht ...

So verschiedene Frauen hatten diese Stelle inne. Heute geht ein dickes Danke an Sie, Frau Richarz – als letzte in dieser Reihe. Sie haben eine sorgfältige Bestandsaufnahme gemacht: Durch die Arbeit der Frauenbeauftragten sind über die Jahre Kontakte zu mehr als 100 Gruppen im Kirchenkreis gewachsen. Ausgestrahlt hat sie auch weit in den Verband. Welch ein Riesengewinn für den Kirchenkreis und seine Gemeinden! Welch ein Glanz für das Profil des Kirchenkreises! (...)

Lasst uns offen sein für die Neuerungen, aber auch kritisch und laut benennen, was nicht mehr läuft. Zurückfallen in falsche Bescheidenheit – das geht gar nicht! Und das Unsichtbar-Machen der Frauenarbeit auch nicht!“

Gottesdienstbeitrag von A. Voss, gekürzt

Frauenarbeit „im äußerst knapp zugeschnittenen Gewand“

Neben Jugend- und Konfirmandenarbeit soll Ute Verch in ihrer halben Referatsstelle ab 2012 auch Platz für die Frauenarbeit haben. Je nach Arbeitsschwerpunkt und Projektterminierung verteilt sie die durchschnittlich 8-10 Wochenstunden, die für die Frauenarbeit vorgesehen sind. Als im Kirchenkreis seit langem bekanntes Gesicht konnte und kann sie an viele gemeindliche Kontakte anknüpfen. Sie vernetzt und koordiniert die Frauenarbeit im Rechtsrheinischen in einer Zeit, in der sich der Kreisverband der Frauenhilfe und auch zahlreiche gemeindliche Frauengruppen aufgelöst haben. Frauen für die ehrenamtliche Gruppenleitung oder zum Engagement in kirchlichen Gremien zu gewinnen, ist zu einer Herausforderung geworden.

KIRCHENKREIS KÖLN-RECHTSRHEINISCH

Stelleneinhaberinnen

| | |
|-------------|--|
| 1989 – 1993 | Almuth Voss, Pastorin im Sonderdienst (100%) |
| 1994 – 1997 | Annette Mengen, Pastorin im Sonderdienst (100%) |
| 1995 – 2000 | faktische Vakanz (Mutterschutz von Annette Mengen, Auslauf der Sonderdienststelle, Umstrukturierung als 50%-Stelle für eine Frauenbeauftragte) |
| 2000 – 2006 | Silvia Hecker, Diakonin, (50%) befristet |
| 2007 – 2012 | Sabine Richarz, (50%) befristet, in Kooperation mit EFiR |
| Seit 2012 | Ute Verch, Diplom-, Sozial- und Freizeitpädagogin mit 19,5 Std. im Referat für Jugend, Frauen und Männer im Kirchenkreis (anteilig 8 – 10 Std. für Frauenarbeit) |

Seit mehr als 30 Jahren gibt es im Kirchenkreis Köln-Rechtsrheinisch hauptamtliche Frauenarbeit – am Anfang 1989 als 100%-Sonderdienststelle, heute als Referatsstellenanteil mit nur noch 8 – 10 Wochenstunden.

Vier Projekte im Kirchenkreis sind besonders mit dem Namen Ute Verch verbunden: Zweimal im Jahr lädt sie zum „Knoten“ ein, dem Treffen des „Frauennetzwerks Köln-Rechtsrheinisch“, das Gruppenleiterinnen und engagierte Frauen neu in Kontakt und Austausch bringen will. Zwei Themenabende bietet sie zudem im Jahr an, die gemeinsam erprobt werden und vor Ort sofort umsetzbar sind (inkl. Arbeitshilfe). Außerdem verantwortet sie gemeinsam mit dem „Zeit für Dich“-Team den zentralen Mirjam-Gottesdienst, der in der Auferstehungskirche in Köln-Buchforst gefeiert wird, dem Ort auf der rechten Rheinseite, an dem auch regelmäßig Frauengottesdienste gehalten werden. Das Aushängeschild ihrer Arbeit im Kirchenkreis sind jedoch die Frauentage. Alle zwei Jahre, mittlerweile zum dritten Mal, finden sie an wechselnden Orten im Kirchenkreis statt.

Almuth Voss Ute Verch, 2019

„Ich arbeite weniger frauenpolitisch, ich bin nah an den Gemeinden und konzentriere mich auf den Kirchenkreis. Ich will die ehrenamtlich tätigen Frauen unterstützen und vernetzen. Die ganze Gleichstellungsarbeit fehlt.“

Ute Verch



KIRCHENKREISE KÖLN

GEMEINSAME PROJEKTE

In Köln ist es gute Tradition, dass die Frauenbeauftragten der Kirchenkreise und die Frauenreferentin des Verbandes gemeinsam zu Veranstaltungen einladen. Hier ausgewählte Beispiele bzw. schöne Erinnerungen:

DIE „DRAHTIGE INA GSCHLÖSSL“

Als 2002 das evangelische Köln „400 Jahre Protestanten in Köln“ feierte, luden die Frauenbeauftragten zu Gottesdiensten und Vorträgen über die „Vier Kölner Vikarinnen“ ein. Am 26. Juni stellten sie eine von ihnen, Ina Gschlössl (1898 – 1989), mitten ins Haus der Ev. Kirche. Mit einer lebensgroßen Frauengestalt, geformt aus Maschendraht und Gips, bekleidet mit Ruth Papplers dunkelblauem Kostüm, erinnerten sie an die Kölner Protestantin, die für das volle Pfarramt für Frauen eintrat, sich 1933 gegen den NS-Staat äußerte und ab 1945 den Religionsunterricht an Kölner Berufsschulen aufbaute.

Die „drahtige Ina Gschlössl“ nahm noch viele Jahre an Veranstaltungen teil, bis sie sich „auflöste“.



Vier starke Kölner Kirchenfrauen (v.l.) Silvia Hecker, Christina Schlarp, Heike von Hagen und die „drahtige Ina Gschlössl“ am 26.6.2002 im Haus der Evangelischen Kirche Köln

FRAUSEITS

Seit 2001 erscheint „frauseits“, gemeinsam verantwortet von den Frauenbeauftragten, und sammelt für (Kirchen)Frauen relevante Termine und Veranstaltungen. Anfangs als Broschüre mit breitem redaktionellem Teil gedruckt, der die (kirchliche) Frauenarbeit in Köln thematisch flankierte und reflektierte, erscheint es mittlerweile in Form eines bunten Leporellos zweimal im Jahr. Mit dem erneuten Wegfall hauptamtlicher Arbeitsstunden muss die Arbeit an der Fertigstellung wieder neu geregelt werden.

LEBENDIG UND KLUG UND SCHÖNER

Vorträge, Podien, Erzählwerkstatt, Workshops rund um die Themenaspekte „Gesundheit und Körper und Schönheit“ waren im Frauenzentrum des Deutschen Evangelischen Kirchentags in Köln zu erleben. Der Andrang war sehr groß, die Resonanz überwältigend (z. B. überraschend viele Schüler*innen beim Workshop zu Essstörungen), die Arbeitsbelastung für die Frauenbeauftragten enorm. Wunderbar war es dennoch. Vize-Präses Petra Bosse-Huber bestätigte: „Das Frauenzentrum war eine Oase. Mitten im Trubel war hier Raum, um einfach da zu sein, um zur Ruhe zu kommen, intensiv auf ganz hohem Niveau inhaltlich zu arbeiten und miteinander ins Gespräch zu kommen.“ (Zitat aus: Tätigkeitsbericht Sabine Richarz 2007, S. 3)

ERSTES RHEINISCHES FRAUENMAHL IN KÖLN

„Die Gästeliste war schnell voll“, erzählt Katja Kriener. Als Beitrag zur Reformationsdekade waren am 20.11.2011 ca. 80 Frauen in guter reformatorischer Tradition zu Reden und Essen in die Trinitatiskirche eingeladen. An schön gedeckten Tischen wurde ein leckeres Menü serviert. Sieben Frauen hielten engagierte und viel diskutierte Tischreden, u. a. Elfi Scho-Antwerpes (2. Bürgermeisterin), Gisa Klönne (Krimiautorin), Ulrike Gebhardt (Pfarrerin), Dr. Sabine Feren-schild (Südwind e.V.), Prof. Dr. Katajun Amipur (Islamwissenschaftlerin).



Aus der Kölnischen Rundschau vom 23.11.2011

SOMMERSAUSE FÜR FRAUEN

Einen besonderen Abend gab es in der Kartause am 18.9.2019 mit feierlustigen Frauen, leckerem Essen, Impressionen einer Bienenliebhaberin, Informationen zu Müll und Müllvermeidung, Besuch vom Theaterprojekt „Sommerblutensemble“ und aus dem „Unverpackt-Laden“ in der Südstadt. Dazu gab es herrlich zünftigen, dreistimmigen Gesang der „Nachhaltigkeitsnachtigallen“ (Zenzi Zweifel, Wanda Wandervogel und Grete Geht Doch) – belauscht auch von der Dorothee-Sölle-Figur, die nach dem Ende der Wanderausstellung zu den Reformatorinnen nun in Köln „wohnt“.

HAPPY BIRTHDAY EDELGARD!

Im Januar 2019 hatte „EDELGARD schützt“ den 1. Geburtstag. Heike von Hagen, Ute Verch und Dorothee Schaper luden ins Haus der Evangelischen Kirche zur Geburtstagsfeier ein. Die Geburtstagstorte schmeckte vielen und stärkt für die Aktivitäten im nächsten Lebensjahr!



Ergänzend und vertiefend zu diesem Artikel entsteht in Köln eine eigene Dokumentation: „freiRAUM für Frauen. Hauptamtliche Frauenarbeit im evangelischen Kirchenverband Köln und Region“, herausgegeben von Almuth Voss.

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS KREFELD-VIERSEN ÜBER 50 JAHRE BEGLEITUNG ENGAGIERTER FRAUEN

fraufrechtfreifromm



Katrin Meinhard

Innovative Spiritualitätsangebote wie Bibliolog und Bibliodans, eine Nacht der spirituellen Lieder, Pilgerangebote für Frauen und religionsoffene Veranstaltungen wie „Spirit of Women“ – das sei heute gefragt, meint Pastorin Katrin Meinhard, Frauenreferentin des Kirchenkreises seit 1997. „Die Bedürfnisse haben sich in den letzten Jahrzehnten geändert, das emanzipatorische Anliegen ist jedoch ähnlich geblieben: Frauen in ihren Ressourcen und in ihrem Glauben zu stärken und ihre Anliegen aufzugreifen, denn sie wollen Kirche und Gesellschaft verantwortlich gestalten.“ Dazu gehören professionelle Fortbildungsangebote, partizipatorische und gendergerechte Gottesdienste, Vernetzungstreffen sowie Impulse aus der Feministischen Theologie und der Ökumene, weltweit und interreligiös.

Ökumenische Weltgebetstag-Arbeit

Zwei besondere Schwerpunkte sind in der Frauenarbeit in Krefeld-Viersen auszumachen. Zum einen der Ökumenische Weltgebetstag, für den jedes Jahr knapp 200 Multiplikatorinnen geschult werden, die das jeweilige Thema in die Gemeinden tragen. „Der Weltgebetstag wird heute überall im Kirchenkreis sehr intensiv und auf hohem Niveau vorbereitet“, freut sich Meinhard. Frauen aus verschiedenen Altersgruppen, ehrenamtlich und hauptamtlich, sind dort engagiert. „Es wird eine starke, tiefe und ökumenische Zusammenarbeit praktiziert, die ausgehend vom Weltgebetstag in die sonstige Gemeindegemeinschaft hineinwirkt. Bibel und entwicklungspolitische Arbeit bilden die Grundlage für kreativ gestaltete Gottesdienste und weitere Veranstaltungen. Es ist ein reger Austausch und kontinuierliches Miteinander von evangelischen, katholischen und freikirchlichen Christinnen, zuweilen mit muslimischen Gästen.“

rechts: Dialogchor
– interreligiöser Dialog
mal musikalisch

Christlich-Muslimisches Gespräch

Das führt zum anderen Schwerpunkt: dem christlich-muslimischen Gespräch. Die christlich-muslimische Zusammenarbeit begann 2003 mit einem christlich-muslimischen Frauenfrühstück, das über mehr als 10 Jahre jährlich achtmal im Jahr mit wechselnden Themen im „Haus der Familie“, der evangelischen Familienbildung in Krefeld, stattfand. 2007 erhielt dieses Kooperationsprojekt zwischen dem Haus der Familie und dem Frauenreferat den Preis für „Engagement und Courage“ des Kreisverbandes von Bündnis 90/Die Grünen Krefeld. Das christlich-muslimische Frauenfrühstück wirkte auch entscheidend mit beim christlich-islamischen Dialogtag 2014, der für ganz NRW in Krefeld stattfand. Zu diesem Anlass gründete sich zusätzlich ein christlich-muslimischer Frauenprojektchor, der sowohl muslimische Gesänge als auch Lieder aus der christlichen Tradition gemeinsam einübte.



Neben verschiedenen niederschweligen Angeboten für alle interessierten Frauen initiierte die Frauenreferentin Katrin Meinhard zusätzlich ein christlich-muslimisches Multiplikatorinnen-Netzwerk Krefeld, das neben dem Austausch inzwischen eigene Veranstaltungen entwickelt. Ein Höhepunkt war Anfang 2019, als sich evangelische, katholische und muslimische Frauen zum Friedensgebet in einer Krefelder Moschee trafen.

Das „Nein“ zu Kriegsvergewaltigungen, das friedensfördernde Verhalten einer Frau aus der Bibel und einer aus muslimischer Tradition sowie der Friedensgruß zueinander standen im Mittelpunkt dieses Gebets. „Maria in christlicher und muslimischer Tradition“ steht nun anknüpfend an das Miteinander beim Friedensgebet als kommender Thementag an.

Frauenpolitisch aktiv

Gut vernetzt sind die Frauen aus dem Kirchenkreis auch zur Frauenpolitik in den Kommunen. Gemeinsame Aktionen beispielsweise zum Internationalen Frauentag, Equal Pay Day, dem 1. Mai, Fair Trade oder der Interkulturellen Woche werden in Krefeld durch die Frauenreferentin, in Viersen durch eine engagierte Gemeindefreferentin und in anderen Kommunen teilweise durch Ehrenamtliche geplant und durchgeführt.

Vor der Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“

Die Initiative zur Anstellung einer Frauenreferentin ging 1968 (!) von Frauenhilfe-Leiterinnen und Gemeinden aus, die sich eine hauptamtliche Begleitung ihrer Arbeit durch den Kirchenkreis wünschten. Blickt man zurück auf diese Anfänge, hat sich doch einiges verändert: Lange seien Frauen nur angepredigt worden. Dass Frauen ihren Mund aufmachen und auch noch selber predigen, lag Ende der 60er-Jahre außerhalb der Vorstellungskraft vieler. „Frauen zur Mündigkeit mit dem Mund“ befähigen, das wollte Martha Link, die erste Frauenreferentin des Kirchenkreises mit fundiert theologischer und biblischer Arbeit. Dass das funktioniert hat, zeigt plakativ das Motto, unter dem das Frauenreferat sein 40-jähriges Jubiläum feierte: „Weiblich – frei – frech – fromm“.



FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS KREFELD-VIERSEN

| | |
|--------------------------------------|--|
| 1968 – 1979 | Martha Link, Theologin (100%) |
| 1979 – 1994 | Anemone Sprick, Pädagogin (100%) |
| 1994 – 1997 | Kommisariische Vertretung der Frauenreferatsarbeit durch Synodalbeauftragte für Frauenarbeit: Pfarrerin Ulrike Stürmlinger, Pfarrerin Elisabeth Grube |
| Seit 1997 | Katrin Meinhard, Theologin und Sozialwissenschaftlerin |
| 1997 – 1999 (50%), 1999 – 2010 (67%) | seit 2010: 50% für Krefeld-Viersen plus 6 Wochenstunden im Kirchenkreis Gladbach-Neuss/plus 3 Std. Gleichstellungsbeauftragung Krefeld-Viersen seit 2004 |
| 2000/2001 | einige Monate wegen Erziehungsurlaub vertreten durch Hildegard Land |
| 2004 | sechsmonatige Elternzeitvertretung durch Claudia Wernik-Hübner, Diakonin |



Blick und Arbeit erweiterten sich

In Zeiten von Martha Link ging es vor allem um die Stärkung der einzelnen Frauenhilfegruppen. Zudem standen Themen wie „Ehe ohne Trauschein“, ganztägige Schulungen der Gruppenleiterinnen der Frauenhilfe und die biblische Arbeit im Vordergrund. Nach wenigen Jahren verbreiterte sich die Zielrichtung des Referates: auf jüngere Frauen, vor allem Mütter mit Kindern. „Es war eine spannende Zeit“, sagte Anemone Sprick 2008 in einem Gespräch zum 40-jährigen Jubiläum. Sie war Leiterin des Frauenreferats von 1974 bis 1994. „Krefeld lag damals bei vielen Themen noch im Dornröschenschlaf.“ So gab es nach und nach Bildungsurlaube für Mütter mit Kindern und daraus entstehend so genannte Wachstumsgruppen. Dort trafen sich die Teilnehmerinnen der Bildungsurlaube regelmäßig noch etwa ein Jahr mit Begleitung der Frauenreferentin zu Austausch, religiösen Fragen und Bibelarbeit. Aus der Förderung der Weltgebetstagsarbeit entstand eine partnerschaftliche Beziehung zu einer kleinen reformierten Gemeinde in Prag und ebenso zu einer ökumenischen Einrichtung für ehemalige Drogenabhängige bei Prag.

Schulungen für Presbyterinnen wurden initiiert, Familienurlaube für berufstätige Frauen und vieles mehr. „Ich merkte, wie sich verkrustete Strukturen auftaten“, erinnerte sich Sprick. „Das war das schönste an der ganzen Arbeit.“

Geschlechtsspezifische Arbeit

1997 wurde der synodale Fachausschuss für Frauenarbeit im Kirchenkreis Krefeld-Viersen eingerichtet. Er unterstützt und fördert seitdem die Vernetzung der verschiedenen Gruppen und Arbeitsbereiche innerhalb der Frauenarbeit. „Der Synodalbeauftragte war zunächst ein Mann“, berichtet Katrin Meinhard. „Seit Anfang der 90er-Jahre liegt die Leitung des Fachausschusses selbstverständlich bei einer Frau – schon das zeigt den Wandel in unserer Arbeit, unseres Selbstverständnisses und unserer Akzeptanz.“ Die geschlechtsspezifische Arbeit mit Frauen ist ein wesentlicher Bestandteil und prägt das Profil. Sie wirkt zugleich identitätsstiftend als auch befreiend. Dennoch sind etliche Veranstaltungen offen für Männer und andere Geschlechter. Es geht unter anderem darum, stereotypische Verhaltensweisen oder Denkmuster zu reflektieren und anknüpfend an vielfältige Traditionen Denk- und Handlungsräume zu erweitern. Es ist eine Querschnittsaufgabe, die zu vielen Kooperationen führt.

Arbeit in vielfältigen Kooperationen und Teams

Daher ist das Frauenreferat je nach aktuellen Schwerpunkten eng vernetzt mit den Gemeinden, dem Kreisverband der Frauenhilfe, Bildungseinrichtungen, der Krankenhausseelsorge (religionsoffene Trauerfeiern frühverstorbenen Kinder), den anderen kreiskirchlichen Referaten, dem Gemeindedienst für Mission und Ökumene, der katholischen Frauenseelsorge, der landeskirchlichen Genderstelle, kommunaler Gleichstellungsarbeit und frauenspezifischen Einrichtungen wie z.B. der Frauenberatungsstelle. Ein besonderes Beispiel für gelungene Zusammenarbeit war der Ökumenische Frauentag 2003 unter dem Motto „Stark bin ich und voller Leben“.



Weitere Beispiele für eine gute Vernetzung sind etwa gemeinsame Veröffentlichungen mit der Stadt Krefeld zum Internationalen Frauentag am 8. März oder Mitwirkung bei der Interkulturellen Woche. „So bekommt Kirche ein anderes Bild in den Köpfen der Menschen“, betont Meinhard. Die interne Vernetzung im Kirchenkreis ist ihr ein ebenso wichtiges Anliegen. Das wird deutlich im Konvent mit haupt- und nebenamtlichen Frauen in der Frauen- und Senior*innenarbeit oder in kooperativen Schulungen für Lehrer*innen und Ehrenamtliche zur „Gewaltfreien Kommunikation“. Exkursionen und Pilgern mit Begegnungen zu Frauen aus Gegenwart und Geschichte gehören ebenso zu den Angeboten wie Frauenkirchentage in der Region oder die Mitarbeit bei wechselnden kreiskirchlichen Schwerpunktthemen.

Ausblick

„Es gilt auf die Herausforderungen der Zeit jeweils zu reagieren“, sagte schon Martha Link vor Jahren im Gespräch mit Katrin Meinhard. Dabei vertreten Frauen eigene, kirchliche und gesellschaftliche Anliegen. Sie sind am Puls der Zeit und gestalten nach wie vor ca. 70 Prozent der ehrenamtlichen Arbeit in kirchlichen Bereichen. Im hauptamtlichen Frauenreferat werden dazu thematische Impulse, zeitgemäße Schwerpunkte, Beratung, Begleitung und Vernetzung angeboten und gebündelt.

Bettina Furchheim und Katrin Meinhard

C. Es ist anzustreben, daß in die Leitungs- und Beratungsgremien der Evangelischen Kirche im Rheinland Frauen und Männer in gleicher Zahl gewählt oder berufen werden.

Die Landessynode setzt sich zum Ziel, daß entsprechend dem Beschluß der EKD-Synode bis zur übernächsten Wahlperiode (1996) mindestens 40% ihrer berufenen und gewählten Mitglieder Frauen sind.

Der gleiche Prozentsatz soll auch für die Besetzung von synodalen Ausschüssen und synodalen Ämtern angestrebt werden.

Die Landessynode ist sich bewußt, daß sie dabei auf die Mitarbeit der Frauen und Männer in den Kreissynoden und Presbyterien angewiesen ist.

Die Landessynode bittet alle Entscheidungsgremien der Evangelischen Kirche im Rheinland, bei ihren Wahlen diese Zielvorgabe zu berücksichtigen.

D. Die theologische Frauenforschung soll in den Aus- und Fortbildungsstätten der Landeskirche (Fachhochschule, Kirchliche Hochschule, Predigerseminaren, Akademien usw.) einen angemessenen Platz erhalten.

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS AN LAHN UND DILL SCHLAGLICHTER DEUTSCHER GESCHICHTE IM SPIEGEL DER FRAUENARBEIT

Ein großer Bogen

Von der kaiserlichen Idee zum politischen Widerstand, in die weltweite Ökumene und Friedensarbeit bis zum frauenpolitischen Aufbruch und ins Genderzeitalter.

Die Anfänge: Vergewisserung und tätige Hilfe

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam mit Pfarrer Nacke die Frauenhilfe-Idee in die Region und es bildeten sich schnell zahlreiche Frauenhilfegruppen in den Gemeinden. 1908 wurde der Kreisverband gegründet, da das Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Ehringshausen nicht nur eine Schirmherrin, sondern auch eine Trägerin brauchte.

Frauenhilfe war zur damaligen Zeit attraktiv, nicht nur, dass sie die Möglichkeit bot, einen fraueneigenen Aktionsraum zu haben, nein, die Frauenhilfefrauen kamen auch in den exklusiven Genuss von Audienzen bei der Kaiserin in Wetzlar oder in Bad Homburg zur Sommerfrische.

Bei den Gruppentreffen standen Bibelarbeit, Gebet und gemeinsames Lesen von Büchern im Mittelpunkt, aber auch die Aufgabenverteilung bei Angeboten der Fürsorge – so wurden damals schon Kinder zum Mittagessen in Familien der Gemeinde untergebracht, die zu Hause kein Essen bekommen hätten. Kleinteilige, effektive Hilfe stand auf dem Programm.

Die 30er-Jahre – politischer Widerstand

Mitten in die 3. Gründungswelle der Frauenhilfegruppen – von den Gemeinden unterstützt, „galt es doch Bekenner(innen) zu erwecken und zu sammeln, die ihren christlichen Glauben nicht mit der antikirchlichen Weltanschauung des Hitlerreiches eintauschen wollten“ – wurde Anni Keller von den Synoden angestellt, um als Hauptamtliche die Frauengruppen zu stärken. Leider sind die Dokumente, die den Prozess und die Entscheidung zur Anstellung beschreiben, bei verschiedenen Archivbränden vernichtet worden.

Anni Keller arbeitete als Reisesekretärin. Sie reiste von Ort zu Ort, fand Aufnahme in den jeweiligen Pfarrhäusern und blieb mindestens 3 Tage im jeweiligen Ort. Tagsüber besuchte sie Alte und Kranke. Und abends trafen sich die Frauen ausgerüstet mit Strickzeug, Stuhl und Brikett im Pfarrhaus zur Bibelarbeit. Anni Keller war ausgebildet beim Mädchen-Bibel-Kreis (MBK) und arbeitete mit den Frauen nach der Methode von Maria Weigle.

Dass sich die Frauenhilfegruppen aktiv in der Unterstützung der Pfarrfamilien von Paul Schneider und Friedrich Winter engagierten, machte auch für Anni Keller die Situation nicht einfacher. Sie wurde 1943 zum Arbeitsdienst eingezogen, wurde aber durch den Protest der Frauen, die auch die wenigen Pfarrer und den Superintendenten haben Einwendungen schreiben lassen, wieder aus selbigem entlassen, weil sie in der Region unverzichtbar war. Sie hielt in den Kriegsjahren viele Lesegottesdienste und Bibelarbeiten, um den Menschen die Zuversicht zu erhalten.

Nachkriegszeit – Aufbruch in die Ökumene

Schon Mitte der 50er-Jahre wurde in Wetzlar der erste Weltgebetstag gefeiert. 1962 wurde eine Synodale Kommission zur Vorbereitung eingerichtet. Aus dem einen Gottesdienst im vollbesetzten Dom entwickelte sich eine flächendeckende Bewegung.

Aus den Erfahrungen der Kriegszeit und dem Wunsch, nie wieder Krieg zu erleben, engagierten sich die Frauen mehr und mehr auch friedenspolitisch und in der weltweiten Ökumene. „Kauft keine Früchte der Apartheid“ war nicht nur ein Slogan, erste Weltläden wurden eingerichtet. Und aus der Unterstützung von Gemeindefrauen in der weiten Welt wurde im Laufe der Zeit moderne ökumenische Partnerschaftsarbeit. So engagierten sich die Frauen in den Partnerschaften der Kirchenkreise in Botswana, Leben nach Tschernobyl, Namibia, Tambow, Tikato/Burkina Faso und besonders Indonesien.

Ende der 60er-Jahre – Grete Romahn

Grete Romahn führte die Arbeit weiter und setzte eigene Schwerpunkte. Auch wenn die Arbeit mit jungen Müttern und Mutter-Kind-Arbeit schon begonnen war, so wurde diese in den 70er Jahren intensiviert und den Veränderungen der Zeit und der Erziehung angepasst. Für die Gruppenarbeit wurde ein neues Modell etabliert. Frau Romahn blieb nicht mehr tagelang in den Gemeinden, sondern es gab im Winterhalbjahr thematische Regionaltreffen, zehn Treffen in jedem Monat von November bis Ostern.

Auch das Angebot von Freizeiten wurde mehr und mehr ausgebaut. Die Freizeiten fanden nicht länger vor Ort statt, sondern es wurden größere Fahrten. Auch Schulungsangebote für Leiterinnen von Gruppen wurden auf mehrere Tage ausgeweitet.

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS AN LAHN UND DILL

| | |
|-------------|--------------------|
| 1934 – 1968 | Anni Keller |
| 1969 – 1982 | Grete Romahn |
| 1983 – 1995 | Tilly Groß |
| 1996 – 1997 | Vakanz |
| 1997 – 1999 | Dina Dierssen |
| 1999 – 2019 | Simone Pfitzner |
| seit 2020 | Brigitte Bräutigam |

In den 90ern – der Synodale Prozess zur Einrichtung von Frauenreferaten

Durch die Dekadearbeit ging es auch im Rheinland um Einrichtungen von Frauenreferaten. Tilly Groß (Frauenreferentin seit 1992) schildert in einem Interview: „Wir beobachten eine leicht steigende Tendenz der Frauenkreise, Frauentreffs und Frauenfrühstückstreffen. Wenige dieser Kreise sind im Kreisverband der Frauenhilfe Mitglieder geworden. Ganz junge Frauen und oft kirchenferne Frauen mit ihren Kindern treffen sich in den Herbstferien über das Mütter-Kinder-Seminar. Diese Seminararbeit liegt mir sehr am Herzen und sollte in Zukunft noch mehr ausgebaut werden. Durch die Veränderung der Kirche und durch den Zeitgeist in der Gesellschaft ist aber auch eine Veränderung der Frauen selbst spürbar geworden. Junge Frauen haben sich verändert. Sie sind Ehefrau, Hausfrau und berufstätige Frau. Sie werden mit vielen Fragen und Problemen konfrontiert und suchen Antwort auf die Sinnfrage ihres Lebens.“

Es bildet sich ein Synoden-übergreifender Arbeitskreis Frauenreferat. Durch Erkrankung und Verrentung von Tilly Groß entstand eine Vakanz, die auch in den Synoden zu der Fragenstellung führte: Frauenarbeit – quo vadis?



Anni Keller, 1978



Grete Romahn



Tilly Groß



Dina Dierssen

1998 – Aufbruch in neue Strukturen

Mit Dina Thaden (heute Dierssen und Geschäftsführerin der Württembergischen Frauenarbeit) beginnt erstmalig eine Referentin ihre Arbeit, die nicht nur für Verbandsgruppen zuständig ist, sondern in gleicher Weise für die freien Gruppen und Kreise. Der Arbeitskreis Frauenreferat ist deren Sprachrohr auf Kirchenkreisebene und im Gegenüber zur Frauenhilfe. Aufgrund von eigener Lebensveränderung bleibt sie nur zwei Jahre, aber in dieser Zeit führt sie Frauentage für junge Frauen als Erprobungsraum ein.

1999 – 2020 Transformationsprozesse

Im Herbst 1999 nimmt Simone Pfitzner ihre Tätigkeit auf und es gilt, in den kommenden Jahren verschiedene Transformationsprozesse zu gestalten.

Die Neuorganisation musste noch mit Leben gefüllt werden, aber genauso brauchten traditionelle Angebote wie Rüstzeiten und Arbeitsfreizeiten ein neues Kleid. Champagner für die Seele durften die Leiterinnen jetzt erwarten und Freizeiten wurden zu Frauengesundheitswochen. Neue Angebote wie Krippenausstellung mit Meditation und Cappuccino auf dem Adventsmarkt entstanden. Aber auch das Vertrautwerden mit feministischer Theologie durch Mirjam-Gottesdienste und die Gottesdienste



Simone Pfitzner

der Evangelischen Frauen in Deutschland (efid) standen auf dem Programm.

Ebenso verstärkte sich die Vernetzung mit frauenpolitischen Gremien von der Region bis in den deutschen Frauenrat. Und so entstand aus dem ersten Gleichstellungsbericht Deutschlands die Ausstellung „Einfach Frau sein?!", die verdeutlichte, wo frau noch nicht gleichberechtigt ist. Als der Populismus mehr und mehr Raum gewann, entstanden Bündnisse wie „Herz statt Hetze“ mit Informationsveranstaltungen zu Wahlen oder auch die Aktion „Mutmensch“ der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland (EFHiR). In den 2010er-Jahren standen dann auch wieder Strukturveränderungen an – zunächst wurden aus Frauenarbeitskreisen Frauenausschüsse und dann wurde aus zwei Kirchenkreisen einer, der nach Zusammenschluss eine Prioritätendiskussion in Gang setzte, die alle Arbeitsgebiete auf den Prüfstand stellen soll.

Dies fiel leider mit einem Stellenwechsel von Simone Pfitzner zusammen, so dass eine Wiederbesetzung zunächst nicht durchzusetzen war. Nach einem halben Jahr Vakanz und vielem Einsatz der Ehrenamtlichen und der Gruppen, die immer wieder eine Hauptamtlichkeit forderten auch im Hinblick auf die weniger werdenden Ressourcen zur Begleitung durch die Gemeinden, konnte Anfang 2020 Brigitte Bräutigam für zwei Jahre mit einer 50%-Stelle ihren Dienst antreten.



Kloster Altenberg: Königsberger Diakonissenmutterhaus (seit 1954) und Ort für Fraueneinkehrtage

Ausblick

Brigitte Bräutigam nimmt diese Tätigkeit aus der Arbeit mit geflüchteten Frauen heraus auf. Dies könnte perspektivisch zu einem Aufbau von interkulturellen Angeboten führen, wenn nicht die Prioritätendiskussion und Stellen-sicherung zu viel Zeit bindet.



Brigitte Bräutigam

Erfahrung aus der Frauenarbeit

Die Arbeit mit den Frauen ist gewinnbringend und zeigt auch immer wieder erkennbare Entwicklungen auf. Dadurch, dass die Arbeit sich an den Bedürfnissen einer Zielgruppe orientiert, gleichzeitig den kirchlichen und gesellschaftlichen Prozessen Rechnung trägt, ist sie überaus anspruchsvoll wie vielseitig. Erschwert wird diese Arbeit jedoch eindeutig durch die mangelnde Wertschätzung durch die Leitungsebenen. Oft wird sie belächelt, als Frauengedöns, als Luxusproblem oder ähnliches abgetan.

Und selbst wenn ich als Person mit meinen Kompetenzen Respekt und Anerkennung erfahren habe durch Kirchenleitende und die entsprechenden Gremien, ist das nicht gleichzusetzen mit der Anerkennung und Akzeptanz für die Arbeit.

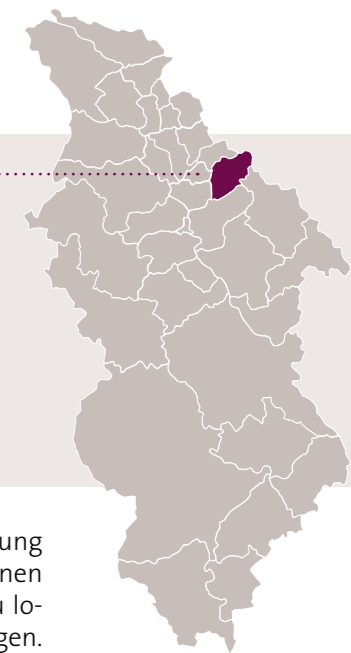
Ich kann für mich sagen, das bindet viel Energie und demotiviert, so dass irgendwann selbst die größte Ambiguitätstoleranz aufgebraucht ist.

Simone Pfitzner

Bescheinigung des Superintendenten zur Befreiung von Anni Keller vom Arbeitsdienst



FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS LENNEP LOKAL AKTIV WERDEN – GLOBAL WIRKEN



Andrea Hansen,
Frauenreferentin im
Evangelischen Kirchen-
kreis Lennep seit
2001, Diplom-
Sozialpädagogin

Die Anfänge

Als ich 2001 als Frauenbeauftragte mit kleinem Stundenumfang anfang, hatten die Frauen des synodalen Arbeitskreises „Frauen in der Kirche“ auf den Frauenversammlungen, im Ausschuss für Frauenfragen schon lange für hauptamtliche Unterstützung gekämpft. Um viel mit wenigen Stunden zu erreichen, war die Zusammenarbeit mit Akteurinnen aus dem Kirchenkreis, aus Kommunen, anderen Kirchen, Vereinen und Verbänden notwendig. Der Aufbau eines Netzwerkes und die Erschließung von Geldquellen aus öffentlicher Hand, als Projektmittel oder Honorar, ist wichtig, um die Vielfalt der Angebote zu Spiritualität und Theologie, zu sozial- und frauenpolitischen Themen, zu ermöglichen.

Aktionen mit großer Außenwirkung

Die Vorstellung der Bibel in gerechter Sprache holte die feministische Theologie aus der Ecke „nur was für Frauen“ und „zum Spielen“ in die anerkannte theologische Realität. Wo es vorher hieß: „Das war jetzt ganz interessant, aber ich freue mich doch auf die wissenschaftliche Auslegung“, wurden jetzt plötzlich Ängste wach.

Wird die Bibel neu geschrieben? Was ist Wahrheit, was ist Lüge? Ist die Religion in Gefahr? Emotionale Diskussionen waren die Folge quer durch alle Gruppierungen.

Wenn ich heute in Workshops von Gott in weiblicher Form reden kann, ohne dass ich auf Unverständnis stoße, so erscheint mir das immer noch als großes Geschenk und Erfolg von jahrelanger Grundlagenarbeit.

Ähnlich lief es beim Thema Gender. Hochemotional wurden wir mit Materialien von rechtspopulistischer Seite und sogar mit Drohungen konfrontiert. Gemeinsam mit der Männerarbeit organisierten wir 2015 einen ersten kreiskirchlichen Gendertages. Das Interesse war sehr groß, auch die Neugierde und die Offenheit vieler Besucher*innen. Aber auch die „Warner vor der Zerstörung der Gesellschaft“ fanden sich ein. Das geplante gemeinsame Gespräch beim Frühstück im Anschluss an den Gottesdienst mussten wir abkürzen, um rechten Parolen keine Bühne zu bieten.

Das Thema ‚Prostitution‘ des kreiskirchlichen Frauentages 2014 stieß auf großes Interesse. Durch Werbung, Zeitungsberichte und eine Kolumne in der örtlichen Zeitung dazu von mir, in der ich mich klar gegen jede Art von Prostitution aussprach, war die Position klar. Mails und Anrufe zum Thema und Nachfragen von der Presse auch Jahre später noch waren die Resonanz.

Spiritualität findet Ausdruck in erfolgreichen, regelmäßigen Veranstaltungsreihen, wie den „Kreiskirchlichen Frauentagen“ und „Frauen – Kirchen – Wanderungen“.

Großen Zuspruch fand der interreligiöse Frauentag 2012: „Auf der Suche nach dem Paradies“. Referentinnen aus acht Religionen erläuterten ihre Paradiesvorstellungen. Workshops schlossen sich an. Wegen der nachhaltig positiven Resonanz gründeten wir den Interreligiösen Frauentreff (IFT). Seitdem finden jährlich 2 – 3 interreligiöse Veranstaltungen statt, die das gegenseitige Kennenlernen, die Wertschätzung und das friedliche Zusammenleben in der Kommune zum Ziel haben.

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS LENNEP

| | |
|------------|---|
| 12.9.1989 | Synodaler Arbeitskreis „Frauen in der Kirche“ |
| 1989, 1990 | 1. und 2. Frauenversammlung |
| 1992 | Synodaler Ausschuss für Frauenfragen |
| 15.11.2001 | Frauenbeauftragte Andrea Hansen (zunächst 6 Std./Woche unbefristet, seit 2012 Aufstockung nach und nach auf 16 Std./Woche, Gleichstellungsbeauftragung und Projektarbeit kommen hinzu) |

2016 starteten wir mit einem Stabilisierungsangebot für traumatisierte geflüchtete Frauen. Im Anschluss an das Projekt baten die Frauen um Angebote für die gesamte Familie, um auch den Männern und Kindern positive Erlebnisse zu vermitteln. Seitdem machen wir mit vielen Ehrenamtlichen und Familien mit Fluchterfahrung Ausflüge innerhalb des Stadtgebietes und in die nähere Umgebung. Picknick, Museum, Ponyreiten, Spiele, Wanderungen – das Spektrum ist groß. Die Begeisterung auch. Bis zu 70 Menschen sind gemeinsam und mit viel Rücksicht aufeinander unterwegs, und das seit vier Jahren. Auch der Kreis der Ehrenamtlichen wächst stetig.

Gerechte Teilhabe: Eine never-ending story?

In einem Interview zu Beginn meiner Arbeit als Frauenbeauftragte heißt eine Zwischenüberschrift: „Nur langfristige Änderung“. Wenn ich auf 19 Jahre Arbeit zurückblicke, stelle ich fest: Es hat sich einiges getan. Aber die Themen von damals sind immer noch aktuell:

- Gerechte Sprache auch im Hinblick auf trans*
- Gleichstellung
- Feministische Theologie und Spiritualität
- Gender
- Interreligiöser Dialog
- Schöpfungsverantwortung
- Vernetzung mit Akteur*innen anderer Verbände, Institutionen und Kommunen

Immer wichtiger erscheint mir die Vernetzung sowohl mit anderen Religionsvertreter*innen als auch mit Kommunen und Verbänden zu lokalen Themen ebenso wie zu globalen Fragen. Lokal aktiv zu werden, um global zu wirken, ist der Schlüssel auch zur frauenpolitischen Wirksamkeit. Aus Kooperationspartner*innen entsteht eine große überkonfessionelle und generationenübergreifende Vernetzung. Die Kirche wird als Ansprechpartnerin für viele Themen des Alltages, der Politik und der Gesellschaft vor Ort wahrgenommen.

Ausblick

So können wir das Thema Gerechtigkeit in der Kirche weiterbringen. Gerechtigkeit gegenüber den Geschlechtern, den Generationen, der Umwelt, der globalen Gesellschaft hängt zusammen und wird ohne Gleichstellung vor Ort in der Kirche nicht funktionieren. Wir müssen im Kleinen anfangen, um das Große zu erreichen!

Andrea Hansen
Der Interreligiöse
Frauentreff 2012



Gender-Gottesdienst
löst Diskussionen aus

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS LEVERKUSEN FRAUENPOWER UND BLEIBENDE AUFGABEN

Von den Anfängen zur Gegenwart

Wie an vielen anderen Orten bekam auch im Kirchenkreis Leverkusen die Frauenarbeit neuen Schwung, nachdem die Dekade „Solidarität der Kirchen mit den Frauen“ (1988 – 1998) ausgerufen worden war. Natürlich gab es schon vorher zahlreiche Frauen in den Gemeinden, die sich für Frauen engagierten, als Gruppenleiterinnen arbeiteten und Interesse an der Förderung von Frauen hatten.

Mit der Dekade aber wuchs die Hoffnung, Frauenarbeit auf sichere Füße zu stellen und Themen ins Bewusstsein zu rücken wie die Gemeinschaft zwischen Frauen und Männern, frauengerechte Sprache und Feministische Theologie. Ab 1988 gab es mehrere Synodalbeauftragte für Frauenarbeit im Kirchenkreis Leverkusen: Pfarrerin Brigitte Stahl-Hackländer, Renate Quast, Anne Becker und zeitweise Pfarrerin Cornelia vom Stein. Nach einiger Vorarbeit mit Fragebögen u. a. an alle Leiterinnen von Frauengruppen bildete sich dann 1990 der „Synodale Arbeitskreis für Frauenfragen“. In ihm sollten Teilnehmerinnen aus allen Kirchengemeinden vertreten sein, um die Frauenbelange kirchenkreisweit wahrzunehmen und zu vernetzen. Das gelang nicht ganz, doch es trafen sich fortan regelmäßig Frauen aus fast allen Gemeinden, und zwar Pfarrersfrauen und weitere Hauptamtliche, Presbyterinnen, Gruppenleiterinnen und viele Ehrenamtliche.



Der synodale Arbeitskreis für Frauenfragen: Engagement seit 1990

Neben den erwähnten Themen beschäftigten sich die Frauen mit strukturellen Fragen, wie ein gutes Miteinander zwischen den Gruppen der Frauenhilfe und den „freien“ Frauengruppen gelingen und wie eine Zusammenarbeit zwischen haupt- und ehrenamtlich arbeitenden Frauen aussehen könnte. Die Frauenarbeit des Kirchenkreises war auch nie nur auf sich selbst bezogen, es gab immer Überschneidungen mit der Weltgebetstags-Arbeit, zur Erwachsenenbildung, zu städtischen Frauenverbänden und auch zur Konferenz der hauptamtlichen Frauenbeauftragten in den Kirchenkreisen der EKir. Die Frauen wünschten sich weiterhin Austausch miteinander sowie Fortbildung und Begleitung für Ehrenamtliche.

Schaffung einer Sonderdienststelle

Da die vielen Wünsche und Vorhaben weder für den gesamten Arbeitskreis noch für die hauptamtlich arbeitenden Frauen „nebenbei“ leistbar waren, entstand schon bald der gemeinsame Wunsch nach einer hauptamtlichen Frauenbeauftragten. Mangels finanzieller Mittel dauerte es dann allerdings noch Jahre bis zum Erreichen dieses Ziels. Mit der Einrichtung einer halben Sonderdienststelle zur Frauenarbeit war endlich eine Möglichkeit der Finanzierung gegeben, und ab 1997 gibt es eine Hauptamtlichkeit für die Frauenarbeit, wenn auch mit sinkenden Stellenanteilen. Endlich konnten u. a. Fortbildungen für Leiterinnen organisiert werden, Themennachmittage stattfinden und längerfristig geplant werden. Außerdem erschien dreimal jährlich das „Lila Blatt“ mit Informationen und Terminen für alle Frauen im Kirchenkreis. Ein weiterer Höhepunkt war die Erarbeitung des Themenhefts zum Mirjam-Gottesdienst 2002: „Den roten Faden finden – Lydia, die Purpurhändlerin“.



Team Mirjamheft 2002, mit Dorothee Böttler (2. R., 2. v. l.), Pastorin im Sonderdienst 1997-2002, und Anke Krauß (3. R., 2. v. l.), Pastorin im Sonderdienst ab 2001.

Nach dem Ende des Sonderdienstprogramms wechselte das Themenfeld in das Erwachsenenbildungswerk und wurde kurzzeitig durch Ulrike Liebe, danach bis heute durch Svenja Müller und Gudrun Klement begleitet, denen jeweils einige Stunden für Frauenarbeit zur Verfügung stehen. Nicht zu vergessen: Ohne den ehrenamtlichen Einsatz unzähliger Frauen wäre die gesamte vielfältige Arbeit – bis heute – niemals möglich gewesen!

Jährliche Highlights: die Frauentage

Von ihrem Gründungsjahr an arbeiteten die Teilnehmerinnen des Synodalen Arbeitskreises auch ganz praktisch an Angeboten für Frauen und riefen die Idee eines kirchenkreisweiten Frauentags ins Leben. Bereits am 8. September 1990 fand der erste Frauentag statt unter dem Titel: „Frauen auf dem Weg – Zwischen den Forderungen von Beruf, Familie und Ehrenamt“. Weitere Frauentage hießen „Hurra, wir leben noch!“ (der zehnte, 1999), oder „Erleuchte und bewege uns“ (der zwanzigste, 2009), und das 30. Jubiläum fand 2019 statt unter dem Titel: „Dafür stehe ich“. Waren zu Beginn noch eher frauenpolitische Themen Gegenstand von Vorträgen und Workshops, wandelte sich das Interesse allmählich hin zu mehr psychologischen, kreativen und musikalischen Angeboten. Stets gab es aber auch Bibelarbeiten in unterschiedlicher Form und „körperliche“ Angebote, wie Wen Do, Tanz oder Eutonie.

Obwohl die hauptamtlichen Stellenanteile beständig geringer wurden, „lebt“ der Frauentag weiter: Für die nächsten Jahre sind weitere Frauentage geplant. Der Synodale Arbeitskreis ist weiterhin in der Frauenarbeit engagiert. Die Planung und Durchführung des Frauentages bedeutet sicherlich seit seinen Anfängen eine Stärkung der Frauen, sowohl der Organisatorinnen wie auch der Besucherinnen.

„Die Gestaltung des Mirjamheftes 2002 war einer der Höhepunkte in dieser Zeit; bis heute benutze ich es in der Bibelarbeit.“

Dorothee Hohlweger

Die Frauen-Power hat mich damals sehr beeindruckt und die Vielfalt und Intensität der Arbeit prägen mich bis heute.

Simone Klaus



Flyer Frauentage

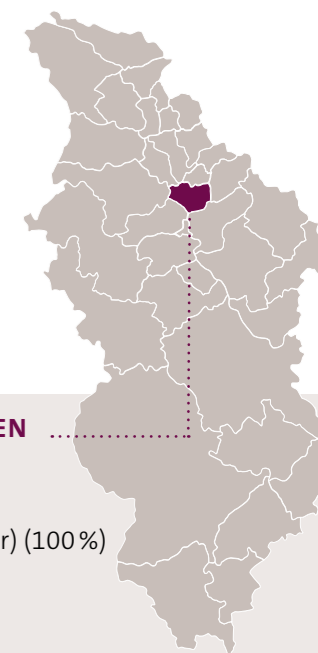
Fazit und Ausblick

Themen, die von Beginn an die Frauenarbeit begleitet haben, waren die mangelnde Repräsentanz von Frauen in Leitungsgremien, die Möglichkeiten zur Gewinnung jüngerer Frauen für die Arbeit, das Verhältnis von Haupt- und Ehrenamt in der Kirche und das brennende Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Es ist bedenklich, dass diese Themen auch heute, 30 Jahre später, immer noch aktuell sind! Wer kann da noch behaupten, Frauenarbeit sei nicht mehr nötig? Es ist und bleibt eine wichtige Aufgabe, eine gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche zu fördern.

Ulrike Schalenbach



Simone Klaus



FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS LEVERKUSEN

Sonderdienststelle für Pastorinnen

| | |
|-------------|---|
| 1997 – 2002 | Dorothee Böttler (jetzt Hohlweger) (100%) |
| 2001 – 2005 | Anke Krauß (50%) |
| 2003 – 2007 | Ulrike Schalenbach (50%) |
| 2008 – 2010 | Simone Klaus (25%) |

Danach: Integration der Frauenarbeit in die Erwachsenenbildung

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS MOERS LIEBER PAULUS, WIR SCHWEIGEN NICHT!

Gemeinsam sind wir stark!

Einen langen Atem bewiesen Frauen, die sich seit 1988 dafür einsetzten, dass die gerechte Teilhabe von Frauen und Männern in der Kirche durch ein Frauenreferat im Kirchenkreis Moers unterstützt werden sollte. Drei Jahre später wurde die Stelle der Frauenbeauftragten besetzt.

Karin Menzel baute schnell ein Netzwerk von Frauen aus den Gemeinden zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung auf und lud Presbyterinnen zu einem eigenen Konvent ein. Bindungen über den Kirchenkreis hinaus wurden geknüpft und die Konferenz der hauptamtlichen Frauenbeauftragten in der Evangelischen Kirche im Rheinland gegründet.

Vom Schatten ins Licht

„Frauen auch sprachlich sichtbar machen!“ Gegen den androzentrischen Sprachgebrauch sowie die von Männern bestimmten Überlieferungen mit der Prägung von Gottesdiensten und Liturgie gab es Initiativen. Es folgten konkrete Veränderungen wie Verlautbarungen, Seminare („Übung macht die Meisterin“) und Umformulierungen in Gebeten und Liedern. Feministische Sprachkritik hat auch im Alltag zur geschlechtergerechten Sprache geführt wie z. B. die Verwendung des Gender*Sternchens.

Gewalt gegen Frauen hat verschiedene Formen, und auch in der Kirche erleben Frauen körperliche, sexuelle und strukturelle Gewalt. Als erste Kreissynode in der Evangelischen Kirche im Rheinland setzte sich die Kreissynode Moers 1995 mit dem Tabu-Thema „Gewalt gegen Frauen“ auseinander. 25 Jahre später, im Januar 2020, hat die Landessynode das „Gesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt“ verabschiedet.

Der „Mirjam-Sonntag Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ erinnert an die Ziele, mit denen Frauen ihre Forderungen nach Gerechtigkeit bündeln können. 2009 haben Eva Killet-Kretschmann (seit 2000 Frauenbeauftragte in Vertretung) und die ehrenamtlichen Frauen des synodalen Frauenausschusses des Kirchenkreises Moers das Arbeitsheft für den Mirjam-Sonntag zum Thema „Mütter“ erstellt, denn „Mütter ist ein wesentliches Thema der jahrzehntelangen Diskussion um Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft, ein Thema, so vielfältig wie es Mütter gibt.“

Mit und für Frauen Gott und das Leben feiern

Geistliche Unterstützung von Frauen in Kirchengemeinden durch Werkstätten, Impulse mit feministisch-theologischen Themen, z. B. zur Einführung der Bibel in gerechter Sprache, und eine Spiritualität, die die weiblichen Lebens- und Glaubenserfahrungen aufnimmt, waren prägend für die Arbeit des Frauenreferats. Es wurde in zahlreichen Gottesdiensten für und mit Frauen gefeiert; besonders eindrücklich gelang es im Synodalgottesdienst vor der Fußball-Weltmeisterschaft 2006: „Zerplatzte Lebensträume – Frauen und Mädchen als Opfer von Zwangsprostitution“.

„Wir sind den Frauen aus der Zeit der Reformation schuldig, den Mund aufzumachen“, konstatierte die Vorsitzende des Synodalen Frauenausschusses, Brigitta Müller-Osenberg, in ihrer Begrüßung zum 1. Rheinischen Frauenmahl. Im Rahmen der Reformationsdekade regte die Initiative „Frauenmahl“ die Debatte über die Geschlechtergerechtigkeit an. Im Kirchenkreis Moers wurden 2011, 2013 und 2016 zu Frauenmahlen mit den Themen „Tischreden zur Zukunft von Religion und Kirche“, „Religion und Toleranz“ und „Die Tischreden der Katharina Luther“ eingeladen.

Beschluss der Kreissynode Moers vom 26.6.1995

„Die Synode bittet die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland, Gewalt gegen Frauen in Gesellschaft und Kirche festzustellen und zu ächten. Sexuelle Belästigung in kirchlichen Einrichtungen und in seelsorgerlichen Beziehungen soll nicht länger tabuisiert werden. Es sollen Richtlinien für die Evangelische Kirche im Rheinland erarbeitet werden, die sexuelle Belästigung definieren und die Verfahrensweisen bei Beschwerden vorgeben. Dabei ist dem Opferschutz unbedingt Priorität einzuräumen. Fortbildungen zum Thema der sexuellen Gewalt müssen für alle kirchlichen Mitarbeitenden angeboten werden.“



FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS MOERS

| | |
|-------------|---|
| 1990 | November: Beschluss der Kreissynode: Einrichtung des Frauenreferates |
| 1991 – 1999 | Karin Menzel, erste Frauenreferentin (77%; ab 1998 50%) |
| 2000 – 2009 | Eva Killet-Kretschmann, zweite Frauenreferentin (50%; ab 2006 38% plus 4,25 Wochenstunden Gleichstellungsbeauftragung) |
| 2010 – 2020 | Karin Menzel und Dorothee Bartsch, Beauftragung für Frauenbildungsarbeit (10% plus Gleichstellung) |
| 2015 | Beschluss der Kreissynode: Einstellung der Hauptamtlichkeit im synodalen Arbeitsbereich Frauen zum Jahr 2020 |
| 2020 | 31.10. Festveranstaltung zur Würdigung und Verabschiedung des Frauenreferates (aufgrund Covid 19-Pandemie leider abgesagt) Synodaler Frauenausschuss löst sich auf; Kreissynode hat Synodalbeauftragung beschlossen. |

Strukturelle Benachteiligung von Frauen – nicht zu fassen!?

Gerechte Verteilung von Erwerbsarbeit, akzeptable Vereinbarung von Berufs- und Familienarbeit und gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit von Frauen und Männern waren zentrale Ziele – auch des Frauenreferates im Kirchenkreis Moers. Die Förderung von Frauen in kirchlichen Diensten und Ämtern, die Thematisierung von strukturellen Hürden bei der Übernahme von Leitungsämtern standen im Fokus – durch Informationsveranstaltungen für weibliche Kandidaten, Quoten bei der Besetzung von Gremien und durch Wahlprüfsteine bei der Wahl des Superintendenten 2003.

Schon 1995 beschloss die Kreissynode Moers einen Gleichstellungsförderplan; sechs Jahre später verabschiedete die Ev. Kirche im Rheinland das Kirchengesetz zur Förderung der Gleichstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dessen Umsetzung führte im Kirchenkreis Moers zur Modifikation im Frauenreferat: Die Personalstelle der Frauenbeauftragten wurde um den Anteil gekürzt, den die neu geschaffene Gleichstellungsstelle umfasste. 2010 und 2015 folgten weitere Reduzierungsbeschlüsse, so dass zum Ende 2020 die hauptamtliche Frauenarbeit im Kirchenkreis Moers enden wird.

Trennlinien verlaufen nicht zwischen Frauen und Männern

Mit dem Erstarken von rechtspopulistischen Dynamiken in der Gesellschaft wächst die Diffamierung von Geschlechtergerechtigkeit; zugleich droht durch die Covid-19-Pandemie eine Beschleunigung des Bedeutungsverlustes von Kirche. Frauen und Männer müssen gemeinsam darauf achten, theologische und kirchenpolitische Errungenschaften von Frauen zu behalten und im Kirchenkreis Moers den weiblich-parteilichen Blick zu bewahren.

Karin Menzel

Titelblatt Mirjamheft „Mütter“



Karin Menzel,
Eva Killet-Kretschmann

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS OBERHAUSEN **SCHÖNE ARBEIT – SCHWERER STAND**

Spaß und Frust

„Die Zeit in Oberhausen war sehr schön, die Arbeit hat mir Spaß gemacht“, sagt Birgit Kohse über ihre zehnjährige Tätigkeit als Frauenreferentin im Evangelischen Kirchenkreis Oberhausen. Damals, 1999, war es für die 34-jährige Pastorin im Sonderdienst die erste richtige eigene Stelle nach einem knappen Jahr in der Erziehungshilfe in Lateinamerika, nach Vikariat und Hilfsdienst und einer Ausbildung als Sozialmanagerin zur Überbrückung der zunächst folgenden Arbeitslosigkeit. Von April 1999 bis März 2009 schließlich war sie die erste und bis heute einzige Frauenreferentin des Kirchenkreises Oberhausen auf halber Stelle, eine weitere halbe Stelle bildete die Beauftragung für den KDA, den Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt/Frauen.

Eine schöne Zeit sei es gewesen, sagt Birgit Kohse heute, mit viel Unterstützung vor allem von Pfarrerinnen und zumeist Frauen im Kirchenkreis, die sich für die Arbeit stark gemacht hätten. Aber in ihrem Rückblick sind auch Frust und Enttäuschung zu spüren, denn nach zehn Jahren war Schluss, sie wurde nie verbeamtet und fand auch keine andere Pfarrstelle. „Die feministische Theologie war schon immer mein Ding“, berichtet Birgit Kohse, „aber damit macht man sich nicht beliebt und man bekommt erst recht keine Stelle“. Stattdessen habe sie viele Widerstände oder einfach Gleichgültigkeit erlebt. „Bei den Frauen habe ich viel bewegt, aber in den kirchlichen Strukturen hat sich nichts verändert, die meisten Männer waren einfach nur froh, als ich wieder weg war“, so ihre ganz persönliche Bilanz. Von daher sei es nicht überraschend gewesen, dass es keine weitere Frauenreferentin gab, aber wegen der fehlenden Wertschätzung eben doch auch verletzend.



© privat

Birgit Kohse im Hörstuhl *Feministische Theologie* – die Kunstinstallation wurde von ihr für den Kirchentag 2007 in Köln entwickelt und weist auf die fehlenden Lehrstühle hin.

Feministische Theologie und politisches Engagement

Kirchliche Frauenarbeit auf der Grundlage einer feministischen Theologie umfasste für Birgit Kohse ein breites Themenspektrum der Erwachsenenarbeit, das ihre eigenen breit gefächerten Interessen widerspiegelt. Zum einen organisierte sie Gottesdienste in anderer Form mit Ausdruckstanz, Körpergebet oder klangtherapeutischen Elementen, die auch kirchenferne Menschen ansprachen und geistliche Begleitung ermöglichten oder Einkehrfahrten mit Meditation und Stilleübungen. Daneben war sie maßgeblich an ökumenischen Veranstaltungen und Gottesdiensten wie etwa im Kirchenzentrum des Oberhausener Einkaufszentrums Centro oder beim jährlichen internationalen Weltgebetstag der Frauen im März beteiligt. Spiritualität ist die Kraftquelle, die allen anderen Aktionen vorausgeht, davon ist Birgit Kohse überzeugt.

Und so war es zum anderen ein weit gefächertes gesellschaftspolitisches Engagement, das ihre Arbeit prägte: Zusammen mit anderen Gruppen etwa aus der Eine-Welt-Bewegung oder auch Gewerkschaften ließ sie die Tradition des Politischen Nachtgebets wieder aufleben, sie beriet und begleitete Asylbewerber*innen und Familien im Kirchenasyl, organisierte zusammen mit der Beauftragten für den muslimisch-christlichen Dialog und den Leiterinnen der Frauenarbeit in einer Moschee Frühstückstreffen und Seminare, bei denen es um das gegenseitige Kennenlernen und das der jeweils anderen Religion ging. Daneben war Gewalt gegen Frauen ein Dauerthema, sei es im ökumenischen Kontext der ÖRK-Dekade oder in der Zusammenarbeit mit dem Frauenhaus in Oberhausen. So wurde die interaktive Ausstellung „Rosenstraße“ unter dem Titel „Bei uns zu Hause“ im Kirchenkreis gezeigt.

Texte und Lieder des Hörstuhls wurden in der CD „Kraftvoll über alle Maßen“ gesammelt – die beliebte CD ist inzwischen vergriffen.



Diese Ausstellung, in der eine ganz normale 3-Zimmer-Wohnung anhand von Gegenständen und Texttafeln zum Anschauungsobjekt für häusliche Gewalt wird, beeindruckte viele Besucherinnen und Besucher, insbesondere junge Menschen. Ein weiteres Thema der Arbeit von Birgit Kohse war die Beratung von Mobbing-Opfern.

Hörstuhl Feministische Theologie

In Erinnerung ist Birgit Kohse aber vielen als Initiatorin eines symbolischen „Hörstuhls Feministische Theologie und Spiritualität“, den sie für den Evangelischen Kirchentag in Köln 2007 entwickelte – in Ermangelung von Lehrstühlen für Feministische Theologie an den Hochschulen. Im Bericht der „Konferenz der Hauptamtlichen Frauenbeauftragten“ heißt es „Professionell gefertigt und ansprechend gestaltet lud der Hörstuhl ein, es sich bequem zu machen und in ausgewählte Texte und Lieder der Frauenreferatsarbeit hineinzuhören.“



© oldiehorst

Mitten in einem der größten Einkaufszentren Europas: Das Kirchenzentrum im Centro Oberhausen bot Raum für Feministische Theologie.



© Reimond Spekking, CC BY-SA 4.0

Wahrzeichen von Oberhausen: der Gasometer

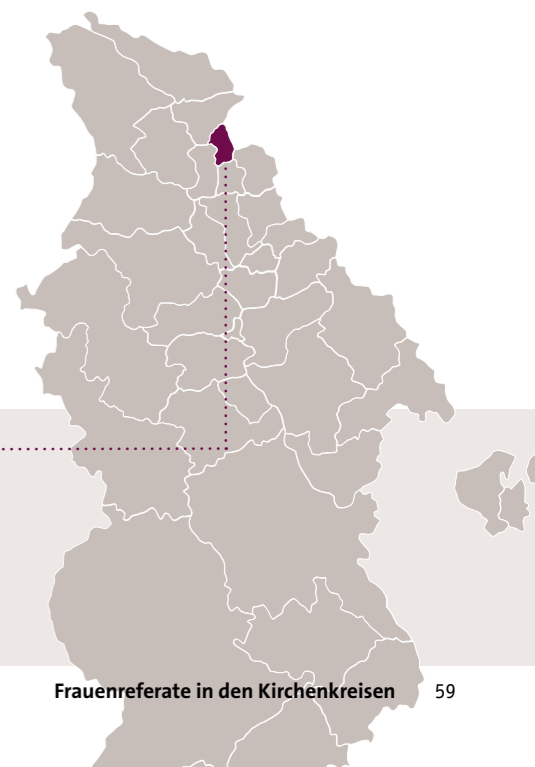
Theologische, poetische und wissenschaftliche Beiträge gaben einen Eindruck besonderer Art von der Vielfalt Feministischer Theologie und Spiritualität. Nach dem Kirchentag wanderte dieser Hörstuhl noch über 10 Jahre an verschiedene Orte im Rheinland und darüber hinaus! Die gelungene Zusammenstellung von Texten und Musik wurde in einer CD ‚Kraftvoll über alle Maßen‘ veröffentlicht, die inzwischen vergriffen ist.“

Es ist ein Projekt, das seine Wirkung noch lange über die Zeit von Birgit Kohse als Frauenreferentin des Kirchenkreises Oberhausen hinaus entfaltete. Sie selbst verließ 2009 den pastoralen Dienst, lebt mit Familie und zwei Kindern in der Nähe von Düren und arbeitet als Religionslehrerin an einer Berufsschule im Kirchenkreis Köln.

Bettina von Clausewitz

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS OBERHAUSEN

April 1999 – März 2009 Frauenreferat Oberhausen (50%, weitere 50% für Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt/Frauen)
Birgit Kohse, Pastorin im Sonderdienst



FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS AN DER RUHR DIE THEMEN DES NÄCHSTEN JAHRTAUSENDS

Aufbauarbeit und erste Vernetzungen

Am 1. April 1992 habe ich meine Tätigkeit als erste Frauenreferentin im Kirchenkreis An der Ruhr aufgenommen. Vor mir lagen ein neu aufzubauendes Aufgabenfeld, eine neu zu entdeckende Stadt und viele Erwartungen und Wünsche.

Und so machte ich mich auf den Weg: zu den Frauengruppen in den Gemeinden, zu Pfarrerrinnen und Pfarrern, Kolleginnen und Kollegen im Kirchenkreis, zu möglichen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern in der Stadt. Mir war es wichtig, persönlich zu hören, was Frauen vor Ort bewegt, welche Themen sie interessieren, was sie von mir und dem Frauenreferat erwarten. Ich habe in kurzer Zeit sehr viele engagierte Frauen getroffen und schnell reifte in mir die Idee, Frauen ein größeres Forum des Austausches und der Vernetzung zu bieten: So gab es bereits nach wenigen Monaten den „1. Frauentag im Kirchenkreis“ – ein Veranstaltungsformat, das für viele Jahre zur Tradition wurde.

Der 1. Frauentag machte deutlich: Es herrschte Aufbruchstimmung unter den Frauen! Aus den Frauentagen erwachsen viele Impulse für die weitere Arbeit, Themen für Fortbildungsangebote, zur Gründung neuer Gruppen und für die (kirchen)politische Arbeit. Begleitet wurde das Frauenreferat vom synodalen Ausschuss für Frauenarbeit. Vertreterinnen aus allen Gemeinden und kreiskirchlichen Werken hatten nicht nur für die Einrichtung des Frauenreferates gekämpft, sondern waren weiterhin verlässliche Unterstützerinnen für die inhaltliche Weiterentwicklung und die Verbindung in die gemeindliche und kreiskirchliche Arbeit.

Annette Sommerhoff

Dankbarkeit und starke Resonanz

Bereits als Vikarin in Mülheim hatte ich mich im Mai 1991 auf der Kreissynode für die Einrichtung eines Frauenreferates und eines Frauenbeirats eingesetzt. Aber ich hätte damals nicht gedacht, dass ich selbst 6 Jahre später diese Stelle einmal übernehmen würde, denn ab Sommer 1991 war ich in der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg tätig. Aus verschiedenen Gründen wollte ich 1996 wieder zurück ins Rheinland, und so ergab sich der Wechsel ins Frauenreferat in Mülheim.

Die Jahre im Mülheimer Frauenreferat waren in meiner gesamten Laufbahn als Pfarrerin die Stelle, auf der ich die größte Dankbarkeit und auch die stärkste Resonanz erfahren habe. Die von Annette Sommerhoff gegründeten Frauentage wurden weiterhin jährlich mit großem Erfolg veranstaltet.

Der Frauenbeirat wurde 1999 zum Frauenfachausschuss, es gab eine heftige Debatte darüber in der Synode. Der Beschluss sicherte die Frauenarbeit besser ab. Ab 1999 fanden jährlich drei Frauengottesdienste statt. Es ging immer um ein Thema des Jahreskreises; die Gottesdienste fanden am Sonntagabend statt und waren sehr gut besucht und beliebt. Es stand immer eine rituelle Handlung im Mittelpunkt, hinterher gab es ein gemeinsames Essen.

Bildungsveranstaltungen zu speziellen Themen wurden angeboten, zum Beispiel drei Schnupperabende Feministische Theologie.

Ein echtes Highlight war der Kreiskirchentag zu Pfingsten 2000. Der Frauenfachausschuss baute in der Gruga ein Labyrinth auf, das die Besucher*innen begehen konnten. Dazu gab es Infos zu Frauenspiritualität. Ein Renner!

Auch an der Liturgischen Nacht dieses Kreiskirchentages war die Frauenarbeit beteiligt – ein begeisternder und ergreifender Gottesdienst mit Tanz und wunderbarer Musik sowie durchgehend gendergerechter Sprache. Noch heute sprechen mich Menschen auf diesen Gottesdienst an.



Kreiskirchentag Pfingsten 2000 in Mülheim an der Ruhr



Annette Sommerhoff, Dipl. Sozialpädagogin



Die Mülheimer Künstlerin Ursula Graeff-Hirsch gestaltete 1990 das Logo für und mit der Frauenarbeit.



Elisabeth Müller 1997 – 2002: Pastorin im Sonderdienst im KK Mülheim an der Ruhr, Frauenreferentin mit dem Auftrag „Frauen, Umwelt, Konziliarer Prozess“

Die Frauenhilfen und Frauengruppen in den Gemeinden habe ich häufig besucht und Vorträge gehalten.

Das Thema „Gewalt gegen Frauen“ wurde oft angefragt; aber es kamen dann immer viel weniger Frauen als sonst. Ich denke, dass es für Frauen nach wie vor schwierig ist, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Ich habe dazu für den Frauentag 1999 geschrieben:

„Wir sind nicht nur Opfer, wir sind erwachsene Frauen, und wir gestalten diese Welt mit und tragen dafür Verantwortung.“

Frauen wird viel angetan, das stimmt, aber Frauen verfügen auch über unglaubliche Kräfte und Energien; sonst würden sie weder das alles aushalten noch es überwinden noch es umgehen. Und genau das tun wir Frauen: Wir halten eine Menge aus, wir arbeiten, bezahlt und unbezahlt, wir erziehen Kinder, wir pflegen Alte, wir entwickeln uns trotz der üblichen Behinderungen, wir umgehen listig manches Hindernis, und wir hinterlassen schließlich und endlich diese Welt unseren Töchtern anders, als wir sie vorgefunden haben. Denn, das kann niemand leugnen, das zu Ende gehende Jahrhundert hat die Welt im Sinne der Frauen verändert.

Und manches deutet darauf hin, dass das kommende Jahrhundert/Jahrtausend diese Entwicklung noch verstärken wird.

Als ich vor zweieinhalb Jahren meine Arbeit hier im Kirchenkreis begann, fragte mich eine Studentin, ob es mir denn nichts ausmache, sozusagen die Randthemen zu vertreten: also Frauen, Umwelt usw. Das nehme in der Kirche doch niemand wichtig.

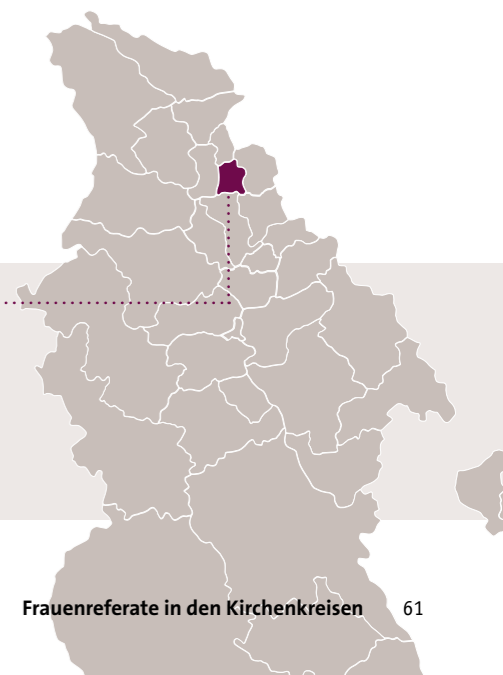
Ich antwortete ihr ganz spontan: Ich vertrete in diesem Kirchenkreis die Themen des nächsten Jahrtausends; und wer das nicht ernst nimmt, ist eben irgendwann von vorgestern, so wie es heute die Berliner Mauer ist: Ruckzuck ab in die Mottenkiste der Geschichte.“

Die Stelle in eine dauerhafte umzuwandeln, konnte auf der Kreissynode 2001 nicht durchgesetzt werden. Daher bewarb ich mich Ende 2001 auf eine reguläre Pfarrstelle und ging zum 1.3.2002 nach Essen-Haarzopf.

Elisabeth Müller

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS AN DER RUHR

| | |
|-------------|---|
| 1992 – 1996 | Annette Sommerhoff, Dip. Soz.pädagogin (100%) |
| 1997 – 2002 | Elisabeth Müller, Pastorin im Sonderdienst (50%) |
| 2003 – 2008 | Lou-Anne Sellers, Pastorin im Sonderdienst (50%) |
| 2008/2009 | Ursula Harfst, Pfarrerin z.A. Globalisierung und Frauen (ca. 25%) |



Frauen brauchen eigene Programme in der Gemeinde und auf Kirchenkreisebene

Davon ist die Pastorin im Sonderdienst Lou Ann Sellers überzeugt. Von August 2003 bis 2007 arbeitete sie als Frauenbeauftragte des Kirchenkreises an der Ruhr in Mülheim, sie gestaltete Frauengottesdienste, Frauentage und Workshops, z.B. zum Thema „Rhetorik für Presbyterinnen“: Stärkung für Frauen in Leitungsämtern. Aber auch die Kontaktaufnahme mit islamischen Frauen vor Ort und Angebote für Frauen mittleren Alters waren Schwerpunkte ihrer Arbeit. Ihr Ziel: neue Zugänge zu Glaubenserfahrungen und die Ermutigung von Frauen.

Bevor sie in Mülheim „angedockt“ hat, ist Lou Ann Sellers viel in der Welt herumgekommen und nennt sich heute eine „Weltbürgerin“. Die gebürtige US-Amerikanerin aus Gastonia in North Carolina ist zunächst in die Fußstapfen des Vaters getreten und hat Betriebswirtschaft studiert – unter anderem in Venedig – anschließend hat sie drei Jahre lang bei einer Consulting-Firma in den USA gearbeitet. Erst dann hat Sellers aufgrund ihres früheren Engagements in der kirchlichen Jugendarbeit mit dem Theologiestudium begonnen. „Ich wollte Menschen in einer mehr persönlichen und existenziellen Weise begegnen“, meint sie zur Erklärung. Bei einer internationalen Konferenz für Studentinnen und -pfarrerinnen 1996 in Großbritannien hat Sellers ihren Mann kennen gelernt und ist später nach Duisburg gezogen. Schon in der dortigen Gemeinde Duissern war die Frauenarbeit einer ihrer Schwerpunkte. Doch das Rheinland blieb eine Zwischenstation: Heute lebt Lou Ann Sellers mit ihrem Mann in Tuscaloosa, USA als Pastorin der First Presbyterian Church.

Bettina von Clausewitz



Pastorin Lou Ann Sellers und der Frauenfachausschuss

Verschiedene Menschen zusammenbringen

Mir ist es wichtig, dass Menschen verschieden sind, aber nicht einzig nach einer Kategorie, zum Beispiel Geschlecht oder Herkunft, eingeordnet werden. Daher achte ich auf eine Denkweise und Sprache, in der Frauen und Männer gleichermaßen vorkommen. Von 2009 bis 2013 war ich Mitglied im Beirat des Frauenreferats der Evangelischen Kirche im Rheinland. Fast jedes Jahr schreibe ich einen Gottesdienstentwurf für die feministische Predigtreihe. Dass ich 2008/2009 als eine Aufgabe neben anderen meiner 75%-Stelle die Begleitung des Frauenfachausschusses inne hatte, hat mich gefreut, da ich früher während meiner Zeit als Vikarin schon Mitglied in diesem Ausschuss war. Aber in dieser kurzen Zeit mit einem solch geringen Stellenanteil konnte ich nicht mehr viel tun. Ich begleitete die Sitzungen des Frauenfachausschusses und bereitete mit ihm zwei Gottesdienste vor, einen vor Weihnachten und einen Tanzgottesdienst im Frühjahr. Einige Veranstaltungen verbanden beide Bereiche meiner Arbeit zum Thema Frauen und zum Themenfeld Konziliarer Prozess, Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Ursula Harfst



Pfarrerinnen Ursula Harfst

- E. 1. Die Landessynode errichtet ein Frauenreferat, um Schritte zur Erneuerung des Verhältnisses zwischen Frauen und Männern in der Kirche zu unterstützen und eine gerechte Gemeinschaft zwischen Frauen und Männern zu fördern. Der Landessynode ist im Abstand von zwei Jahren Bericht zu erstatten. Die Arbeit des Frauenreferates wird befristet auf 10 Jahre. Zum Ende der Dekade "Kirche in Solidarität mit den Frauen" (1988 - 1998) entscheidet die Synode über eine eventuelle Verlängerung.
2. Dem Frauenreferat wird ein Beirat zugeordnet. Ihm sollen auch Männer angehören. Er dient der Beratung, Begleitung und Förderung der Arbeit des Frauenreferates. Auf die Bildung eines Ständigen Ausschusses wird verzichtet.
3. Das Frauenreferat soll nicht in die Dienststruktur des Landeskirchenamtes eingebunden sein; es ist der Kirchenleitung zugeordnet. Sitz des Frauenreferates ist das Landeskirchenamt.
4. Das Frauenreferat soll folgende Stellenausstattung erhalten:
 - a) 4 Stellen für Theologin, Pädagogin, Juristin, Journalistin, Sozialwissenschaftlerin, u.ä.
 - b) 1 Stelle für eine Sachbearbeiterin
 - c) 2 Stellen für den Schreibdienst
5. Das Frauenreferat ist nicht als Ersatz für bisherige Frauenrepräsentanz gedacht. Durch das Frauenreferat wird keine kontinuierliche eigenständige Frauenarbeit an der Basis geschehen. Insofern werden keine Parallelstrukturen geschaffen. Die Ziele der Ökumenischen Dekade "Kirche in Solidarität mit den Frauen" (1988 - 1998) sind wesentliche Orientierungspunkte für die Aufgaben des Frauenreferates.
6. Für das Frauenreferat wird eine Dienstordnung erstellt. In ihr wird u. a. auch die Aufgabenstellung auf der Grundlage des Abschnitts II.2 der Drucksache I, Seite 56 ff., geregelt.

FRAUENREFERATE KIRCHENKREISE AN DER SAAR EIN LANGER STEINIGER WEG

Begeisterung, Freiheit und viele Steine im Weg

Im Rahmen der Ökumenischen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ (1988 – 1998) sahen auch die kirchenleitenden Gremien auf Druck von engagierten Frauen und Pfarrerinnen eine Verpflichtung, hauptamtliche Stellen für Frauenbeauftragte einzurichten. In den drei Kirchenkreisen an der Saar wurden Stellen recht zeitnah beschlossen und besetzt.

Im Wesentlichen ging es bei der Ökumenischen Dekade darum, die kirchlichen Strukturen so zu gestalten, dass eine gerechte Teilhabe von Frauen auf allen Ebenen gewährleistet ist, und Frauen zu eigener theologischer Aussage zu ermutigen.

Diesen Aufgaben sind wir über die vielen Jahre in unterschiedlichster Form und vielfältigem Inhalt nachgekommen. Tatkräftige Unterstützung erhielten wir durch die Frauenfachausschüsse der jeweiligen Kirchenkreise. Eine kirchenkreisübergreifende Zusammenarbeit war für uns Frauenbeauftragte von Anfang an selbstverständlich, was bis dahin in den Kirchenkreisen ungewohnt war und erst nach und nach Akzeptanz erfuhr. So war auch eine gute Zusammenarbeit mit der schon lange etablierten Frauenhilfe nicht immer einfach.

Intern stellte sich in unserer Zusammenarbeit sehr schnell heraus, dass wir unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte setzten. Das ermöglichte uns, ein großes Spektrum von Angeboten und Projekten anzubieten und damit Frauen aus allen drei Kirchenkreisen anzusprechen. Diese Angebote wurden gerne wahrgenommen. Manche Angebote waren so beliebt, dass wir sie in allen Kirchenkreisen durchführten.

Um gleichzeitig Veränderungen innerhalb der Strukturen voranzubringen, arbeiteten wir Frauenbeauftragten in unterschiedlichen synodalen Ausschüssen mit, die über Anträge auf den Kreissynoden zu Veränderungen für Frauen führen sollten.

Renate Miron blickt zurück ...

Ich entwickelte unterschiedliche Angebote, um für Frauen in den Kirchengemeinden eine bessere Teilhabe zu ermöglichen. Inhaltlich ging es um

- ▶ Selbstbewusstseinstaining
- ▶ Einüben von „Nein-sagen“
- ▶ Auslagererstattung für Ehrenamtliche
- ▶ Argumentationstraining in Diskussionen
- ▶ Ermutigung und Coaching für eine Übernahme von kirchlichen Ämtern
- ▶ Einübung von Solidarität unter Frauen
- ▶ Erlernen kirchenpolitischen Denkens
- ▶ politische Wichtigkeit einer frauengerechten Sprache

Mein anderer inhaltlicher Arbeitsschwerpunkt war die feministisch-theologische Arbeit.

Kirchenkreisübergreifend

▶ Zu jährlich stattfindenden ökumenischen Frauentagen „Frauen in der Männerkirche – zwischen Unterdrückung und Befreiung“ luden wir namhafte feministische Theologinnen zum Vortrag ein. Der Vortrag der Theologinnen wurde im Saarländischen Rundfunk/ Kirchenfunk übertragen. In nachmittäglichen Workshops wurde das Gehörte unter verschiedenen Gesichtspunkten vertieft.

▶ In monatlich stattfindenden Frauengottesdiensten „von Frauen für Frauen“ entwickelten Frauen über zwei Jahrzehnte nach ihren Bedürfnissen und Wünschen immer wieder neue liturgische Gottesdienstformen. Das Sitzen im Kreis, das Umdichten von Kirchenliedern, das Ersetzen einer Predigt durch Gespräch und nicht zuletzt das Ansprechen eines Gottes/einer Göttin waren zentrale Themen.

▶ Das Erscheinen der „Bibel in gerechter Sprache“ war eine Erleichterung und Rückenstärkung für eine „offizielle“ Anrede Gottes als weiblich. Unter feministisch-theologisch geschulten Frauen entstand eine Euphorie im Hinblick auf Veränderungen in der Theologie. Dazu fand eine Vortragstätigkeit in den Ge-

meinden zur Einführung und zum Gebrauch der „Bibel in gerechter Sprache“ statt.

- ▶ Vorträge gab es auch im Rahmen der Reformationsdekade über das Wirken und den Einfluss von Reformatorinnen, die im offiziellen Programm der EKD zur Dekade keine Erwähnung fanden.

Auf Kirchenkreisebene

▶ Bei dem halbjährlich stattfindenden Frauenfrühstück zu feministisch-theologischen Themen ging es nach dem gemeinsamen Essen darum, die Frauen nach einem thematischen Input zu eigener Stellungnahme zu ermutigen.

▶ Nach dem von der EKd ins Leben gerufenen jährlichen „Mirjam-Sonntag“ zur Erinnerung an die Ziele der Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ sollte jährlich ein Kirchenkreis ein thematisches Arbeitsheft für einen Gottesdienst erarbeiten. Frauen des Kirchenkreises Saarbrücken erarbeiteten das Heft im Jahr 2000 zum Thema „Pua und Shifra – Frauen, die sich trauen“. 2007 erarbeiteten, zusammen mit den Frauenbeauftragten, die Frauen des Kirchenkreises Ottweiler das Heft. Nach dem Erscheinen der „Bibel in gerechter Sprache“ war das Thema „Meine Seele lobt die Lebendige – Die Namen Gottes“. Dazu gab es in diversen Gemeinden Frauendiskussionsgruppen, die zur individuellen Ausarbeitung



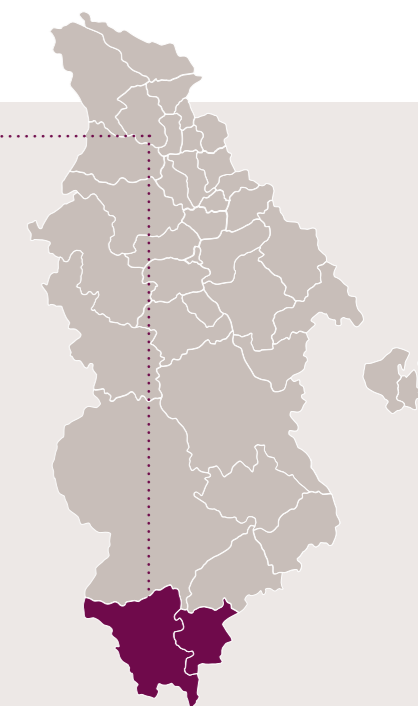
Allwit Gerritsmann (2. v.l.) präsentiert bei der Tagung „Die Unvollendete“ die Arbeit der Kirchenkreise.

und Durchführung eines Gottesdienstes zum Mirjam-Sonntag führten.

▶ In diversen Gemeinden fanden sich Frauengruppen, die begeistert die Inspiration durch die Reformatorinnen (das Priestertum aller Gläubigen) aufgriffen und mit der Frauenbeauftragten Gottesdienste entwickelten.

Aus der Erinnerung lässt sich insgesamt sagen, dass vor allem die feministisch-theologische Arbeit über die Jahrzehnte auf Skepsis und Ablehnung stieß. Auch das Erscheinen der „Bibel in gerechter Sprache“ änderte nichts. Enttäuschend war und ist, dass nur sehr wenige Pfarrer/innen bereit waren, sich mit dem theologischen Ansatz dieser Neuübersetzung zu beschäftigen.

Die Inspiration und den Rückhalt für meine Arbeit habe ich allein über die Frauen und Pfarrerinnen erhalten, die gern und mit Begeisterung mit mir zusammen arbeiteten.



FRAUENREFERATE KIRCHENKREISE AN DER SAAR

Kirchenkreis Ottweiler

1993 – 2003 Allwit Gerritsmann, Sozialpädagogin (66%)

Kirchenkreis Saarbrücken

1991 – 2002 Renate Miron, Juristin (50%)

Kirchenkreis Völklingen

1991 – 1996 Annette Lentze, Theologin (50%, ab 1993 100%)

1997 – 2002 Lisa Höfflin, Religionspädagogin (75%)

Gemeinsam für die drei Kirchenkreise

2003 – 2011 Allwit Gerritsmann und Renate Miron
Stellenumfang wurde von zunächst 166% auf 100% reduziert.

2011 – 2013 Renate Miron mit 50% Stellenumfang
Seit 2009 bzw. 2019 sind die Kirchenkreise (zusammen mit dem ehemaligen Kirchenkreis St. Wendel) zu Saar-Ost und Saar-West fusioniert.



Renate Miron (3. v. l.)
bei der Klausurtagung
der Konferenz der
Frauenbeauftragten in
Amsterdam

Allwit Gerritsmann blickt zurück ...

Mein Schwerpunkt der Arbeit war – außer der innerkirchlichen Arbeit – die Zusammenarbeit mit kommunalen Frauenbeauftragten und außerkirchlichen Organisationen, dem Frauenministerium des Saarlandes, Partei- und Gewerkschaftsfrauen, dem Frauenhaus etc. Auch gelang es mir, mit fortschrittlichen Frauen aus der katholischen Kirche, Jüdinnen und Musliminnen ein gegenseitiges Verstehen und Hoffen zu erreichen.

Um Frauen bei persönlichen Veränderungen zu unterstützen, bot ich jahrelang Selbstbewusstseinstraining für Frauen an.

Um Einflussnahme im Bewusstsein zu unterstützen und Solidarität zu fördern, nahm ich an gemeinsamen Arbeitskreisen, Veranstaltungen, Aktionen, Infoabenden auf kommunaler Ebene teil.

Hier ein kleiner Ausschnitt:

- ▶ Mitarbeit im Mädchenarbeitskreis, mit Mädchenfesten und dem „girls day“
- ▶ Infoabende mit Non-Profit-Organisationen
- ▶ Thema „Gewalt gegen Frauen“ im Saarland, in Kriegsgebieten, z. B. Balkan
- ▶ Initiative gegen Genitalverstümmelung
- ▶ Mitarbeit im Arbeitskreis Zwangsprostitution
- ▶ Erinnerungsarbeit zur Situation von Frauen im Dritten Reich
- ▶ Einen Abend mit einer überlebenden Jüdin aus Auschwitz

- ▶ Aktionen zu „mehr Frauen auf Straßenschilder“
- ▶ Aufklärung zum Thema geringfügiger Beschäftigung in Deutschland
- ▶ Equal Pay Day
- ▶ Aufklärung über Verhinderung gleicher Bezahlung von Frauen und Männern durch Strukturen im Arbeitsrecht, z. B. im BAT
- ▶ Aktionen zu Arbeitsbedingungen von Frauen bei uns und weltweit (Fair Trade)

Im kirchlichen Bereich versuchte ich, durch Angebote von Abenden zur Erläuterung der Ziele der Dekade und der Arbeit der Frauenbeauftragten in Presbyterien, in Veranstaltungen nur für Presbyterinnen und ehrenamtlich arbeitende Frauen und in Gemeindegruppen – männlichen und weiblichen – Verständnis und Verhaltensänderungen zu erreichen.

Im kirchlichen Umfeld hat die einmal jährlich stattfindende Frauenversammlung im Kirchenkreis Ottweiler offizielle Unterstützung erfahren. Kirchliche Frauen konnten z. B. Vorträge hören zur Feministischen Theologie, zur frauengerechten Sprache, zur Rolle der Frau in jüdischen, islamischen und christlichen Gemeinden. Dazu wurden Referentinnen aus der ganzen Bundesrepublik eingeladen. Natürlich wurde auch diskutiert und durch Gruppenarbeit die Möglichkeit zur Verinnerlichung geboten. Es blieb Zeit, sich zu vernetzen und über frauenpolitische Themen inner- und außerhalb der Kirche auszutauschen. Es kamen Frauen jeden Alters, Pfarrerinnen, Haupt- und Ehrenamtliche, Gemeindefrauen und Frauen jeder Konfession

und aller politischen Richtungen. Diese Unterstützung war sicher auch eine Folge der regelmäßigen Gespräche mit der Superintendentin und der regelmäßigen Teilnahme am Ottweiler Pfarrkonvent.

Die regelmäßige Teilnahme am Pfarrkonvent wurde Renate Miron in Saarbrücken verwehrt. In Völklingen bekamen die Kolleginnen, nach ihrer Aussage, Ablehnung im Pfarrkonvent zu spüren.

Nicht sehr erfolgreich war der Versuch, auf kirchlichem Gebiet praktikable Änderungen durchzusetzen, um ehrenamtliche Frauen durch Strukturveränderungen zu stärken. Auch erwies es sich als schwierig, eine Fragebogenaktion in den Kirchengemeinden zu starten. Nicht ändern ließ sich auch, die Öffnungszeiten der evangelischen Kindergärten so zu gestalten, dass Frauen arbeiten gehen konnten. Dies war 1993 und in den folgenden Jahren noch futuristisch. Die Kindergärten öffneten, wenn Frauen Glück hatten, von 8 – 12 und manche noch von 14 – 16 Uhr. Gegessen wurde daheim. Die Grundeinstellung dahinter lautete: Frauen bleiben zuhause, wenn sie Kinder haben. Betreuung von Kindern unter drei Jahren gab es nur sehr selten.

Immerhin startete die Arbeitsgemeinschaft für Familien Rheinland (eaf) 1994 im Saarland den Versuch, das Familienbild in der Evangelischen Kirche zu ändern und die eaf wurde auch im Saarland gegründet.

Später kam das Gleichstellungsgesetz der EKIR, was wir der unermüdlichen Vorarbeit des Frauenreferats in Düsseldorf verdanken. Ich wurde zusätzlich Gleichstellungsbeauftragte. Der grundsätzliche politische Wille für so ein Gesetz war sicherlich vorhanden, leider fehlten die Sanktionen für die Fälle der Nichtbefolgung. Was deutlich machte, dass nur so das Gesetz in der Landessynode überhaupt zur Verabschiedung gelangte. Was dann geschah, war voraussehbar: Ein Gesetz ohne Sanktionen kann man ignorieren. Was auch größtenteils geschah.

Gemeinsames Resumée

Im kirchlichen Umfeld war es immer wieder schwer, mit unseren Forderungen auf offene und wohlwollende Ohren zu treffen. Feministische Theologie und frauengerechte Sprache, besonders im Gottesdienst, führten zu unschönen Angriffen auf Synoden. Es fehlte der Rückhalt, das Erkennen über die Wichtigkeit unserer Arbeit. Die Steine im Weg waren von Anfang bis Ende vorhanden, immer wieder neu platziert. Von Kirchenkreisebene war wenig bis keine Unterstützung vorhanden. Bis zum Schluss vermissten wir oft wenigstens ein Bemühen um das Verständnis des Inhalts unserer Arbeit.



Allwit Gerritsmann
und Renate Miron

Dazu muss gesagt werden, dass es auch immer auf die wechselnden Personen in den Kirchenkreisen ankam, dem Superintendenten/der Superintendentin, dem Kreissynodalvorstand, der Synode und den Gemeinden, wie viel Verständnis und Unterstützung unserer Arbeit entgegengebracht wurde.

Im gesamten Rückblick lässt sich sagen, dass uns die Arbeit trotz aller Widerstände Freude machte. Denn nichts war vorgegeben. Mit Geschick konnten wir aus eigener Entscheidung, je nach Wichtigkeit und eigenem Empfinden, Prioritäten entwickeln. Das gab große Freiheit. Überrascht hat uns aber nicht, dass nach uns die Stellen nicht neu besetzt wurden.

Allwit Gerritsmann und Renate Miron

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS AN SIEG UND RHEIN ES IST LÄNGST NOCH NICHT ALLES GUT

„Unser Kirchenkreis ist ein Vorreiter gewesen“, betont Anne Tilian (71), einstige Referentin der Evangelischen Erwachsenenbildung An Sieg und Rhein. „Wir haben wirklich dafür gekämpft.“ Dabei nimmt der Evangelische Kirchenkreis An Sieg und Rhein, nehmen engagierte Frauen ein Doppeltes in Anspruch: sowohl das kreiskirchliche als auch das landeskirchliche Frauenreferat ertrotzt zu haben. Oder zumindest miterkämpft. Ingrid Daniels, Jahrgang 1932, ehemalige Vorsitzende des Synodalausschusses für Frauenarbeit: „Was haben wir damals gerödelt.“

Die Rede ist von den neunziger Jahren, als es immer noch wenige Pfarrerrinnen gab. Auch in den Presbyterien waren noch kaum Frauen vertreten. Es ging um die Hälfte des Himmels; es ging um Frauenrechte in der Kirche; es ging darum, „die Bibel anders zu lesen, weil Frauen andere Erfahrungen haben“, wie Anne Tilian sagt.

Dass die Sondersynode „Gewalt gegen Frauen“ 1998 in Hangelar überhaupt stattfinden konnte und dass ausführliches Material zu den verschiedenen Aspekten von Gewalt gegen Frauen verbreitet wurde, war ein Erfolg unserer Arbeit – des Frauenausschusses und der Frauenreferentin, so Ingrid Daniels, ebenso die Annahme der Beschlussvorlage ohne Änderungen.

Er sei sehr an der Genderthematik interessiert gewesen, sagt der damalige Superintendent Rainer Stuhlmann. Und er sei überzeugt, dass die Emanzipation beider Geschlechter wichtig ist „gegen die Bilder, die das wirkliche Leben zerstören“.



Die Etablierung Feministischer Theologie war eine der expliziten Aufgaben der Frauenreferentin An Sieg und Rhein, die es von 1991 bis 2008 gab. „Sie hat mir einen neuen Zugang zur Bibel gegeben“, sagt heute Gisela Dumke aus Sankt Augustin, Jahrgang 1939. Sie war ehrenamtliche Leiterin eines Frauenkreises in ihrer Kirchengemeinde, beruflich war sie zuletzt Leiterin einer Spezialbibliothek im Bereich Bergbau. Die Feministische Theologie habe ihrem Glauben „eine andere Richtung und Tiefe gegeben“.

Ulla Pabst, Jahrgang 1942, von Beruf Bankkauffrau, ebenfalls ehrenamtlich engagiert, erinnert sich positiv an die thematische Arbeit während Studienreisen und Wochenendfahrten, organisiert vom Frauenreferat. So habe sie „einen neuen Zugang zu Religion“ bekommen.

Gern erinnern sich die beiden Frauen aus Sankt Augustin an die „Muttertagsreisen“, wo sie an der Nordseeküste im belgischen De Haan entspannten, aber auch intensiv arbeiteten. Themen waren beispielsweise der Heilige Geist, „Maria Magdalena – Sünderin oder Prophetin?“ oder auch „Unsere Mütter“. Die Themen seien teils emotional sehr aufwühlend gewesen. Bis in die Nächte wurde über sie diskutiert.

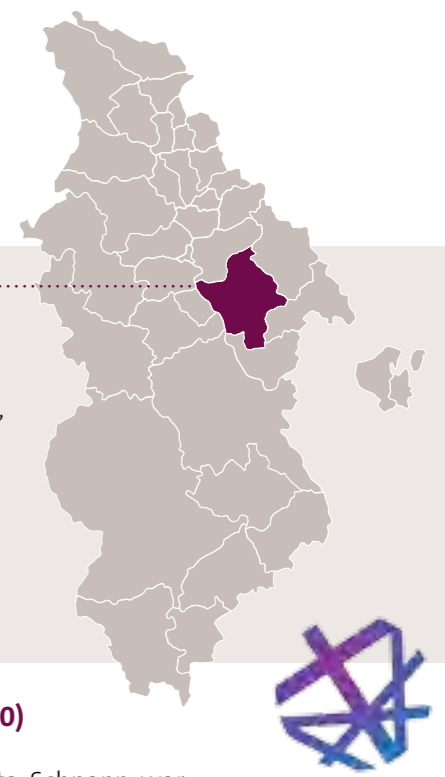
Viel Neues kennen- und lieben zu lernen gab es bei Studienreisen und Besuchen der Deutschen Evangelischen Kirchentage.

„Gewalttätigkeit und Rache sind nicht nur einer fernen Vergangenheit eigen, sondern gehören in unsere Gegenwart ... Es ist längst noch nicht alles gut“, predigte Christa Schnapp 1994 in der Siegburger Auferstehungskirche.

Frauen bewegen die Kirche: Einladung zur Frauenversammlung im Kirchenkreis an Sieg und Rhein 1989

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS AN SIEG UND RHEIN

- 1991 Einrichtung des hauptamtlichen Frauenreferats, Stelleninhaberin: Theologin Christa Schnapp
- 1997 Kürzung des Stundenanteils Frauenreferat auf 10,75 Wochenstunden, die Stelleninhaberin übernimmt 19,25 Stunden in der Evangelischen Erwachsenenbildung.
- 20.6.1998 Sondersynode in Hangelar zum Thema „Gewalt gegen Frauen“, Koordination durch die Frauenreferentin
- 2008 Nach dem Ausscheiden der Stelleninhaberin keine erneute Besetzung des Frauenreferats



Heute ist in den Gottesdiensten und (Gruppen-) Veranstaltungen in den 33 evangelischen Gemeinden an Sieg und Rhein weibliche Spiritualität vielfältig integriert. Der jährliche Mirjam-Sonntag wird in den Gottesdiensten gefeiert. Aber es gibt durchaus auch immer mal wieder Abwehrhaltungen.

Strukturelle Probleme wie das Gender Pay Gap, die Lohnlücke zum Nachteil von Frauen, bestehen bis heute fort in Kirchengemeinden und Kirchenkreis. Erziehungs- und Teilzeit-Zeiten, immer noch zumeist von Frauen geleistet, führen schon während der Dienstjahre zu Benachteiligungen, nicht erst bei Rente oder Pension. Finanzielle Nachteile nach einer Scheidung, Altersarmut von Frauen – die Liste ist länger.

Seit 2016 steht dem Kirchenkreis An Sieg und Rhein erstmals eine Frau vor. Für Superintendentin Almut van Niekerk bleibt im Blick auf die strukturelle Benachteiligung von Frauen und auf die weibliche Prägung der Glaubenswelten „noch viel zu tun“. Auch gesellschaftlich.



Publikationen von Christa Schnapp

Christa Schnapp (1948 – 2010)

Die ordinierte Theologin Christa Schnapp war die erste und einzige hauptamtliche Frauenreferentin des Evangelischen Kirchenkreises An Sieg und Rhein. „Sie hatte es nicht leicht und sie hat es uns nicht leicht gemacht“, sagt Anne Tilian (Evangelische Erwachsenenbildung). An ihrer kämpferischen Persönlichkeit und ihren inhaltlichen Positionen schieden sich die Geister. Viele äußern rückblickend große Dankbarkeit und sprechen voller Bewunderung über ihr enormes Wissen und ihren Einfallsreichtum.

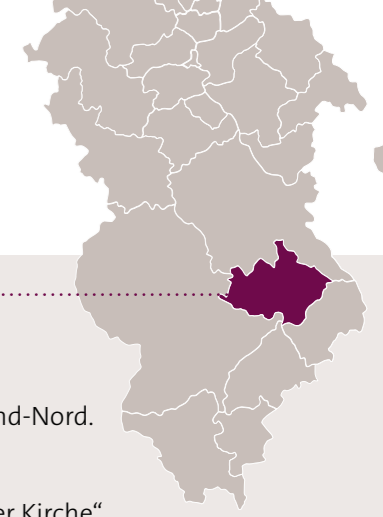
Mit ihrem Tod sei auch die Stelle der Frauenreferentin „gestorben“, sagt Anne Tilian. Jedenfalls endete, was Christa Schnapp profiliert hatte: Veranstaltungen zu feministisch-biblischer Theologie, zur Förderung ehrenamtlich engagierter Frauen, zum Thema Gewalt gegen Frauen, zum Weltgebetstag und zu interreligiösen Fragen. Eine große Rolle spielten die Studienreisen zu frauenrelevanten Themen und Orten.

Ihre Kreativität und Geradlinigkeit hebt der Kreisverband Aachen der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland in der Todesanzeige für ihre Vorsitzende hervor.

Sie habe „Pionierarbeit kreiskirchlicher feministisch orientierter Frauenarbeit“ geleistet, heißt es in einem Nachruf nach ihrem Tod an Heiligabend 2010, verfasst von der damaligen Frauenbeauftragten des Nachbarkirchenkreises Bad Godesberg-Voreifel. Christa Schnapp habe „kenntnisreich und mit Leidenschaft die theologischen und kirchenpolitischen Anliegen von Frauen“ vertreten.

Anna Neumann, Öffentlichkeitsreferat, Ev. Kirchenkreis An Sieg und Rhein

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS SIMMERN-TRARBACH NOR NIT LOCKER LOSSE



© Reinhard Vilimow

Seit 30 Jahren auf dem Weg

Seit dem 1.9.2018 gibt es im Kirchenkreis Simmern-Trarbach eine halbe Stelle für die Belange und Angebote für und mit Frauen im Kirchenkreis. Ein 30 Jahre langer Weg lag da schon hinter den Frauen des Arbeitskreises, die letzten Endes nun gemeinsam mit den beiden Frauenhilfsverbänden des Kirchenkreises dieses Ziel erreicht haben, und das in einer Zeit, in der in anderen Teilen der Landeskirche leider viele Stellen dem Rotstift zum Opfer fallen.

Man sagt, die Hunsrücker Frauen sind ausdauernd und zäh, sie verlieren ihr Ziel nicht aus den Augen getreu dem Hunsrücker Spruch:

oben:

Die Kirche in Wolf an der Mosel – Ort eines Boykotts von männlichen Synodalen 1991

rechts:

Redaktionsteam, hinten von links:

Susanne Reuter, Inge Lang
Vorne von links: Friederike Mauerhof, Friederike Müller, Karin Schreiner

unten:

In der Synodenniederschrift dokumentiert: Die Rüge des Superintendenten für das unentschuldigte Fernbleiben

Nor nit locker losse!

Der Weg, den sie gegangen sind, lässt sich mit den Wegen im Hunsrück vergleichen: Ein Weg mit Auf und Ab, schönen Ausblicken und tiefen Tälern, Hindernissen und überraschenden Wegabelungen ...

Am Anfang stand 1988 die Eröffnung der ökumenischen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“, mit der Zielsetzung das hierarchisch-patriarchalische Modell in allen Bereichen durch das Modell der Geschwisterlichkeit zu ersetzen. Um dies im Kirchenkreis umzusetzen, lud der Superintendent Frauen und Männer aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen zu einem Arbeitskreis ein. Allerdings zogen sich die Männer nach und nach zurück.

So nit!

Es entstand der „Arbeitskreis Frauen in der Kirche“, in dem mit großem Engagement viele neue Projekte auf den Weg gebracht wurden: Perikopenreihe zu Frauen in der Bibel, thematische Frauentage, ökumenische Frauengottesdienste, Vortragsreihen u. a. Dieses Engagement fand nicht überall Begeisterung, sondern stieß oft gegen eine Mauer des Unverständnisses. Bezeichnend war, dass die Synode in Wolf, bei der es um frauenspezifische Themen ging, von vielen Männern am zweiten Tag boykottiert wurde. Die Synode war somit nicht beschlussfähig.

Doch ermutigt durch die Vernetzung und Solidarität mit südrheinischen Arbeitskreisen, die bereits Frauenbeauftragte hatten, hielten die Frauen an ihrer Vision einer hauptamtlichen Unterstützung fest. Ein entsprechender Antrag an den Kreissynodalvorstand wurde aber abgelehnt. Das einzige Zugeständnis war die Finanzierung von Projektarbeit auf Honorarbasis. Daraufhin verließen einige engagierte Frauen resigniert den Arbeitskreis.

Mer genn nit uff!

Die Frauen fanden mit großem ehrenamtlichem Engagement neue Wege: Öffentlichkeitsarbeit auf den Kirchentagen, Vernetzung im Frauenforum des Rhein-Hunsrück-Kreises, Zusammenarbeit mit Solwodi und Frauennotruf Rhein-Hunsrück, ökumenische Zusammenarbeit zur Palästinafrage mit Frau Farhad Nasar, Arbeitstreffen mit Frauen aus den Gemeinden, Themenreihe „Frauen in Weltreligionen“, ökumenische Frauengottesdienste und vieles mehr.



FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS SIMMERN-TRARBACH

- 90er-Jahre Frühjahrsynode am 31.5./1.6.1991 in Wolf an der Mosel: Hauptthema „Die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche“, Referentin ist Frau Doris Sandbrink vom Ev. Erwachsenenbildungswerk Rheinland-Nord. Am 2. Tag ist die Synode nicht beschlussfähig.
- ab 2000 Vielfältiges ehrenamtliches Engagement der Frauen des Arbeitskreises
- 2016 Kooperation der Frauenhilfe-Kreisverbände und des Arbeitskreises „Frauen in der Kirche“
Frühjahrsynode: Frauen des Arbeitskreises fordern hauptamtliche Unterstützung.
- 2017 Die Kreissynode beschließt am 10.11. in der Friedenskirche Kirchberg: „Auf Kirchenkreisebene wird eine halbe Stelle mit dem besonderen Auftrag Frauenarbeit im Kirchenkreis eingerichtet.“
- 2018 Nach 3 Jahrzehnten tritt am 1.9. die erste Frauenreferentin im Kirchenkreis Simmern-Trarbach, Susanne Reuter, ihren Dienst an.

Im Laufe der Jahre veränderten sich die Lebenssituationen und Bedürfnisse vieler Frauen. Auch die Notwendigkeit, für ihre finanzielle Unabhängigkeit zu sorgen, machte es für Frauen zunehmend schwieriger, sich wie im bisherigen Maße ehrenamtlich zu engagieren. Wie sollte es weitergehen? Wie konnte die wertvolle Arbeit erhalten bleiben? Starke Frauen suchen sich Unterstützung und ziehen an einem Strang!

Die gemeinsame Sorge von Frauenhilfe-Kreisverbänden und Arbeitskreis um die Zukunft der Arbeit mit Frauen im Kirchenkreis führte zu einer gemeinsamen Sitzung mit Iris Pupak vom Landesverband der Frauenhilfen im Südrhein. Am Ende des Treffens waren sich alle einig: „Ehrenamt braucht Hauptamt“.

Jetzt mache mer Näel mit Köpp!

In einem gemeinsamen Prozess von fast zwei Jahren wurden Strategien entwickelt, Argumente gesammelt, mit dem Erwachsenenbildungswerk zusammengearbeitet und so der Antrag für die Synode fundiert vorbereitet. Dieser wurde den synodalen Frauen im Vorfeld in einer Abendveranstaltung vorgestellt und diskutiert.

Nach heftigen Diskussionen und vehementen Widerständen beschloss die Kreissynode mit knapper Mehrheit am 10.11.2017 in Kirchberg: „AUF KIRCHENKREISEBENE WIRD EINE HALBE STELLE MIT DEM BESONDEREN AUFTRAG FRAUENARBEIT IM KIRCHENKREIS EINGERICHTET.“

Ein Dankeschön an dieser Stelle der großen Anzahl an Frauen und den Männern, die sich für viele Jahre hartnäckig engagierten und sich nicht von ihrem Weg abbringen ließen.

Un jetz?

Seit Errichtung der Stelle gibt es den synodalen Fachausschuss „Frauen im Kirchenkreis Simmern-Trarbach“, bestehend aus je einer Ehrenamtlichen aus den vier Kooperationsräumen, einer Theologin, einer Gemeindepädagogin, einer Vertreterin aus dem Kreissynodalvorstand und zwei Vertreterinnen der beiden Frauenhilfe-Kreisverbände. Dieser Ausschuss hat zusammen mit der Frauenreferentin eine Konzeption erarbeitet, unterstützt sie, plant mit ihr die Arbeit und erstellt ein Jahresprogramm. Die Öffentlichkeitsarbeit wird zunehmend verbessert.

Neben den etablierten Angeboten sind neue Projekte entstanden: Workshop zum Thema der sexualisierten Gewalt zusammen mit dem Frauennotruf, „Kirchen(T)räume“, Frauenkonferenz in Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Frauenhilfe, Veranstaltungen zur Jahreslosung, Abende zu Perlen des Glaubens, Ökumenischer Oasentag, Vorbereitungstreffen Mirjam-Sonntag ...

Zukünftig soll der Fokus zusätzlich noch mehr auf Familien und junge Frauen gelegt werden.

Die Arbeit der Frauenreferentin ist effizient: Ihre Projekte haben zum Ziel, Multiplikatorinnen fortzubilden und in Kooperation mit Gemeinden Angebote vor Ort zu entwickeln, die dann auch von anderen Gemeinden genutzt werden können.

Ohne uus geht's nit!

Susanne Reuter und Redaktionsteam

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS WUPPERTAL-BARMEN GLEICHBERECHTIGTES MITEINANDER IM GLAUBEN



Helga Siemens-Weibring ist Beauftragte für Sozialpolitik der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe und seit 2010 nebenamtliches nicht-theologisches Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Vernetzen und Akzente setzen im Kirchenkreis

Auf fünf Jahre befristet war die Stelle der Frauenreferentin im Kirchenkreis Barmen, die Mitte der 90er-Jahre von einem Kreis engagierter Frauen erkämpft wurde. Um dennoch mit einer halben Stelle eine große Wirkung zu entfalten, war Vernetzung bei der Durchführung und Planung von Veranstaltungen zentral für die Arbeit.

Bereits der Einführungsgottesdienst von Helga Siemens-Weibring, die als Sozialwissenschaftlerin aus der Jugendbildungsarbeit kam, zeigte das eindrücklich: Gleichzeitig mit der Referentin wurden ehrenamtliche Mitarbeiterinnen als Ansprechpersonen aus den Kirchengemeinden und die Mitglieder des Beirats als ehrenamtliche Mit-Verantwortliche eingeführt.

Infobrief

„Info für Sie“, das in etwa dreimonatigem Abstand erschien, informierte über die Arbeit des Frauenreferats und vernetzte und informierte so die vielen ehrenamtlichen Frauen. Es wurde von etwa 150 Personen bezogen und darüber hinaus an verschiedenen Stellen, u.a. der Citykirche und in den Gemeinden, ausgelegt.

„Das Erleben des möglichen gleichberechtigten Miteinanders im Glauben und in den kirchlichen Strukturen prägt bis heute mein Verhalten in der und mein Verhältnis zur Kirche auf allen Ebenen.“

Helga Siemens-Weibring

Zusammenarbeit mit der Evangelischen Frauenhilfe Barmen

Die Frauenhilfe war führend an der Einrichtung des Frauenreferats beteiligt, vor allem die damalige Vorsitzende Aukelina Immer, die auch auf landeskirchlicher Ebene und im Landesverband der Frauenhilfe aktiv war. Aktivitäten beider Institutionen wurden nun aufeinander abgestimmt, um keine Konkurrenz aufzubauen.

Die Frauenreferentin wurde Mitveranstalterin der etablierten Veranstaltung „Frauentage auf der Hardt“, auf der sich jährlich rund 100 Frauen der Frauenhilfe mit spirituellen und frauenpolitischen Themen auseinandersetzten.

Außerdem beteiligte sie sich an der Weltgebets-tagsvorbereitung mit einem neuen Abend-Format für berufstätige Frauen, denen es bislang nicht möglich war, an der ganztägig durchgeführten Vorbereitung teilzunehmen.

Mitarbeit im Frauenausschuss der Stadt Wuppertal als sachkundige Bürgerin

Vernetzung gelang schnell auch mit der Gleichstellungsstelle der Stadt: Helga Siemens-Weibring wurde nach kurzer Zeit in den Gleichstellungsausschuss der Stadt Wuppertal als sachkundige Bürgerin berufen, um die Vernetzung der Arbeit mit den politischen und gesellschaftlichen Akteurinnen in der Stadt voranzutreiben. Hieraus entstanden vor allem verschiedene Aktionen für Frauen mit Handicap und für Prostituierte.

Die Frauenreferentin nahm auch an den Vernetzungstreffen der Frauenreferentinnen auf landeskirchlicher Ebene teil. Sie veröffentlichte regelmäßig in den „rheinweibern“, der Zeitschrift des landeskirchlichen Frauenreferats, als „Erna“ eine eigene Glosse zu frauenspezifischen Themen.



© EKRR_Archiv

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS WUPPERTAL-BARMEN

1.1.1995 – 31.12.1999

Frauenreferentin (50%) Helga Siemens-Weibring, Sozialwissenschaftlerin/Sozialpädagogin, qua Amt beratend im KSV

Kreiskirchliche Akteur*innen vernetzen sich zu frauenpolitischen Themen

Es bestand eine enge Zusammenarbeit mit dem Schulreferat („Rollenklischees in Schulbüchern“), dem Diakonischen Werk (u.a. Schuldnerberatung) und den Bildungseinrichtungen Familienbildungsstätte und Erwachsenenbildung. So wurde die vierteljährlich durchgeführte Bildungs-Reihe „Lernen durch Begegnen“, in der christliche und muslimische Frauen sich austauschten, ausgebaut. Die Gruppe besuchte zum Beispiel gemeinsam die Synagoge in Barmen.

Mit der Familienbildungsstätte wurde auch die Veranstaltungsreihe rund um die Ausstellung des Frauenaltars von Candace Carter geplant und durchgeführt und die Veranstaltungsreihe rund um die Wanderausstellung „Christliche Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück“. Ein Schwerpunkt war der Wuppertaler Katholikin Maria Husemann gewidmet, die in Ravensbrück ermordet wurde. Hier war auch die ökumenische Zusammenarbeit mit der katholischen Frauen- und Bildungsarbeit wichtig.

Ende und Fortführung der Arbeit

Schon nach etwa der Hälfte der auf fünf Jahre begrenzten Zeit des Frauenreferats zeigte sich, dass die Finanzkraft des Kirchenkreises nicht ausreichen würde, um die Arbeit des Referats zu entfristen. Die Angebote wurden in die kreiskirchliche Bildungsarbeit überführt, zunächst des Kirchenkreises Barmen, nach dessen Fusion mit Elberfeld in die Bildungsarbeit im neuen Kirchenkreis Wuppertal.

Der Beirat für das Frauenreferat verantwortete als „Ausschuss zur Durchführung von Frauenveranstaltungen“ bis 2012 ehrenamtlich die Durchführung von Frauenveranstaltungen im Rahmen der Bildungsarbeit.

Helga Siemens-Weibring

Ab 1998 kam die Zusammenarbeit mit der Frauenreferentin des Kirchenkreises Elberfeld dazu, aus der z.B. die Herausgabe der gemeinsamen Frauenzeitung „Die Zaunreiterin“ hervorging, und wodurch viele große Frauenveranstaltungen erst möglich wurden.

Regelmäßige Großveranstaltungen im Kirchenkreis

Jährlich wurden zwei Großveranstaltungen durchgeführt. Im Frühjahr gab es eine frauenpolitisch geprägte Frauenbegegnung als Abendveranstaltung. Themen waren unter anderem: „Ganz Frau sein: Zwischen Kindern, Küche und Karriere“, „Unser Schweigen wird uns nicht schützen – Gewalt an Frauen“, „Zwangsprostitution und Mädchenhandel“.

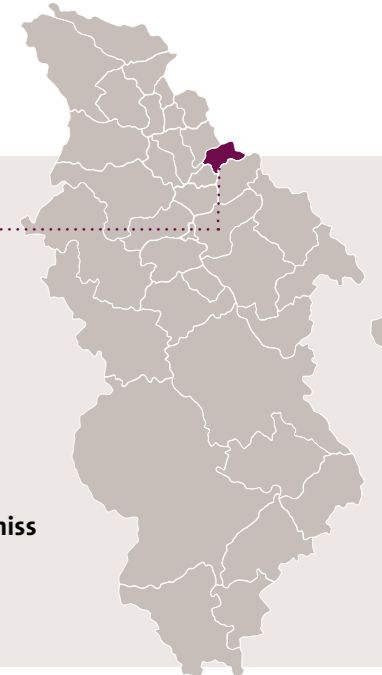
Die Abschaffung des Feiertags an Buß- und Bettag gab Raum für die Schaffung des „Frauenfrühstücks an Buß- und Bettag“ mit einem eher theologisch-spirituellen Schwerpunkt, u.a. „Wenig Ehre – viel Amt“, „Frauen in der Bibel“, „Wie weiblich ist der Heilige Geist?“ Beide Veranstaltungsformate wurden regelmäßig von 80 bis 120 Frauen besucht. Daneben gab es verschiedene kleinere Veranstaltungsformate, z.B. Diskussionsrunden zu aktuellen Themen, wie „Frauen und Geld“ oder „Ausweise für Ehrenamtliche“.

Beratungen, Referentinnentätigkeit und soziales Engagement in den Gemeinden

Neben regelmäßigen Besuchen in den Presbyterien zum Austausch über die Arbeit des Referats gehörten Einladungen in diverse Gruppen und Kreise, u.a. Frauenhilfe, Besuchsgruppen etc. zur Tätigkeit der Frauenreferentin. Diese wurden größtenteils von den Ansprechpersonen der Gemeinden organisiert. Eine Gruppe engagierter Pfarrerinnen und Frauen aus dem Kirchenkreis widmete sich besonders der Arbeit mit Prostituierten in Wuppertal, u.a. in der Mitarbeit im „Café Mitternacht“ in der Sophienkirche in Elberfeld.

links oben: Gemarkter Kirche 1934 Barmer Theologische Erklärung, in den 90er-Jahren Ort lebendiger Frauenarbeit

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS WUPPERTAL-ELBERFELD GEMEINSAM SIND WIR STARK



Dagmar Gruß ist heute Pfarrerin in der Ev. Johanniskirchengemeinde Bonn-Duisdorf und Synodalbeauftragte für Frauenfragen im Kirchenkreis Bonn.

Frauen in der Kirche werden anspruchsvoller

Die neue Sicht auf Frauen in der Kirche schwappt auf Elberfeld über. Die ökumenische Dekade ‚Kirchen in Solidarität mit den Frauen‘ (1988-1998) lässt sich auch im Bergischen nicht verbergen. Nördlich von Ronsdorf, wo fast 250 Jahre vorher Anna von Büchel, die zweite Frau des Elias Eller, den neuen Messias im neuen Zion erwartete, weht wieder ein neuer Wind. Diesmal kein radikal pietistischer, sondern ein radikal aufklärerischer. Wo einst ‚Ronsdorffs silberne Trompeten‘ zu hören waren, singt man jetzt ‚Wenn eine alleine träumt‘. Aber der Traum von einer geschlechtergerechten Kirche soll eben nicht der Traum einer einzelnen bleiben. Rund ein Dutzend Frauen tun sich zusammen.



Elias-Eller-Gedenkstein in Wuppertal-Ronsdorf

Scheitern im ersten Anlauf

Sieben Jahre kämpfen die Frauen im Kirchenkreis für eine Struktur der frauenpolitischen Arbeit und eine hauptamtliche Begleitung. Als schließlich die Errichtung eines Frauenreferats beschlossen wird, ohne Finanzmittel bereitzustellen, kommt es zum Eklat. Das landeskirchlich finanzierte Sonderdienstprogramm und eine Verbindung mit der Geschäftsstelle der VebF – Vereinigung evangelischer berufstätiger Frauen – bieten einen Ausweg. Für begrenzte Zeit entsteht ein Frauenreferat in Elberfeld.

rechts: Fruchtbare Kooperation mit der Begegnungsstätte Alte Synagoge

Frauenreferat im Aufschwung

Ein neuer ‚Synodaler Arbeitskreis für Frauenfragen‘ bildet sich – eine Erhebung zu den Wünschen von Frauen in Gemeinden und Kirchenkreis bringt die Arbeit in Schwung. Kooperationen mit Fraueninitiativen, der Begegnungsstätte Alte Synagoge und der Citykirchenarbeit befördern zahlreiche Ausstellungsprojekte (Politeia, Katharina von Bora, Frauen gestalten Frauengestalten, Frauen in Ravensbrück). Vernetzung geschieht auf Frauenversammlungen (21.3.1998 Sozialabbau und Frauenrechte, 13.11.1999 Gewalt gegen Frauen) und durch die Zeitung ‚Zaunreiterin‘ mit den Barmer Frauen. Die dort dezidiert sozialpolitische Ausrichtung wird ergänzt durch den theologischen Schwerpunkt in Elberfeld: Frauen in der Kirchengeschichte – Frauen und Christologie – Wuppertaler FrauenReligionsGespräche sind wichtige Themen. Hier drei Meilensteine:

Die Wuppertaler FrauenReligionsGespräche bringen über Wochen immer wieder 20-30 Frauen verschiedener Religionen in etwa zweistündige Gespräche. Die vorurteilsreduzierten Begegnungen voller Neugier gaben uns allen für die bevorstehenden Jahrzehnte der Interkulturalität wichtige Impulse mit!

„Hexen“ – Frauenleid in der Kirchengeschichte
Ein Abend am 30. April (!) 1998 um 20.00 Uhr in einer prall gefüllten Citykirche Elberfeld im Rahmen der Veranstaltungsreihe ‚Hölle‘: Silke Möckel (Pantomime), Heike Glebe (Tanz), Wolfgang Weber (Orgel) und Dagmar Gruß (Lesungen) nehmen die Zuschauer_innen durch Tanz auf dem Altar und einen anschließenden Vortrag selbst mit hinein in die ‚Kurze Geschichte der Hexenverfolgung‘.



© EKIR Archiv Sammlung Lachmann

FRAUENREFERAT KIRCHENKREIS WUPPERTAL-ELBERFELD

- 1989** Einberufung des ‚Synodalen Arbeitskreises für Frauenfragen‘ (SAkF)
- 1990** 1. Frauenversammlung in Elberfeld in der Neuen reformierten Kirche
- 1994** SAkF stellt den Antrag auf ein Frauenreferat an die Kreissynode Elberfeld.
- 1994** Kreissynode beschließt die Einrichtung eines Frauenreferates ohne Zusage von Finanzmitteln, Frauen lösen empört den SAkF auf.
- 1995** Pfarrerin Bleckmann wird gebeten, die Bereitschaft zu ehrenamtlicher Frauenarbeit zu prüfen.

Verbindung von Frauenverbandsarbeit und Frauenreferatsarbeit als Kompromiss

- 1996 – 2000** Pastorin im Sonderdienst Dagmar Gruß (25 %) (weitere 50 % bei der Vereinigung evangelischer berufstätiger Frauen VebF)



© privat

Doch, das Leiden Christi war unumgänglich, wenn nicht nur Frauen mit Gewalterfahrungen im mitleidenden Gott neue Kraft finden sollen. Wer sagte noch gleich: Die Feministische Theologie ist die einzig innovative Kraft in der Theologie der Gegenwart?!

Der **Dekadeabschluss, am 19.11.1998 in der Gemarker Kirche gefeiert**, erinnert nicht nur an die Forderungen von Frauenthemen in Theologie und Kirche, nach Leitungsmännern und nach einer Gleichstellung von Schwestern und Brüdern. Die christliche Bereitschaft zum Dienst an anderen wird in diesem Prozess vom Opfer zur freien Tat freier Frauen und – im Namen des trinitarischen, geselligen (Kurt Marti) und beziehungsreichen (Carter Heyward) Gottes – umso wirksamer und attraktiver.

Dagmar Gruß

Für SIE gestorben? Passionsandachten für Frauen (26.2. – 9.4.1998) donnerstags 18 Uhr in der Alten reformierten Kirche/Citykirche Elberfeld, verantwortet von Frauenreferentin Dagmar Gruß und Citykirchenpastorin Isabell Berner – sieben Andachten beleuchten das Leiden und Sterben Jesu Christi aus weiblicher Perspektive: Kann ein Mann Frauen erlösen? – Jesus und die Weisheit. Die Frau im Mann – Opfert Gottvater seinen Sohn? – Männer fliehen ... Frauen bleiben – Für Sie gestorben? Für den CVJM damals im Turm der Kirche ein Stein des Anstoßes, für theologische Ohren von heute nichts Besonderes mehr.

„Sie denken, wie man vor 150 Jahren dachte; ich denke, wie man in 50 Jahren denken wird.“

Hedwig Dohm



© Max Mähligfort

Wuppertal-Elberfeld – Alte reformierte Kirche, erbaut 1711

KONFERENZ DER HAUPTAMTLICHEN FRAUENBEAUFTRAGTEN



Hefeteig

Wer in der Zwetschgenzeit einen Hefeteig ansetzt, freut sich darüber, wenn der Teig gut aufgeht. Wer Anfang der 1990er-Jahre beobachtet hat, wie stetig die Zahl der Frauenreferate in den Kirchenkreisen wuchs, blickte mit Zuversicht in die Zukunft. Mit einem kleinen Kreis von Kolleginnen starteten 1992 Gisela Bautz, Anemone Sprick, Karin Menzel, Heike von Hagen, Renate Miron und Elvira Brodoch-Schneider eine Vernetzung zwischen den Kirchenkreisen und gründeten die Konferenz der hauptamtlichen Frauenbeauftragten im Rheinland.

Für Hauptamtliche galt es damals und gilt bis heute, die Ziele der Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ in dem je eigenen Kirchenkreis voranzubringen. Was gelingt, welche Strategien und Veranstaltungsformen sind effektiv und wo liegen die Schwierigkeiten? Zur gegenseitigen Information, zum Austausch, für gemeinsame Veröffentlichungen und Verabredung von gemeinsamen Aktionen traf man sich regelmäßig in der „Mitte“ des Rheinlandes. Nach Koblenz hatten wir aus den nördlichen und südlichen Regionen ähnlich lange Anfahrtswege. Doch die Mühe lohnte, da sich die Frauen mit ihren unterschiedlichsten Qualifikationen gut ergänzten: Die Religionspädagogin, die Juristin, die Sozialwissenschaftlerin, die Gemeindepädagogin, die Theologin – sie alle brachten unterschiedliche Kompetenzen für die Querschnittsarbeit als Frauenbeauftragte mit. Wichtig war, die Berufsgruppe als solche im Rheinland zu etablieren und sich gegenseitig z. B. in rechtlichen Fragen zu stärken.



Die Konferenz der Kreiskirchlichen Frauenbeauftragten 2010 mit Büchern aus den „Trolleys“, v.l.n.r. Reihe 1: Heike von Hagen, Eva Killet-Kretschmann, Sabine Cornelissen, Reihe 2: Ina Schlarp, Allwit Gerritsmann, Renate Miron, oben: Sabine Richarz, Katrin Meinhard, Simone Pfitzner

Obstkuchen

Die unterschiedlichen Kompetenzen der Frauenbeauftragten und die verschiedenen Schwerpunkte in den Kirchenkreisen bilden bis heute die große Bandbreite der erforderlichen Arbeit ab: vom Schwerpunkt, sich für eine gerechte Sprache in Gottesdienst und kirchlichem Alltag und für frauengemäße Wege in Theologie und Verkündigung einzusetzen über die Stärkung von Frauen in besonderen Lebenssituationen u. a. beim Übergang ins Rentenleben, in Scheidungsfällen, wenn die Kinder aus dem Haus gehen, bei der Rückkehr in den Beruf bis hin zur frauenpolitischen Arbeit in zahlreichen kirchlichen und anderen Netzwerken. Gebündelt, strategisch diskutiert und frauenpolitisch reflektiert wurde und wird diese sich mit der Zeit verändernde Arbeit in der Konferenz der Frauenbeauftragten. Sie ist zu einem verlässlichen Bestandteil der frauenpolitischen Arbeit in der Rheinischen Kirche geworden.

Schon sehr schnell zeigte sich, dass die Zahl der Frauenbeauftragten zu Beginn zunahm, einzelne Kirchenkreise jedoch sehr früh und etliche in den letzten zehn Jahren die Stellen für Frauenbeauftragte wieder abschafften. Die fruchtigen Kuchenstücke schmeckten, wurden aufgezehrt, aber es wurden keine weiteren Kuchenteige angesetzt. Wie die Arbeit der Frauenreferate für die Zukunft gesichert werden kann, ist eine Frage, die in der Konferenz der Frauenbeauftragten in verschiedenen Wellen immer wieder bearbeitet wurde.

Die Schwierigkeit lag unter anderem darin, dass in jedem Kirchenkreis die Arbeit der Frauenbeauftragten strukturell anders gewachsen, eingebunden und verortet war. Inhaltlich war man sich über die Ziele der Arbeit einig, doch die Strategien zur Umsetzung für die Kirchenkreise mussten kontextuell jeweils neu und anders gedacht werden.

Dabei spielte unter anderem die unterschiedliche Nähe und Distanz zur Evangelischen Frauenhilfe und zur EFiR – der Evangelischen Frauenarbeit im Rheinland – eine Rolle. Über die Jahre hinweg entstanden immer mehr Schnittmengen, so dass heute mindestens einmal im Jahr bei einem gemeinsamen Konferenztreffen Verabredungen mit den Vertreterinnen des Landesverbandes der Frauenhilfe und der EFiR für das kommende Jahr vereinbart werden.

Unterschiedlich eng wurde über die Jahre hinweg die Zusammenarbeit mit den landeskirchlichen Dezernentinnen des Frauenreferates bzw. der Genderstelle der Evangelischen Kirche im Rheinland erlebt, die als ständige Gäste zur Konferenz der Frauenbeauftragten gehören. Gerade in den letzten Jahren ist eine sehr vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit zwischen der Konferenz der Frauenbeauftragten und den Dezernentinnen der Genderstelle gewachsen.

Sahnehäubchen

Die Vernetzung und das gemeinsame Handeln brachten immer wieder besondere Aktionen hervor, wie zum Beispiel zum Kirchentag 2007 in Köln einen „Hörstuhl Feministische Theologie und Spiritualität“. Professionell gefertigt und ansprechend gestaltet lud der Hörstuhl ein, es sich bequem zu machen und in ausgewählte Texte und Lieder der Frauenreferatsarbeit einzuhören. Theologische, poetische und wissenschaftliche Beiträge gaben einen Eindruck besonderer Art von der Vielfalt Feministischer Theologie und Spiritualität. Nach dem Kirchentag wanderte dieser Hörstuhl noch über 10 Jahre an verschiedene Orte im Rheinland und darüber hinaus! Die gelungene Zusammenstellung von Texten und Musik wurde in einer CD „Kraftvoll über alle Maßen“ veröffentlicht, die inzwischen vergriffen ist.

2008 startete eine Kampagne Leselust = Lebenslust mit drei Lese-Trolleys (für Kinder, Jugendliche, Frauen), die geschlechtersensible (Bilder-) Bücher zum Lesen und Vorlesen versammelten. Ergänzt wurde die Buchsammlung mit Gestaltungsideen für Fortbildungen und Gruppenarbeit.

Mit einer besonderen Präsentation zur Sichtbarkeit und den Arbeitsschwerpunkten der kreiskirchlichen Frauenbeauftragten wirkte die Konferenz mit bei der Fachtagung „Die Unvollendete“ zu Bilanz und Perspektiven der Ge-



Die „Lesetrolleys“, gefüllt mit Büchern, die Geschlechterstereotype überwinden, wurden von der Konferenz der Frauenbeauftragten konzipiert und zusammengestellt und hier den Mitarbeiterinnen der Frauenhilfe übergeben.

rechtigkeit für Männer und Frauen in der Evangelischen Kirche im Rheinland 2010 in Bonn.

Ab 2014 griffen die kreiskirchlichen Frauenbeauftragten die Idee des Formats Frauenmahl auf, welches in Marburg im Rahmen der Reformationsdekade initiiert wurde. Durch die miteinander verabredeten „Rheinischen Frauenmahle“ an zahlreichen Orten im Rheinland bekam dieses ansprechende Format Bekanntheit und breitete sich bundesweit aus! Beiträge von prominenten Frauen und Themenschwerpunkte der verschiedenen Frauenmahle sind auf der Seite www.frauenmahl.de sichtbar gemacht.

In Kooperation mit dem Landesverband der Frauenhilfe gibt es seit 2016 zweijährig regionale Frauenkirchentage, die als generationsübergreifende Treffpunkte von kirchlich und frauenpolitisch Interessierten dienen.

Erntedank

Die Bewahrung der Schöpfung, Klimaschutz und ökofairer Handel sind Themen, die in der Frauenarbeit immer wieder im Blickpunkt standen und jetzt neu im Gespräch der Generationen mit Fridays for Future in der Konferenz bedacht werden. Als Ebenbilder Gottes die Themen der Zeit gendersensibel aufzugreifen und frauenpolitisch zu reflektieren, das bleibt ein zentrales Anliegen in der Konferenz der kreiskirchlichen Frauenbeauftragten. Im Erntekorb liegen reife Früchte von Impulsen und Teilzielen, die erreicht wurden. Der Hunger nach Geschlechtergerechtigkeit aber ist noch lange nicht gestillt. Zuversichtlich stellt sich die Konferenz unter die Verheißung des Psalm 92,14-15 nach BigS.

Katrin Meinhard

„Die eingepflanzt sind im Haus der Ewigen (...) noch im Alter werden sie Früchte tragen, kraftvoll und lebendig werden sie sein!“

Psalm 92,14-15 nach BigS



Präses Nikolaus Schneider im Hörstuhl Feministische Theologie auf der Landessynode 2008